31. Jahrgang. Sonntag, 9. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17424. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 Mk., durch die Post bezogen 5 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1888.

Eine historische Erinnerung.

Die Geschichte des Tugendbundes ist zur Zeit für vollständig abgeschlossen zu erachten, nachdem Alfred Stern in seinem Buche: „Abhandlungen und Aktenstücke zur Geschichte der preußischen Reformzeit 1807—1815, Leipzig 1885" noch eine Nachlese zu den Schriften Voigts, Bärschs, A. Lehmanns etc. geliefert hat. Wie heute den entschieden liberalen Parteien Reichsfeindschaft, Feindschaft gegen das Königthum von seiten der Reaction vorgeworfen und noch andere Dinge nachgesagt werden, auch von Demagogenthum und Umsturzplänen gesprochen wird, so war auch schon im Jahre 1808, als der Tugendbund eben erst gestiftet war, die mit den Stein'schen Reformen gleichzeitig auftretende Reactionspartei sofort bei der Hand gewesen, dem neu entstandenen Verein den Makel revolutionärer Tendenzen anzuhängen. Der Minister v. Voß, damals der Führer der Reaction, bezeichnete den Verein in einem an den König Friedrich Wilhelm III. gerichteten Bericht vom 4. Dezember 1808 als „einen revolutionären Orden in den preußischen Staaten", dessen Existenz die französischen Behörden unzweifelhaft festgestellt hätten. Dieser Orden sei „demokratisch im Princip" und dadurch seinem Wesen nach ein Feind des französischen Gouvernements. „Die verbrecherischen gegen die Autorität des Königs gerichteten Pläne dieses Ordens", so fährt Voß dann fort, „haben nicht verhindert, daß er vorzüglich in Königsberg große Fortschritte gemacht hat. Ohne daß das reine und edle Herz Ew. Majestät es ahnt, hat er selbst mittelbar auf deren eigene Entschlüsse Einfluß gewonnen."

Diese von der Reaction ersonnene Fabel, dann die von den französischen Agenten aufgebrachte Insinuation, daß Stein der Urheber und geheime Leiter eines so gefährlichen Ordens sei, hat dem letzteren manche Schwierigkeiten bereitet. Er hat sich, vor Napoleons Achtserklärung flüchtend, in Oesterreich erst von dem Verdacht „demokratischer" und umstürzlerischer Tendenzen reinigen müssen, bevor er dort eine sichere Zuflucht fand. Er hat denn auch später sich nachdrücklich gegen jeden Zusammenhang mit dem Tugendbund verwahrt, denn das Schreckbild des demokratischen und dem Königthum feindseligen Ordens hat sich später bis in die Demagogenriecherei und Demagogenverfolgung weiter hineingezogen, nachdem derselbe als ein Furcht und Mißtrauen bei den Franzosen erregendes Gespenst längst seine Rolle ausgespielt hatte. Wenn man sich heute versucht fühlen könnte, eine Parallele zu ziehen zwischen der damaligen Stellung des Tugendbundes und der Rolle, welche der entschiedene Liberalismus heute in den Auslassungen der Reactionären spielt, so hätte man allerdings dabei zwei Momente nicht außer Acht zu lassen. Einmal fehlt heute der auswärtige Feind in der Art, wie ihn der Tugendbund bekämpfen mußte. Dann aber hat der Liberalismus heute den festen verfassungsmäßigen Boden unter sich, den er gegen die Reaction nur vertheidigt, während der Tugendbund eine solche Grundlage sich erst hätte schaffen müssen, wenn er seinen Zweck, die Nation zur Erhebung gegen den äußeren Feind vorzubereiten und den Staat in die Verfassung zu bringen, die eine solche Erhebung möglich und wirksam machen sollte, erfüllen wollte.

Unter solchen Umständen sind die nachstehenden Erinnerungen von Interesse und geeignet, das Nachdenken über die Zustände in der Gegenwart anzuregen. Der Verfasser der Geschichte des Tugendbundes, welche 1867 in Berlin erschien, der in Danzig verstorbene Dr. A. Lehmann, schreibt nach dem Erscheinen seines Buches unter dem 19. Juni 1867 an den Schreiber dieser Zeilen Folgendes:

„Daß der äußere Bestand des Bundes nicht für lange Dauer geschaffen war, und daß seine sich zu weit ausdehnende und zu tief eingreifende Verfassung mit ein Grund zu seiner schnellen Auflösung gewesen, habe ich im „Ueberblick" angedeutet. Daß er aber so gar bald für die Regierung und das Vaterland hätte gefährlich werden müssen, glaube ich in Bezug auf den Boden der Zeit vor 1813 gerade nicht. Was er jedoch, hätte er so lange existirt, nach 1815 hätte werden können, ist eine andere Frage. Vielleicht" (sehr wahrscheinlich!) „hätte sich schon damals eine Constitution als nothwendig herausgestellt. Neu und interessant ist mir, was mir kürzlich Graf Gröben-Neudörfchen schrieb: „eine Mittheilung, die General Scharnhorst an einem Winterabende 1811/12 bei seinem Schwiegersohn, dem nachherigen Feldmarschall Dohna, einigen seiner treuesten Verehrer, zu denen auch ich mich zählen durfte, machte: Gewiß, sagte er" (Scharnhorst) „habe ich es begreiflich gefunden, daß Ehrenmänner nach einer fast beispiellosen Katastrophe sich zusammenthaten und beriethen, wie sie, von Franzosen umlauert, eine Erhebung gegen den Ursurpator vorbereiten und auf's kräftigste unterstützen sollten. Als aber Eingaben des Tugendbundes die ihnen wiederholt empfohlene Grenzlinie weit überschritten und sich unmittelbar in die Politik des Königs mischten, da konnte ich Sr. Majestät nur rathen, den Verein aufzuheben." Gröben fährt sodann bei aller Anerkennung des edlen Vereins (dessen Mitglied er nicht gewesen), der ein Gebäude aufführen wollte, das den ganzen Staat erneuerte, nach Danksagung für meine Schrift also fort: „Durch sie" (die Schrift) „bin ich wieder in eine Zeit versetzt, die ich, ohne mich zu rühmen, warm auf dem Herzen getragen habe, und belebt mich die Erinnerung an die Unschuld und Selbstlosigkeit der damaligen politischen Bestrebungen noch heute mit wahrem Jugendfeuer!"

„Recht schön!" so fährt Lehmann fort, „doch von Eingaben des Bundes, welche die Grenzen desselben weit überschritten haben sollten, hat weder Voigt noch ich irgend etwas weder in amtlichen noch privaten Akten gefunden. Sollte darunter etwa die Verfassung des Bundes gemeint sein? Beiläufig: als ich 1822 von Königsberg aus" (Lehmann war damals noch Student) „an [illegible] in Danzig einen Brief schrieb, und diesen zufällig mit dem Tugendbundsiegel (da ich kein anderes zur Hand hatte) zusiegelte, schrieb er mir umgehend: Das sei das Siegel des früheren Tugendbundes, und ich sollte das Petschaft, um sehr große Verlegenheiten, Untersuchungen etc. zu vermeiden, sofort vernichten. Ich that das zwar nicht, verwahrte aber das Petschaft sehr tief. Und das ist mir noch heute sehr lieb. Du siehst das Abbild auf dem Titelblatt prangen. Das Petschaft werden meine Erben treu aufbewahren."

Diese Erinnerungen an eine Zeit, in welcher der Gedanke des Liberalismus lebendig zu werden begann, und sofort verkannt, verhetzt und verfolgt wurde, bis er in Vergessenheit gerathen zu sein schien, sind vielleicht nicht nur zeitgemäß in einer Epoche, in welcher der liberale Gedanke wieder um seine Existenzberechtigung gegen eine reactionäre Sintfluth zu kämpfen hat. Es wird hoffentlich Leute geben, welche die Consequenzen aus derselben zu ziehen willens und im Stande sind.

Der „Vater der tschechischen Nation".

Dr. Rieger, der Führer der alttschechischen Partei, feiert übermorgen seinen siebzigsten Geburtstag. 76 000 Gulden wurden für ihn als Ehrengabe der Nation aufgebracht. Die Jungtschechen bleiben der Geburtstagsfeier demonstrativ fern, eine That, die gröbsten politischen Undank bedeutet. Denn Rieger ist, was auch der Gegner zugeben muß, eine Persönlichkeit, wie sie das politische Leben nur in den seltensten Fällen gebärt. Rieger war uneigennützig bis zur Selbstaufopferung, ja bis zur Pflichtvergessenheit gegen seine eigene Familie! Denn Rieger ist heute ein armer, sorgenbelasteter Mann und die Ehrengabe wird ihn aus drückender Lage befreien. Zu Semil, hart an der deutsch-slavischen Sprachgrenze, ist Rieger geboren. Sein ganzes Leben hat er mit unermüdlicher Thatkraft seinem Volke geweiht und zu einer Zeit geweiht, als es noch kein tschechoslavisches Bewußtsein gab. Als vor dem Jahre 1848 Dr. Rieger, der Geschichtsschreiber Palacky und noch drei oder vier Freunde bei einander saßen, da that Palacky den Ausspruch:

„Wenn jetzt die Zimmerdecke über uns zusammenbräche, so wäre es um die Zukunft der tschechischen Nation geschehen."

Und dieser Ausspruch war nicht vom Größenwahn eingegeben, denn vor dem „Völkerfrühling" gab es wirklich nur wenige bewußte Tschechen. 1848 wurde der 38jährige Dr. Rieger der Herold der tschechischen Bewegung, die damals nur erst kurze Wellen warf. Mit heldenhafter Ausdauer schürte seither Rieger, ein Todfeind der deutschen Rasse, die tschechilche Bewegung, nie verzagt, um Aushilfe nie verlegen und waghalsig, wenn es sein mußte. Keiner von den Jungtschechen, die heute grollen und abseits stehen, hatte im Grunde eine muthigere That gewagt, als die Pilgerfahrt Riegers nach Moskau es war; denn was er damals that, war Hochverrath vom Standpunkte des österreichischen Staatsbürgerthums angesehen, und Rieger wandte später einen Ausspruch Macaulays an: Der Einzelne kann Hochverrath begehen, nicht ein ganzes Volk, und ich habe das Volksbewußtsein hinter mir gewußt. In der That gewann Rieger das Ansehen eines Patriarchen im Volke, ein Ansehen, das sich bis auf den heutigen Tag trotz der jungtschechischen Ungeberdigkeit erhalten hat. „Pan Rieger", Herr Rieger ist auch heute noch bei Bürger und Bauer der beliebteste tschechische Mann, und kein einsichtsvoller tschechischer Politiker wird ihm zum Vorwurf machen, daß der tschechoslavische Stamm in Oesterreich noch nicht sein „staatsrechtliches Ideal", die volle Selbständigkeit und die vollständige Loslösung Böhmens, Mährens und Schlesiens zu einem einheitlichen Staatengebilde erreicht hat. Daß Rieger, wenn auch nur schrittweise, doch rüstig vorwärts schritt, läßt sich nicht bestreiten. Die jungtschechische Begehrlichkeit aber wuchs im geometrischen Verhältniß zum Erreichten. Ein Mann großer neuer Ideen ist Rieger nicht; er ist auch kein Staatsmann, wie man ihn ernst und ironisch nennt, er ist eben kein großer politischer Geist, aber ein seltener starker Charakter.

Deutschland.

Pechuël-Lösche über die Emin Pascha-Expedition.

In einer am 5. Dezember Abends abgehaltenen Versammlung der Erfurter Abtheilung der deutschen Colonialgesellschaft hielt der Afrikareisende Professor Pechuël-Lösche aus Jena einen Vortrag über die coloniale Lage in Afrika. Der Redner, welcher eine Schilderung der geschichtlichen, politischen und socialen Verhältnisse des schwarzen Erdtheils gab, machte am Schlusse seines Vortrages bemerkenswerthe Ausführungen über das deutsche Schutzgebiet und das Ländergebiet Emin Paschas. Nach einem Bericht der „Magdeb. Ztg." äußerte er sich ungefähr folgendermaßen:

Nach seiner Ansicht ist es sehr zweifelhaft, ob derselbe überhaupt noch am Leben ist. Ebenso sei es aber auch möglich, daß Stanley wohlbehalten bei Emin Pascha angekommen sei und diesen nicht allein von einer Abtretung seines Gebietes an Deutschland abzubringen versucht, sondern auch andere Häuptlinge zur Abtretung ihrer Gebiete an eine englische Gesellschaft zu bewegen gewußt habe. Wenn das der Fall wäre und Stanley solche Gebietsabtretungen herbeigeführt hätte, so sei es nicht unmöglich, daß derselbe eines Tages plötzlich wieder auftauche und in die Hände seiner Auftraggeber Urkunden über die abgetretenen Ländergebiete lege, welche von den europäischen Mächten anerkannt werden müßten. Uebrigens sei auch nicht unbeachtet zu lassen, daß England nach dem Bekanntwerden der neuerdings geplanten deutschen Expedition zur Entsetzung Emin Paschas einen anderen Afrikareisenden aus Marocco, wo er sich gerade befunden habe, zurückberufen und in das Innere Afrikas geschickt habe. Dieser, welcher längst unterwegs wäre, suche möglicherweise auch bis zu Emin Pascha vorzudringen und diesen von einer Gebietsabtretung an Deutschland abzuhalten bezw. auch andere Häuptlinge zur Abtretung ihrer Gebiete im englischen Interesse zu bestimmen. Daß dabei die englische Regierung selbst die Hand im Spiele habe, solle nicht behauptet werden.

Redner trat zum Schluß seiner Ausführungen, bei denen er auch das Vorgehen der ostafrikanischen Gesellschaft scharf kritisirte, lebhaft für die geplante deutsche Expedition zur Befreiung Emin Paschas ein. Ein reicher Lohn werde bei Ausführung derselben für Deutschland nicht ausbleiben, wenn Erfolge auch nicht gleich, sondern erst nach Jahren und nach Aufwendung ernster Arbeit verzeichnet werden könnten.

Die „Bleichröder'schen Silberlinge"

bilden fortgesetzt den Gegenstand der Erörterung in mehreren Berliner Blättern. Die Stöcker-schen Organe nageln den halben Ableugnungen des Frhrn. v. Zedlitz und des Luckhardt'schen „Deutschen Tageblatts" gegenüber die Thatsache des Abkaufs des Herrn Cremer fest. Der „Reichsbote" bemerkt dabei:

„In welcher Form und an welche Adresse der Bleichröder'sche Beitrag abgeführt worden ist, ist ganz nebensächlich, wahrscheinlich wird auch darüber noch Klarheit verbreitet werden."

Nun hat Herr v. Zedlitz auch bei dieser Gelegenheit das Wort „Patriotismus" ins Feld geführt. Sehr mit Recht entgegnet darauf der „Reichsbote":

„Dies Wort „Patriotismus" muß überall herhalten, wo es nicht hingehört; seien Sie doch ehrlich, Herr v. Zedlitz, lassen Sie den Patriotismus und andere Phrasen ruhen!"

Die „Kreuz-Zeitung" endlich fertigt die Cartellpresse in derbster Weise ab und wirft dem „Dtsch. Tageblatt" Rowdie-(Strolch-)Manieren vor. Das „Deutsche Tageblatt" wiederum, das früher die Thatsache der 10 000 Mark-Schenkung selbst mitgetheilt hatte und jetzt so kühn war, von den gegnerischen Blättern den Widerruf dieser „Lüge" zu verlangen, bleibt die Antwort nicht schuldig und sagt retourkutschirend gegen die „Kreuzztg." gewendet:

„Sie (die „Kreuz-Ztg.") liefert auch jetzt wieder den Vertretern der „Rowdie-Manieren" in der Presse neues Material und macht sich dadurch mitschuldig an der weiteren Verrohung des Partei- und Preßkampfes."

So die Conservativen Berlins unter sich! Die hadernden Brüder werden sich schon wieder vertragen. Es giebt dafür ein bekanntes Sprüchwort. Aber wo die 10 000 Silberlinge eigentlich geblieben sind, ist noch immer nicht an das Tageslicht gekommen.

ac. **Berlin**, 7. Dezbr. Die **Kaiserin Friedrich** hat ihrem Neffen, dem Prinzen Albert Victor von Wales (ältester Sohn des Thronerben) den Chronometer des verstorbenen Kaisers und der Königin das kleine schwarze Pult, auf welchem der Kaiser niederzuschreiben pflegte, was er zu sagen wünschte, nachdem ihm das Sprechen verboten worden, zum Geschenk gemacht.

* **Berlin**, 8. Dezbr. Die **Kaiserin Friedrich** wird, wie jetzt festgestellt sein soll, bis gegen Ostern in England bleiben. Einen Theil des Frühjahrs verlebt sie dann noch, wie es weiter heißt, mit ihren drei Töchtern in Italien. Die Kaiserin wird im nächsten Monate einige Berliner Damen empfangen, die nach London reisen, um ihr über die hiesigen gemeinnützigen und Erziehungs-Anstalten, die ihrer Obhut unterstellt sind, ausführlich Bericht zu er-

Concert.

Das vierte **Abonnements-Concert** des Herrn **Ziemssen** führte uns wiederum zwei Erscheinungen aus der modernen Musikwelt vor, die kennen zu lernen in dem einen oder anderen Sinne interessant war, nämlich den Cellisten **Heinrich Grünfeld**, königl. preußischen Hofcellisten, und dessen älteren Bruder, den Pianisten **Alfred Grünfeld**, österr. Kammervirtuosen und preuß. Hofpianisten. Neben diesen Künstlern hatte **Frl. Rosa Passarge** aus Bromberg es freundlich übernommen, uns den Gesang in dem Programm nicht entbehren zu lassen. Was dasselbe in der Ausführung darbot, waren Leistungen von dreierlei Qualität, weit von einander verschieden theils vom Gesichtspunkt des Aesthetischen, theils von dem des Technischen in der Kunst. Von letzterem aus betrachtet, besitzen die Brüder, jeder auf seinem Instrument, eine Fertigkeit, welche imponirt; vielleicht ist die des Pianisten noch höher entwickelt als die des Cellisten, jedoch bot die Ausführung der von letzterem gewählten Stücke auch zur leisesten Ausstellung den Anlaß nicht (das ganz seltene Ueberschlagen einzelner Töne ist lokalen Einflüssen auf das Instrument zuzuschreiben), und auf Cello-Pièçen, die etwa noch höhere Ansprüche an Kunstfertigkeit machen, würden wir bei der Unwahrscheinlichkeit, daß der musikaliche Gehalt dazu im Verhältniß stände, gerne verzichten, ebenso wie wir von Seiten des Pianisten gern auf seine zwar mit der äußersten Entwickelung von Geschick und Ausdauer vorgetragene Fantasie eigener „Composition" über Motive aus Wagners Lohengrin und Tannhäuser verzichtet hätten, um dagegen einen Vortrag von so tiefem musikalischen Werthe einzutauschen, wie der Cellist uns verschiedentlich damit erfreute.

Gleich dessen erste Solo-Pièçe, ein Adagio von Tartini (dem berühmten Geiger 1692—1770), äußerlich „leicht", ward von demselben ganz unnachahmlich schön vorgetragen, so tief war er in den Geist altitalienischer Schwermuth und Noblesse eingedrungen. Seine ersten Bogenstriche schon versetzten uns in jene ferne verlorene Welt eines einfach Schönen: die alten Italiener werden allemal sublim, wenn sie die Melodie zur Sprache jener schwermüthigen und träumerischen Empfindungen machen, welche die düsteren Geschicke ihrer Nation vom Mittelalter her in ihnen erblich werden ließen. Es folgte ein vermuthlich altfranzösisches Stück la Cenquantine von Gabriel Marie, einem minder bekannten Componisten, in Tanzform, ernst angehaucht, der Mittelsatz von milder Heiterkeit, das Ganze gleichfalls historisch eigenartig, aber ohne allen antiquarischen Beigeschmack; dann eine Transcription des Schlummerliedes von Schumann aus dessen „Kinderscenen". Das Stück verträgt die Uebertragung für Cello mit Klavierbegleitung in der That und erschien mit großem Reiz des Tones und Vortrages in diesem neuen Gewande. Den Beschluß dieser Nummer machte eine etwas salonwilde Mazurka in G-moll von Popper, die indessen ein noch ganz anständiges Musikstück ist und zum ersten Mal den Virtuosen im Glanze seiner Technik zeigte. Weniger gut verträgt Chopins Cis-moll-Etüde für Klavier als Ganzes die Uebertragung auf das Cello, wenn auch manche Stellen als vorzüglich dazu geeignet, zu dem Versuche verlocken. Derselbe hat jedoch Bedenken aus der Technik der Composition und des Instruments gegen sich; und die schon ganz Wagnerische Tristan-Schwermuth, die es athmet, grundverschieden von jener italienischen, schien uns auch nicht voll zum Ausdruck zu gelangen. Aesthetisch recht bedenklich ist es, ein burlesk hereinspringendes Stück wie die „Guitarre" von Moszkowski unmittelbar darauf folgen zu lassen, an welche sich dann das Vito, eine quasi-Tarantella von Popper anschloß; beide Stücke gaben dem Künstler reiche Gelegenheit, das Vertrauen auf die Unfehlbarkeit seiner Technik bis zum Muthwillen zu steigern: im höchsten Uebermuth aber entschlüpft diesen festgeschulten Fingern und Händen kein unedler oder unklarer, geschweige denn ein unreiner Ton, noch nimmt der Vortrag irgend welche Unruhe an, ähnlich wie die Bewegungen eines edlen Pferdes immer schön bleiben, mag es im gestreckten Lauf die Mähne schüttelnd das Haupt zu den Lüften erheben, oder wiehernd unter dem Sporn sich aufbäumen — jene bekannten chromatischen und prestissimo-Scherze auf Cello und Geige rufen in musikalisch gutem Zusammenhange, wie die Stücke von Popper und Moszkowski ihn noch darbieten, zuweilen derartige sinnliche Wirkungen hervor.

Dem Verlaufe des Abends entsprechend, wollen wir hier die Kritik der Gesangs-Vorträge des Fräulein **Passarge** einschalten. Dieselbe würde nach unserer Ansicht besser thun, in bescheidener Stille am Orte ihres Domicils (Bromberg) die Wirksamkeit im Dienste der Kunst auszuüben, welche sie auf Grund ihrer Studien (vier Jahre Hochschule, wenn wir recht unterrichtet sind) sich zutrauen mag: ein gewisser Sinn für empfundenen Vortrag sprach wohl aus ihren Gesängen, besonders aus „Vorsatz" von Bradsky, doch ist es ihren Interessen sicher nicht förderlich, sich mit Künstlern von entschiedenem Range auf das Concertpodium zu begeben. Schon die Wahl einer Opern-Arie, wie die der Bettlerin Fides aus dem „Propheten" für das Concert, beruht auf einem längst aufgegebenen Princip. Hr. G. **Haupt** hatte gefällig die Begleitung der Gesänge übernommen und vollzog dieselbe mit Geschick; nur das nach Pianisten-Art etwas übertriebene Tempo der virtuosischen Begleitung zu Schumanns „Frühlingsnacht" setzte die Sängerin noch weiter außer Stande, den Anforderungen dieses Liedes gerecht zu werden. Die Ursachen zu untersuchen, welche vielleicht entschuldigend die Unzulänglichkeit der Vorträge des Frl. Passarge erklären würden, ist nicht von öffentlichem Interesse.

Der Pianist **Alfred Grünfeld** bietet im ganzen dasselbe Bild dar, wie die meisten Klaviervirtuosen unserer Tage: eine für den äußeren Eindruck fabelhafte und nach irgend einer Seite besonders stark entwickelte Technik, so wie das Accordspiel des Hrn. A. Grünfeld von unglaublicher Kraft, Fülle und Klarheit, seine Octaven so stählern und biegsam sind wie eine Damascener Klinge; des weiteren eine ins Riesenhafte gehende klangvolle Totalbehandlung des Klaviers, die jedoch nur quantitativ orchestral, nicht eigentlich im Sinne der Klangfarben-Combination symphonisch ist. Aber statt der Natur des Klaviers mit seinem doch immer kurzen und in sich abnehmenden Ton durch schönes legato und ergiebige Schattirung zu Hilfe zu kommen, findet nachgerade ein Verzicht hierauf statt und ein von vornherein unmelodischer Vortrag der Melodie, ein Vortrag, der bewußt namentlich im forte, und oft genug in falschem forte, nur Ton neben Ton setzt, einen wie den anderen, als stände auf jeder Note ein Accent. Speciell scheint Hrn. A. Grünfeld als Ideal der Tongebung, je nach Lage der Melodie, die Tenorposaune, das Horn, die Trompete, auch sogar das Cornet à Piston vorzuschweben. Diese Art Anschlag treibt Herr Grünfeld bis zu häßlicher Ueberbietung des Instrumentes; und das Forte wendet er, wie die meisten seiner Genossen, ohne alle Rücksicht auf die ausdrückliche Vorschrift des Componisten und den ganz offenbaren Charakter längerer Episoden an, wie z. B. in dem piano-Schluß-Choral der

statten. — Die **Verheirathung der Prinzessin Sophie** von Preußen mit dem Kronprinzen Konstantin von Griechenland findet, wie verlautet, frühestens im Oktober des nächsten Jahres statt. Die Prinzessin setzt ihre Studien der griechischen Sprache in London unter Anleitung eines griechischen Gelehrten fort, und mit ihr zugleich erlernt das Griechische eine Hofdame, die ihr späterhin nach Athen folgen wird. Der Unterricht wechselt zwischen grammatischen Unterweisungen und Uebungen in der Conversation. Es hat sich dabei herausgestellt, daß das Talent der kaiserlichen Mutter, sich rasch eine fremde Sprache anzueignen, auf die Tochter übergegangen ist.

△ **Berlin**, 7. Dezember. Bei der Berathung des Etats des auswärtigen Amtes in der Budget-Commission wird am künftigen Dienstag der Staatssecretär dieses Ressorts, Graf **Herbert Bismarck** erwartet, und es heißt, daß seine jetzige Reise nach Friedrichsruh auch mit der von ihm in der Commission abzugebenden Erklärung zusammenhänge. Die Arbeiten in der Budget-Commission nehmen übrigens einen raschen Fortgang.

— Vor der Thüre des Reichstagshauses vertheilte gestern Morgen ein Dienstmann ein **Flugblatt** des sogenannten deutschen **Antisemiten-Bundes**, welches dazu aufforderte, Weihnachtseinkäufe nicht bei Juden zu machen. Obschon Form und Inhalt des Flugblattes höchstens die Heiterkeit der Leser herausforderten, rief das Machwerk doch die Entrüstung mehrerer Abgeordneten hervor, denen dasselbe bei ihrem Eintritt in das Haus überreicht wurde. Der Bureau-Director Geh. Rath Knack machte, sobald der Vorgang zu seiner Kenntniß kam, dem Unfug vor dem Hause dadurch ein Ende, daß er den Dienstmann durch die Polizei fortweisen ließ. In Abgeordnetenkreisen bezweifelte man, daß das Flugblatt polizeilicher Prüfung unterlegen haben könnte.

* **[Das Mandat des Hausministers.]** In Reichstagskreisen ist man jetzt der Ansicht, daß die Geschäftsordnungs-Commission bei der Prüfung der Frage, ob durch die Ernennung des früheren Regierungspräsidenten v. Wedell-Piesdorf zum Hausminister das Reichstagsmandat des letzteren erloschen sei, die Fortdauer des Mandats anerkennen werde, da das Amt des Hausministers lediglich ein Hofamt sei. Die Entscheidung wird wahrscheinlich in der nächsten Sitzung der Commission erfolgen.

* **[Vierzig Jahre Abgeordneter.]** Ein seltenes Jubiläum ist in diesen Tagen hier gefeiert worden. Der Vertreter Nürnbergs im bairischen Landtage, der der freisinnigen Partei angehörende Karl v. Crämer, feierte sein 40jähriges Abgeordneten-Jubiläum. Am 7. Dezember 1848 war er zuerst für den Wahlkreis Erlangen-Fürth gewählt worden; die Wahl war von der damaligen Kammer-Majorität zwar vernichtet worden, weil Crämer im Augenblicke der Wahl noch 34 Stunden (!) zu dem gesetzlichen Alter von 30 Jahren gefehlt hatten. Er war aber dann sofort wieder gewählt worden und gehört seit 40 Jahren dem bairischen Landtage an, woselbst er seit 1858 (also seit 30 Jahren) die Stadt Nürnberg vertritt, die ihn auch in das Zollparlament und in den ersten deutschen Reichstag entsendet hatte. Crämer, ein Self-made-man, ist bis heute seinen freisinnigen Grundsätzen treu geblieben und hat durch sein einfaches biederes Wesen sich im Landtage — woselbst er seit Jahren dem Finanzausschusse angehört und eine Reihe wichtiger Referate ausgearbeitet hat — auch die Achtung seiner politischen Gegner in vollstem Maße erworben.

* **[Der Abg. Prof. Meyer]**, welcher von Jena, wo er augenblicklich die Professur der Staatsrechte bekleidet, in gleicher Eigenschaft an die Heidelberger Hochschule berufen worden ist, hat sein Mandat vorläufig nicht niederzulegen, da er seine neue Stellung erst am 1. April 1889 antreten wird.

* **[Zum Kapitel der „spionirenden Offiziere".]** Aus Paris wird der „Frankf. Ztg." berichtet: „Die meisten Zeitungen begnügen sich mit dem Abdruck des Artikels der „Nordd. Allg. Ztg." über die in Deutschland spionirenden Offiziere und fügen hinzu, daß sie demselben nicht die Ehre erweisen werden, ihn zu discutiren. Der „Rappel" sagt, daß die „Nordd. Allg Ztg." das Wichtigste vergessen habe, nämlich den Beweis, daß die ausgewiesenen Offiziere Spione gewesen seien. Der „Matin" erinnert an die Geschichte des Majors Villaume im Prozeß Killan und andere und behauptet, daß die französischen Offiziere, wenn der Nachweis der Spionage möglich gewesen, nicht wären ausgewiesen, sondern verhaftet worden. Das „XIX. Siècle" führt als Antwort an die „Norddeutsche" eine Liste von 20 deutschen Spionen auf, die vom September bis zum Dezember aus Frankreich ausgewiesen wurden. Das „Petit Journal" endlich publicirt ein Telegramm aus Perpignan, wonach gestern ein deutscher Reserveoffizier, namens Chauvin, der Spionage verdächtig, durch eine Photographie wiedererkannt und in der Polizeipräfectur selbst verhaftet wurde, als er daselbst unter dem Vorwande, Federn zu verkaufen, eingedrungen war." Einen Offizier namens Chauvin giebt es aber laut Ausweis der Rang- und Quartierliste der Armee garnicht, weder in der Linie, noch in der Reserve; also kann derselbe auch nicht wohl als „Spion verhaftet" worden sein.

* **[Der allgemeine deutsche Schulverein]** bestand nach dem letzten Jahresbericht im ganzen im deutschen Reiche in 1886/87 aus 249 Gruppen mit ungefähr 30000 Mitgliedern; in 1887/88 aus 346 Gruppen mit 38000 Mitgliedern; die Einnahmen waren angegeben in 1886/87 mit 54000 Mk., in 1887/88 mit 69000 Mk.; da aber hierbei die Summen der Einnahmen von 102 Gruppen fehlen, so ist die Gesammtsumme auf ungefähr 90000 Mk. zu veranschlagen. Es hat also wiederum ein nicht unerheblicher Fortschritt stattgefunden. Der deutsche Schulverein in Oesterreich, dessen Aufgabe es ist, das deutsche Schulwesen in den von gemischter deutscher und slavischer Bevölkerung bewohnten österreichischen Landestheilen zu unterstützen, zählt ungefähr 120000 Mitglieder; das Ortsgruppennetz umfaßt 1035 vollständig im Gange befindliche Ortsgruppen; über 6000 Mitglieder sind bei der Verwaltung thätig; die Jahreseinnahme beträgt 600000 Mk.; Vereinsschulen giebt es 40, Kindergärten 59, im ganzen also 99 Vereinsanstalten; außerdem erhalten zahlreiche Schulen, Bibliotheken u. s. w. Beihilfen.

Seitens der Berliner Centralstelle des Vereins sind besonders die bedürftigen deutschen Gemeinden in den von national gemischter Bevölkerung bewohnten Provinzen des österreichischen Staates mit Unterstützungen bedacht worden, wohin außerdem namhafte Summen direct von den Landesverbänden Sachsen und Baden geflossen sind; ferner sind deutsche Schulen in Bulgarien, Rumänien, Macedonien unterstützt; auch sind einige Beihilfen nach einzelnen Theilen Rußlands, nach Finnland und nach Kleinasien gegangen; der überseeischen Colonien, namentlich des Caplandes, hat sich Hamburg angenommen.

* **[„Gott will es."]** Ueber die Afrikafrage bez. den Sklavenhandel wird jetzt in Münster eine eigene Zeitschrift herausgegeben unter dem Titel: „Gott will es", welche im Sinne des Cardinals Lavigerie für die Befreiung der Sklaven wirken wird.

* **[Die Arbeiterinnen-Bewegung in Berlin]** scheint immer mehr sich ausbreiten zu wollen, für nächste Woche sind schon wieder zwei Frauenversammlungen in Aussicht genommen. Am Montag will der Fachverein der Schneider im Etablissement Sanssouci eine Versammlung der in der Schneiderei thätigen Arbeiterinnen veranstalten, um die Frage der Lohn-Statistik zu besprechen. Am Dienstag wird der Verein der Maschinen-Näherinnen tagen.

Minden, 7. Dezbr. Die in Minden erscheinende freisinnige „Mindener Zeitung" hatte es in scharfer Weise getadelt, daß bei der Durchfahrt der **Kaiserin Friedrich** durch Minden auf ihrer Reise nach England sich in dem dichtgedrängten Publikum am Bahnhofe **kein Offizier** der hiesigen Garnison habe blicken lassen, während es sonst bei allen möglichen Gelegenheiten auf dem Perron von Uniformen wimmele. Der commandirende General des 7. Armeecorps, General v. Albedyll, hatte wegen dieses Artikels bei der Staatsanwaltschaft in Bielefeld Strafantrag wegen Beleidigung der Offiziere gestellt, womit derselbe jedoch abgewiesen worden ist.

Posen, 8. Dezbr. **[Zur Schreibweise polnischer Ortsnamen.]** Der Besitzer des Rittergutes Olszowa (im Kreise Kempen), Herr Daszkiewicz, hatte durch alle Instanzen darüber Beschwerde geführt, daß durch die königliche Verwaltungsbehörde die polnische Schreibweise des Namens seines Gutes in die deutsche Schreibweise: „Olschowa" umgeändert wurde. Vom Minister ist nun, wie die „Pos. Ztg." berichtet, in dieser Angelegenheit ein für den Beschwerdeführer günstiger Bescheid erlassen worden darnach soll amtlich die Schreibweise „Olszowa" beibehalten werden.

* **Breslau**, 7. Dez. Die hiesige **Handelskammer**, welche die Anordnungen des Handelsministers wegen der Ordnung des **Terminhandels für Getreide** angenommen hat, ist angewiesen, in einem Nachtrage zur Börsenordnung die Bestimmung aufzunehmen, daß die Börsenmitglieder, welche außerhalb der Börse Termingeschäfte nach andere Grundsätzen vermitteln oder abschließen, von der Börse ausgeschlossen werden; diese Forderung ist ihr aber so bedenklich erschienen, daß sie diese Bestimmung der Commission nochmals zur Vorberathung zurückgegeben hat.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Der alte Judenkirchhof in Prag]**, der sowohl seiner Denkmale wie seines malerischen Aussehens wegen höchst merkwürdig ist und bis auf den heutigen Tag unversehrt erhalten wurde, ist nun in Gefahr, zum Theil einer Straßenregulirung zum Opfer zu fallen. Es soll nämlich entlang desselben eine neue Straße mit Benutzung eines Theiles des Friedhofes angelegt werden. Dagegen hat der städtische Gesundheitsrath in Prag beantragt, den Friedhof in seiner jetzigen Gestalt zu erhalten und mit einem Gitter einzuschließen, da er mit seinen alten Bäumen eine parkartige Anlage und ein Luftreservoir für die ganze Umgebung bildet. Ueber diese beiden Anträge fand Ende voriger Woche im Prager Stadtverordnetencollegium eine lebhafte Debatte statt. Zuerst ergriff der Advocat Dr. Bendiener das Wort und bekämpfte den Regulirungsantrag des Stadtrathes, indem er hauptsächlich auf den historischen Charakter dieses Friedhofes hinwies. Er hob hervor, daß die Herrscher Böhmens in allen Urkunden, von denen die älteste bis zum heutigen Tage erhalten ist (das Privilegium des Königs Przemysl Ottokar II. vom März 1254), bis in die jüngste Zeit die Unverletzlichkeit des jüdischen Friedhofes garantirt und gegen jede Verletzung und Störung gesichert haben. Dem ist es auch zu verdanken, daß Prag in dem alten jüdischen Friedhofe eine historische, archäologische Denkwürdigkeit ersten Ranges besitzt, wie solche kaum eine zweite Stadt aufzuweisen hat. Dr. Bendiener hatte selbst im Jahre 1866 Gelegenheit, den verstorbenen Kaiser Friedrich III. von Deutschland sammt seiner Gattin und dem gegenwärtigen Kaiser Wilhelm II. von Deutschland herumzuführen, wobei dieselben ein großes Interesse für den Friedhof und die Altneusynagoge an den Tag legten. Heinrich Zschokke nannte den Friedhof „ein Wunder des Orients im Abendlande"; die Grabsteine beweisen, daß die Inschriften aus dem Jahre 941 bis zum vorigen Jahrhundert reichen. Der frühere Bürgermeister, Herr Dr. Czerny (Jungtscheche) unterstützte den Antrag des Gesundheitsrathes, sowie die Ausführungen des Vorredners. Aber die Mehrzahl der Redner sprach sich für Anlegung einer neuen Straße aus, und bei der Abstimmung wurde der Antrag des Gesundheitsrathes auf vollständige Erhaltung des alten Friedhofes mit allen gegen zehn Stimmen abgelehnt und der Regulirungsantrag des Stadtrathes angenommen.

Frankreich.

Paris, 7. Dezbr. **[Deputirtenkammer.]** Bei der Berathung des Budgets der Ehrenlegion wurde der Antrag, die Ausländern gewährten Decorationen im „Journal officiel" zu veröffentlichen, abgelehut.

Der Cassationshof hat die **Berufung Prados** verworfen. (W. T.)

England.

ac. **London**, 7. Dezbr. Vor der Hand hegt das **Kriegsministerium** nicht die Absicht, die britischen **Streitkräfte in Aegypten** zu verstärken. Die wenigen Truppen, welche jetzt auf Cairo und Alexandrien vertheilt sind — 2 Bataillone des wallisischen Regiments und der irischen Scharfschützen, 1 Schwadron Husaren, die berittene Infanterie und eine einzige Batterie — halten die Militärs allerdings für eine viel zu schwache Reserve, um darauf zurückgreifen zu können, wenn die ägyptische Armee unterstützt werden müßte in dem höchst wahrscheinlichen Gegenangriff der Araber auf Wady Halfa. Doch glaubt man, daß die ägyptischen Truppen jetzt besser sind, seitdem sie von den englischen Offizieren einexercirt werden. Unter dem General Grenfell dienen 50 englische Offiziere, welche dem Khedive einstweilen „geliehen" worden sind.

Spanien.

Madrid, 8. Dezbr. Die gestern von den Abtheilungen der Kammer gewählte **Budget-Commission** besteht aus 21 Anhängern der Regierung und 14 Mitgliedern der Opposition. Mehrere Blätter wollen wissen, der Finanzminister hätte in Folge dieses Ausfalls der Wahl demissionirt und es hätte darauf auch der Minister des Innern die Entlassung eingereicht. (W. T.)

Portugal.

* **[Die Differenzen am Hofe.]** Am portugiesischen Königshofe zu Lissabon sind bekanntlich Differenzen ausgebrochen, in deren Folge die Königin Maria Pia vor Monaten das Land verließ und sich seither energisch weigert, zurückzukehren. Als Ursache der Fehde zwischen den königlichen Gatten bezeichnet man in Lissabon ziemlich laut die Gemahlin des Kronprinzen, eine geborene Prinzessin Orleans. Die junge Dame, welche ziemlich herrschsüchtiger Natur ist, wollte überall und bei jeder Gelegenheit den ersten Rang am Hofe einnehmen, sie suchte stets die Königin zurückzudrängen, und es gelang ihr bald nicht nur ihren Gatten, sondern auch den König und den Hofstaat auf ihre Seite zu bringen. Im Vorjahre ging in Folge eines ähnlichen Zwistes das Kronprinzenpaar sechs Monate in's Ausland, jetzt aber gab man der Königin ziemlich deutlich zu verstehen, es sei besser, wenn sie das Feld räume, bis sich die Gemüther wieder beruhigt haben würden.

Rußland.

□ **Warschau**, 6. Dezember. **[Neue Eisenbahnunfälle in Rußland. Fabrikbrand in Lodz.]** Auf der Station Tuganaß, an der Linie Losowo-Sebastopol, fuhr ein Courierzug mit voller Kraft auf einen rangirenden Güterzug. Drei Locomotiven und vier Wagen wurden sofort zertrümmert. Auf der Station Tajcewo entgleiste ein Personenzug, wobei die Locomotive und vier Waggons schwer beschädigt wurden. Glücklicherweise ist bei beiden Katastrophen, wie die „Nowoje Wremja" meldet, kein Verlust an Menschenleben zu beklagen. — Nach der „Gazeta Haudlowa" steht ein großer Theil der bekannten Fabrik von Poznanski in Lodz in Flammen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Das Weißbuch über Ostafrika.

Berlin, 8. Dezbr. Aus dem Weißbuche über die Vorgänge in Ostafrika (über welches wir eine kurze telegraphische Inhaltsangabe in unserer gestrigen Abend-Nummer gebracht haben) geht hervor, daß der Reichskanzler in diesen Fragen eine viel vorsichtigere Haltung einnimmt als die enragirten Colonialschwärmer und daß er mit dem Vorgehen, wie es die ostafrikanische Gesellschaft namentlich im Oktober beliebt hat, durchaus nicht einverstanden war, wofür namentlich die Depesche an den Generalconsul Michahelles und die Depesche vom 6. Oktbr. bezeichnend sind. Der Reichskanzler betont darin, er sei durch ausführliche Mittheilungen in der Auffassung bestärkt worden, daß das Hissen der Gesellschaftsflagge in den Küstenhäfen weder geboten, noch rathsam war, und daß der darüber entstandene Streit vermieden werden konnte, wenn die Agenten der Gesellschaft mit der vorsichtigen Beschränkung auf das Praktische und Nothwendige verfahren wären, welche die Vorbedingung des Gelingens gewagter Unternehmungen auf unbekannterem Gebiete bildet. Noch bedenklicher und gefährlicher war das Verfahren in Bagamoyo gegen die dort wehende Flagge des Sultans. Die Mitwirkung der Matrosen unseres Kriegsschiffes beim Herunternehmen der Flagge hätte unterbleiben sollen. Angesichts der schwachen Stellung der deutschen Verwaltung mußte dieselbe unter Schonung aller nationalen Vorurtheile geschickt den Sultan und seine Walis behandeln und diese ihren Zwecken dienstbar zu machen suchen. Das Verfahren sei, wie dem Reichskanzler scheine, mehr energisch als umsichtig gewesen, und die Energie sei in diesem Gebiet außerhalb der Tragweite unserer Schiffsgeschütze nur mit unverhältnißmäßigen Opfern durchzuführen.

Der Bericht des Generalconsuls vom 8. Septbr. enthält Mittheilungen über die auf die „Möwe" in Tonga seitens der Eingeborenen verübten Angriffe, welche der Commandeur des Schiffes durch Landung von Mannschaften zurückschlug. — Am 8. September Morgens landeten die Mannschaften der „Leipzig", „Olga" und „Möwe", um den aufrührerischen Wali gefangen zu nehmen, welcher inzwischen geflohen war.

Am 12. September berichtet der deutsche Generalconsul über den von arabischen Schiffen unter französischer Flagge betriebenen schwunghaften Sklavenhandel, da die arabischen Dhauschiffer ihre Fahrzeuge durch die französischen Behörden in Madagascar vermessen lassen und dadurch das Recht der Führung zur französischen Flagge erhalten.

Am 23. September erfolgte die Landung von Mannschaften der „Leipzig" in Bagamoyo, wodurch die eingeschlossenen deutschen Beamten befreit und der Angriff der Araber zurückgeschlagen wurde. Etwa 100 Farbige fielen. — Ein Bericht des General-Consuls vom 3. Oktober über die Vorgänge in Kiloa, das Eingreifen der „Möwe" und den Tod der deutschen Angestellten gelangt im Weißbuch wieder zum Abdruck. — Ein Bericht vom 4. Okt. hebt hervor, wie in der kurzen Regierungszeit des gegenwärtigen Sultans das arabische Element sich der Autorität des Sultans allmählich entzog und mit der Furcht vor dem Sultan der wichtigste Bundesgenosse der ostafrikanischen Gesellschaft wegfiel.

Nach dem Bericht vom 22. Oktober erscheint Bushiri als allmächtiger Insurgenten-Führer, welcher eine vom Sultan unabhängige Herrschaft zu gründen beabsichtigt, der die ganze Bewegung anstiftete und ohne den der ganze Aufstand bald unschädlich gemacht sein und zusammenfallen würde.

Das Telegramm des Reichskanzlers vom 31. Oktober verlangt Mittheilung über die Nationalität und die Confession der Bevölkerung auf der Insel und in den Häfen des Sultanats, ferner über die Zahl der dortigen Araber, über deren Einfluß, Vermögen und Beziehungen zum Binnenlande, und weist den Generalconsul an, mit einflußreichen Indiern anzuknüpfen und ein Einvernehmen zwischen diesen und den Deutschen herzustellen.

Der Bericht des Generalconsuls vom 3. Novbr. meldet eine langsame Besserung der Lage Bagamoyos, woselbst der Commandeur der „Sophie" 20 Mann einquartierte. In der Majorität der Bevölkerung herrsche heftige Erbitterung gegen die wenigen Unruhestifter, welche den Verkehr störten und eine allgemeine Hungersnoth hervorriefen. Am 31. Oktober erfolgte das Bombardement Windis durch die „Sophie".

Das Weißbuch enthält ferner Mittheilungen des deutschen Botschafters in London, v. Hatzfeldt, sowie des Gesandten in Brüssel, v. Alvensleben, über das Auftreten des **Cardinals Lavigerie**, ferner ein Schreiben des letzteren an den Reichskanzler, worin er um eine wirksame Unterdrückung des Sklavenhandels zu Lande bittet. Die Entwaffnung der an der Spitze der sklavenräuberischen Banden stehenden Araber, welche nicht mehr als 200 oder 300 betrage, zusammen mit dem Verbot der Waffeneinführung würde für diesen Zweck genügen. Eine kleine deutsche Truppe von 500 Mann sei ausreichend.

Ein am 29. November in Berlin überreichtes Memorandum des englischen Premierministers **Salisbury** über die Gemeinsamkeit der deutschen und englischen Interessen in Zanzibar theilt die Ueberzeugung, daß nur ein auf gegenseitiges Vertrauen begründetes Zusammenwirken Deutschlands und Englands die Aufgabe der christlichen Civilisation in Ostafrika lösen könnte. Der deutsche Vertreter in London wird angewiesen, ein darauf bezügliches Memorandum der englischen Regierung zu überreichen. Dasselbe spricht sich gegen eine **militärische Expedition ins Innere** aus und empfiehlt eine gemeinsame Unterstützung des Sultans.

Die Blokade.

Berlin, 8. Dezember. Die ostafrikanische Gesellschaft erhielt ein Telegramm aus Zanzibar, wonach vom 5. bis 7. Dezember heftige Kämpfe bei Bagamoyo stattgefunden haben. Die Rebellen standen unter Führung des Arabers Bushiri, welcher seinerzeit den ersten Aufstand in Pangani begann. Die Gesellschaft hält Bagamoyo.

Mendelssohn'schen Fuge, welcher ein sanfter Weihegesang sein soll, den die Octaven der linken Hand wie Cello-Pizzicato verhalten begleiten sollen — obenein eine bei Mendelssohn nicht seltene Stileigenthümlichkeit; desgleichen steht in den symphonischen Etüden für die 2. Variation gli accompagnamenti sempre pp. mehrfach und naturnothwendig vorgeschrieben. Derlei forte wechseln dann mit einem minutenlang unterschiedslosen nervenspannenden pianissimo ab, wo wiederum dieses so weder dasteht noch hingehört — alles, weil dies im großen Saal und auf das große Publikum stärker effectuirt. Der Abkehr von aller weichlichen Empfindung und unbestimmten Gefühlsschwelgerei reden auch wir das Wort, nicht nur für das Leben, sondern auch für die Kunst: das ist aber Sache künftiger Componisten, nicht der Klavierspieler. Wenn diese für ihre Kunst dem Sentimentalen und der Schwärmerei absagen wollen, so sollen sie nur um alles in der Welt nicht Chopin noch Schumann spielen; denn der historische Charakter dieser Werke, die aus den Jahrzehnten der Schwärmerei stammen und deren edelsten Empfindungsgehalt der Menschheit aufbewahren, ist nun einmal durchaus dagegen Die symphonischen Etüden von Schumann, wenn auch mit allen jenen rein technischen Vorzügen vorgetragen, wurden auf diesem Wege eben zu rein technischen Etüden, ihres tiefen poetischen Gehaltes gänzlich beraubt; im Präludium der Mendelssohn'schen E-moll-Fuge erhielt die Melodie jenes heute freilich ganz gebräuchliche Uebermaß von Relief im Blechbläserton, wodurch sie aus dem Rahmen des Werkes herausspringt, und das durchgehende Accelerando der Fuge, welches Bülow unvergeßlich meisterhaft allmählich herbeiführt, geschah hier ruckweise, unproportionirt, überraschend. Die Schlußtakte derselben abzuändern, wie der Pianist that, giebt es kein Recht; auch seine Varianten im Texte Schumanns stammen nicht aus Schumanns Feder. Ueber das letzte große Virtuosenstück, die Fantasie über zwei Wagner'sche Opern (früher genügte wenigstens eine), brauchen wir kein Urtheil abzugeben; das Publikum empfand es ganz offenbar selbst bereits als das, was es ist, nämlich als eine den Musiksinn und zuletzt bei schreiender und zuckender Ausführung der Geigenfigur aus der Tannhäuser-Ouverture sogar als eine das Ohr verletzende Ueberflüssigkeit, eine Erneuerung von Liszts längst erkannten Jugendsünden. Eine Gavotte, gleichfalls von der Erfindung der Herren **Grünfeldt**, hatte etwas von jenem antiquarischen Wesen, welches seit 1871 Mode ist.

Beide Brüder vereinigten sich in der A-dur-Sonate op. 69 von Beethoven für Cello und Klavier. Bei einer solchen Klarheit des Ensembles, der Nöthigung des Klavierspielers, seine solistischen Neigungen zurückzuhalten und einem an sich so ausdrucksvollen Cellospiel bleibt immer von dem herrlichen Gefüge des Werkes genug wirksam, um Ohr und Gemüth noch zu erfreuen; indeß büßte es doch an geheimnißvollem Reiz ein durch jene Art von mißverstandener Objectivität des Vortrages, die jetzt einmal (seit Tausig) an der Tages-Ordnung ist. In Summa verließ man das Concert daher doch mit getheilten, wo nicht gemischten Empfindungen. C. F.

Dagegen behauptet ein Telegramm der Londoner „Times" aus Zanzibar, daß die Insurgenten **Bagamoyo eingenommen** haben; 2500 Mann, mit Hinterladern bewaffnet und mit zwei Kanonen ausgerüstet, schlossen die Station der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft ein und verhinderten gestern die Landung der deutschen Marine-Soldaten. Die Deutschen bombardirten **Bagamoyo** und zerstörten alle Küstendörfer gegenüber Zanzibar.

Auch der „Voss. Ztg." wird über London vom 7. Dezember gemeldet, daß die Küstendörfer gegenüber Zanzibar von den Deutschen fortgesetzt niedergebrannt werden. Die Mannschaft einer hier eingetroffenen Dhau erzählt, daß während des Kampfes zwischen den Deutschen und den Eingeborenen am Mittwoch **ein Deutscher getödtet** und zwei verwundet worden seien. Gestern besetzte Bushiri mit 2500 Mann, die größtentheils mit Hinterladern bewaffnet sind, und zwei Kanonen die Stadt Bagamoyo und verschanzte sich in einer 500 Yards von dem befestigten Lager der Angestellten der Deutschen Gesellschaft entfernten Stellung. Die Aufständischen umzingelten das Lager, wodurch der Rückzug nach der Küste abgeschnitten ist. Sie verhinderten gestern erfolgreich das Landen von Booten der deutschen Kriegsschiffe. Letztere beschossen hierauf die Stadt, wodurch mehrere britischen Indiern gehörige Häuser zerstört wurden. Ein entscheidendes Treffen steht bevor.

Ueber den weiteren, für die Deutschen günstigen Verlauf der Kämpfe berichtet nachstehendes bereits in einem Theile der gestrigen Abendausgabe der „Danz. Ztg." enthaltene Telegramm:

Zanzibar, 8. Dezbr. (W. T.) Ein von den Aufständischen gegen die deutsche Station **Bagamoyo** unternommener **Angriff** ist mit Hilfe von Mannschaften des Kriegsschiffes „**Leipzig**" **zurückgeschlagen** worden.

Berlin, 8. Dezbr. Unser ☐-Correspondent telegraphirt: Wie verlautet, wäre die **Voruntersuchung gegen Geffcken** in Sachen der Veröffentlichung des kronprinzlichen Tagebuchs von 1870/71 nunmehr **geschlossen**.

Berlin, 8. Dezember. Die (bereits in unserer gestrigen Abendausgabe erwähnten) **Anträge Rickert** bezüglich der **Militärgerichtsbarkeit** (die Resolution wegen der Revision des Militärstrafprozesses und der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Militärgerichtsstandes für verabschiedete Offiziere) sind mit Unterstützung der freisinnigen Partei heute eingebracht worden; ebenso folgender **Antrag Broemel**:

Im § 12 des Vereinszollgesetzes vom 1. Juli 1869 wird dem bisherigen Wortlaut nachstehende Bestimmung hinzugefügt: „Abänderungen des amtlichen Waarenverzeichnisses sind wenigstens 8 Wochen vor dem Zeitpunkte, mit welchem sie in Kraft treten, durch Veröffentlichung im Centralblatt für das deutsche Reich bekannt zu machen. Insoweit solche Abänderungen sich auf erst demnächst in Kraft tretende Abänderungen des Zolltarifs beziehen, können dieselben indessen ohne Einhaltung dieser Frist gleichzeitig mit den Abänderungen des Zolltarifs in Kraft gesetzt werden."

Berlin, 8. Dezbr. Dem Bundesrathe liegt ein Antrag vor, die **Tarasätze für Schaumwein** in Körben von 16 auf 13, für **Caviar und Caviarsurrogate** in Fässern mit hölzernen Reifen von 5 Kilogr. und darunter von 20 auf 15 Procent herabzusetzen.

— Einem Gerücht zufolge geht die General-Intendanz der **königlichen Schauspiele** damit um, die **Eintrittspreise** der königlichen Schauspiele vom 1. Januar ab zu **erhöhen**. Die Vorschläge liegen augenblicklich dem Kaiser zur Genehmigung vor.

— Der **Afrikareisende Dr. Hans Meyer** ist am 5. Dezember wohlbehalten in seiner Heimath eingetroffen. Derselbe gedenkt, dem „Leipz. Tagebl." zufolge, im kommenden Jahre wieder nach Central-Afrika zu reisen.

Paris, 8. Dezbr. Gutem Vernehmen nach wird die Regierung, bevor sie sich in der **Panamafrage** definitiv schlüssig macht, eine aus hohen Beamten und Juristen bestehende außerordentliche Commission zusammentreten lassen, welche mit der Prüfung der Frage beauftragt ist.

— Der **Kriegsminister** hat den Schwiegersohn Boulangers, den **Hauptmann Driant**, wegen seiner ohne Genehmigung der zuständigen Behörde veröffentlichten militärischen Broschüre: „Der morgige Krieg" mit einmonatlichem **Arrest** bestraft.

— **Boulanger** benachrichtigte die Wähler in den Departements Somme und Charente-Inférieure, daß er die Wahl des Departements du Nord angenommen habe, und dankt denselben für die Unterstützung, welche die 3 Departements der Sache der Revision angedeihen ließen. Die Stunde der allgemeinen Berathung nahe sich. Einig, wie die Boulangisten seien, könne das Resultat nicht zweifelhaft sein.

Madrid, 8. Dezbr. Es bestätigt sich, daß das Cabinet seine **Entlassung** eingereicht hat.

Danzig, 9. Dezember.

Am 10. Dezember: S.-A. 8.10, S.-U. 3.36; M.-A. bei Tage, M.-U. Mitternacht. (Erstes Viertel.)

* [**Auf der kais. Werft**] ist seit kurzer Zeit wieder eine regere Thätigkeit zu bemerken. Das vollständig aus Stahl erbaute neue Torpedoboot ist seiner Vollendung so nahe, daß dasselbe wohl noch vor den Weihnachtsfeiertagen seinem Element übergeben werden wird. Sämmtliche verfügbaren Arbeitskräfte werden dann zu dem Bau des neuen Kreuzers „C" hinzugezogen werden, dessen Vollendung zum Frühjahr 1890 in Aussicht genommen ist. Die in Aussicht stehende Vergrößerung der Marine wird hoffentlich auch den in letzter Zeit sehr eingeschränkten Betrieb der Danziger Marine-Werft wieder erweitern. Namentlich soll der Auftrag zum Bau eines zweiten neuen Kreuzers, der ein Schwesterschiff des jetzt auf dem Stapel stehenden Kreuzers „C" sein wird, für das Frühjahr bestimmt in Aussicht stehen.

* [**Generalversammlung der Kaufmannschaft.**] In der gestern Mittag nach Schluß der Börse im Artushofe abgehaltenen Generalversammlung der Corporation der Danziger Kaufmannschaft wurde nach dem Antrage des Vorsteheramts ohne Widerspruch beschlossen, dem § 16 der Allgem. Bedingungen für den Lieferungshandel mit Getreide (Ersatz mangelhafter Waare) unter Wiederaufhebung der von der Generalversammlung am 17. Oktober d. J. beschlossenen Zusätze die Bestimmung hinzuzufügen: „Ein durch die Sachverständigen für nicht vertragsmäßig erklärtes Stück darf innerhalb der folgenden sieben Tage nicht auf's neue angemeldet werden".

* [**Weichseluferbahn.**] Der Verkehr auf der neuen Weichseluferbahn ist nunmehr eröffnet, und zwar wird dieselbe bis zum Bollwerk hinter Legan befahren. Es ist vorläufig ein Zug für die Hinfahrt und einer für die Rückfahrt in Aussicht genommen, doch soll die Zahl der Züge vermehrt werden, sobald sich ein Bedürfniß dazu herausstellt. An die Strecke stoßen 8 Anschlußgeleise, doch sind bis jetzt nur diejenigen nach der chemischen und nach der Cellulose-Fabrik im Betriebe.

* [**Zweites Geleise.**] Die Herstellung des zweiten Geleises zwischen Hohenstein und Danzig, welche durch den langsamen Gang der Grunderwerbsregulirung eine unliebsame Verzögerung erfahren hatte, ist nunmehr ihrer Vollendung nahe. Der Oberbau ist bereits von Hohenstein bis an den Rangirbahnhof bei Ohra fertig, so daß das Geleise schon von Arbeitszügen befahren werden kann, welche den nöthigen Kies zum Feststopfen der Schwellen heranbringen. Zur Bewältigung des außergewöhnlich starken Verkehrs, welcher in diesem Jahre auf der Strecke Dirschau-Danzig herrscht, ist die Fertigstellung des zweiten Geleises, durch welches die Leistungsfähigkeit der Strecke bedeutend erhöht wird, dringend nothwendig.

* [**Bazar.**] Zum Besten der Hinterbliebenen armer Innungsmeister findet in der Zeit vom 9. bis 16. Dezember im Franziskanerkloster ein mit einer Verloosung verbundener Bazar statt. Es war ein richtiger Gedanke der Obermeister, daß der Bazar möglichst mit handwerksmäßig gefertigten Gegenständen beschickt werden sollte, denn dadurch wird, da diese Anregung bei den einzelnen Meistern Anklang gefunden hat, dem Bazar ein ganz eigenartiges Gepräge verliehen. Es herrscht das Praktische vor und beinahe jedes Stück des Bazars kann in der Wirthschaft mit Nutzen verwendet werden. Auf dem einen Tische liegen Schneiderarbeiten jeder Art, auf dem anderen stehen Schuhwaaren vom kleinsten Kinderschuh bis zu dem mit Sporen geschmückten Kanonenstiefel. Aus dem Klempnerladen könnte man eine Küche vollständig ausrüsten und den Böttcherarbeiten die nöthigen Waschgeräthe dazu entnehmen. Es sind alle Handwerker vertreten und alle haben sich bemüht, durch gute Gaben ihrem Handwerk Ehre zu machen. Auch die ganze Einrichtung des Bazars zeichnet sich durch Geschmack und praktischen Sinn aus. So ist namentlich hervorzuheben, daß der Mittelraum frei gehalten ist, wodurch ein zwangloseres Bewegen der Besucher und eine bessere Besichtigung der ausgestellten Gegenstände ermöglicht wird. Von Wand zu Wand ziehen sich bunte Lampions von mannigfachen Formen, die schon bei Tage den Räumen ein heiteres, festliches Ansehen verleihen. Ein reich besetztes Buffet wird für die Erfrischung der Besucher sorgen, während die hiesigen Militärkapellen an den verschiedenen Tagen concertiren werden. Auch ein Glückstopf ist aufgestellt, wie ein solcher keinem mittelalterlichen Zunftfeste zu fehlen pflegte.

* [**Seeamtsverhandlung.**] Zur Untersuchung über die Ursache der Strandung des englischen Dampfers „Glencoil" (Capitän Philip), auf den vor Heisterneſt befindlichen Riffen ist zu morgen Vormittag 10 Uhr eine Verhandlung vor dem hiesigen Seeamte angesetzt. Da der englische Capitän geäußert haben soll, daß er als Ausländer zu dieser Verhandlung nicht zu erscheinen brauche und daher auch nicht erscheinen werde, so wurde ihm gestern eine Verfügung zugestellt, nach welcher er bei 300 Mark Ordnungsstrafe bezw. einer entsprechenden Gefängnißstrafe in dem Termin zu erscheinen habe.

* [**Wohlthätigkeits-Vorstellung.**] Da die theatralisch-musikalische Aufführung, welche am letzten Mittwoch im Schützenhaussaale zum Besten des Vereins für Armen- und Krankenpflege stattfand, sich einer überaus lebhaften Theilnahme zu erfreuen gehabt hat, so wird am Donnerstag dieser Woche eine Wiederholung derselben im Festsaale der Loge „Eugenia" erfolgen, deren Ertrag ebenfalls der Armen- und Krankenpflege zufließen soll.

* [**Kein Mord.**] Bekanntlich wurde angenommen, daß die am 29. Oktober als Leiche in ihrer Wohnung in der Bartholomäi-Kirchengasse gefundene 78jährige Wittwe Pfuhl das Opfer eines Raubmordes geworden sei. Die inzwischen geführte Untersuchung soll jedoch keine genügenden Anhaltspunkte für einen Mord ergeben haben, so daß die in Haft befindliche 73jährige Wittwe Droß jetzt nur der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode beschuldigt wird. Die im Oktober gleichfalls verhaftete jüngere Genossin ist bereits vor einiger Zeit in Freiheit gesetzt.

⊠ **Marienburg**, 8. Dezbr. **Am 6. Dezember fand, wie schon kurz gemeldet, in Marienau die Einweihung der auf alleinige Kosten der Gemeinde neu erbauten evangelischen Kirche statt.** Die seltene und schöne Feier hatte viele Theilnehmer von weit und breit herbeigezogen. Die Geistlichen versammelten sich um 11 Uhr im Pfarrhause und begaben sich in feierlichem Zuge von dort nach der Kirche. Voran ging das Töchterchen des Kirchenvorstehers Hrn. Zimmermann, welches auf geschmücktem Kissen den Schlüssel trug. Es folgten der bauleitende Techniker, Herr Deich-Inspector Bauer-Marienburg, die Kirchen-Vorsteher mit den Kirchengeräthen, dann Hr. General-Superintendent Taube-Danzig, Landrath Döhring, Superintendent Kähler-Neuteich und die Geistlichen der Diöcese. Nach der üblichen feierlichen Ueberreichung des Schlüssels zogen die Festtheilnehmer ein und füllten den ganzen festlich geschmückten Kirchenraum. Herr General-Superintendent Taube hielt die Einweihungsrede. Hierauf ertönte zum ersten Male die Orgel zu dem Liede: „Komm, heil'ger Geist, kehr' bei uns ein." Herr Pfarrer Preul hielt die Festpredigt und es folgte ein Schlußgesang, ausgeführt von einem gemischten Chor unter Leitung des Hrn. Lehrer Hildebrandt-Marienau, worauf Herr Superintendent Kähler mit Ertheilung des Segens den Gottesdienst beendete. — Der Bau der stattlichen massiven Kirche ist in sechs Monaten ausgeführt. Die Ausstattung ist aus der alten Kirche übernommen. Herr Wilms-Marienau hat einen neuen Kronleuchter geschenkt und die Geistlichen der Diöcese eine Bibel. Ein Thurm fehlt leider noch, doch wird zur Erbauung desselben bereits gesammelt.

⊡ **Strasburg**, 7. Dezbr. In diesem Monat sind es vierzig Jahre, daß hier in der damals specifisch polnischen Stadt ein Gesang-Verein zur Pflege des **deutschen Liedes** gegründet wurde. Schier unübersteigliche Hindernisse stellten sich den kühnen und energischen Gründern der „Liedertafel Strasburg", den Herren Oberlehrer Hüninghaus und Lehrer Hartmann entgegen. Doch erstarkte der Verein und gelangte zu sehr hoher Blüthe. Allerdings gab es auch für ihn schlechte Zeiten. Am ungünstigsten lagen für die Liedertafel die Verhältnisse wohl vor ungefähr zehn Jahren; denn in dieser Zeit zählte der früher so große Verein nur die geringste zulässige Mitgliederzahl, nämlich vier. Aber diese Vier hielten das Vereinsbanner hoch und bald schaarten sich wieder mehr um die Fahne des deutschen Liedes. Jetzt gehören dem Verein, welcher einer der ältesten in unserer Provinz ist, wieder zahlreiche tüchtige Kräfte an, die mit Lust und Liebe bei der Sache sind. Das Stiftungsfest, das dieses Mal besonders großartig gefeiert werden soll, wird am 16. Februar künftigen Jahres stattfinden. Ein **Gausängerfest** soll dann am 30. Juni n. J. hierselbst abgehalten werden. Zu demselben werden zahlreiche Einladungen auch an solche Vereine ergehen, die nicht unserem Gauverbande angehören. — Sämmtliche hiesige Kaufleute haben sich verpflichtet, hinfort ihren Kunden keine **Weihnachtsgeschenke** mehr zu geben. Die Zuwiderhandelnden sollen für jeden einzelnen Fall 300 Mark an die städtische Armenkasse zahlen.

* Als Rechtsanwalte sind zugelassen der Gerichtsassessor Franz Horn bei dem Amtsgericht in Saalfeld in Ostpr. und der Gerichtsassessor Loch bei dem Landgericht in Allenstein.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Von der Marine.

℧ **Kiel**, 7. Dezember. Nach reichlich 5jähriger Abwesenheit traf der Kreuzer „**Nautilus**" heute Vormittag im Heimathshafen wieder ein. Am 2. Oktober 1883 verließ das Schiff Kiel, um nach Ostasien zu gehen, und hat seitdem auf der dortigen Station gekreuzt. „Nautilus" ist der älteste und zugleich kleinste Kreuzer der deutschen Flotte. Er lief am 31. August 1871 in Danzig vom Stapel. Da „Nautilus" bereits in den Jahren 1874 bis 1878 im Atlantic und den ostasiatischen Gewässern und von 1879 bis 1881 in der Südsee gekreuzt hat, so ist das Schiff sehr verbraucht und wird voraussichtlich nicht mehr für überseeische Fahrten in Dienst kommen. Dem Vernehmen nach wird es gleich dem Schwesterschiffe „Albatroß" künftig für Vermessungszwecke Verwendung finden.

Literarisches.

⊙ **Deutsches National-Kochbuch von Agnes Wilms, geb. Wildermuth.** (Stuttgart, Verlag von Levy und Müller.) Kochbücher giebt es ja genug und dennoch wird selten eine Hausfrau mit einem derselben ganz zufrieden sein, und dieses rührt wohl daher, daß in jedem derartigen Werke die Küche irgend eines Landes oder einer Gegend ganz besonders behandelt und diejenige der übrigen Landestheile mehr oder weniger vernachlässigt wird. Diesen unleugbaren Uebelstand will die Verfasserin vermeiden und hat zu diesem Zwecke Recepte aus allen Theilen Deutschlands gesammelt und dieselben größtentheils unter Angabe des Namens der Einsenderinnen veröffentlicht. Es steht zu hoffen, daß es dieses Mal gelingen wird, ein Kochbuch zu schaffen, welches in allen Kreisen befriedigen wird.

⊙ **Der Einsiedler von St. Michael.** Von Julius Pederzani-Weber. (Leipzig, Verlag von Hirt u. Sohn.) Das vorliegende Werk behandelt nach den Aufzeichnungen eines jungen Deutschen dessen Erlebnisse auf der Halbinsel Alasca und den Alëuten-Inseln. Diese Gegenden mit ihren Bewohnern, von deren eigenartiger Cultur vor einigen Jahren Capitän Jacobsen eine reichhaltige Sammlung erworben hat, welche heute einen sehr werthvollen Bestandtheil des ethnographischen Museums in Berlin bildet, sind mit einer Treue geschildert, wie sie nur die genaueste persönliche Kenntniß verleihen kann.

⊙ **Geschichte der Hohenzollern** bis 1889, von Dr. Frohnmeyer. (Stuttgart, Verlag von Emil Paulus.) An Prachtwerken, welche die Geschichte des Hohenzollernhauses erzählen, ist kein Mangel, wohl aber fehlt es an einem populär und anziehend geschriebenen Werke, welches zwar auf streng wissenschaftlichen Grundsätzen beruht, aber dennoch in den weitesten Kreisen belehrend und unterhaltend wirkt. Der Verfasser hat sich diese Aufgabe gesetzt und dieselbe mit großem Geschick gelöst.

⊙ In dem Verlage von Tausch u. Grosse zu Halle a./S. ist ein **Bild des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin und des Kronprinzen** erschienen, welches unter der Unmasse der gegenwärtig erschienenen Bilder unbedingt die erste Stelle einnimmt. Das Bild ist von den Hofphotographen Selle und Kuntze zu Weihnachten 1887 aufgenommen worden und wurde zunächst nur in wenigen Exemplaren angefertigt. Neben der ganz vorzüglichen Porträtähnlichkeit zeichnet sich das Bild auch durch die künstlerisch schöne Gruppirung aus.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 8. Dezbr. Ein **Pistolen-Duell** mit tragikomischem Ausgange hat, wie der „B.-Cour." erzählt, am Donnerstag früh gegen sieben Uhr in der Nähe von Waidmannslust bei Hermsdorf stattgefunden. Die Duellanten und Secundanten waren Berliner Studenten. Nach dem ersten Kugelwechsel erschien der in Hermsdorf stationirte Fußgendarm Schröder auf dem Platz. Bei dem Anblick dieses Beamten ergriff die ganze Gesellschaft eiligst die Flucht. Der Gendarm verfolgte sie, mußte aber bald die Verfolgung aufgeben, weil die Studenten, als sie ihren Weg durch das Stolper Mühlenfließ versperrt sahen, mit kräftigem Ansatz über das Wasser zu springen suchten. Da dasselbe aber zu breit und obendrein ziemlich tief war, plumpsten die jungen Herren allesammt bis an den Hals hinein. Derselben Eventualität wollte sich aber der Beamte nicht aussetzen, weshalb er die Verfolgung aufgab. Noch an demselben Vormittage erfuhr der Gendarm, daß die Studenten im Gasthause zu Stolp ihre Kleider getrocknet hatten und beabsichtigten, von Hermsdorf aus mit der Eisenbahn nach Berlin zurückzukehren. Kurz vor Abgang des Zuges traf er auf dem Bahnhofe ein, löste sich schleunigst ein Billet nach Dalldorf und fuhr mit den Studenten in demselben Coupé. Zwei der Studenten vermochten sich zu legitimiren, die anderen beiden mußten in Dalldorf aussteigen und nach dem Amtsbureau folgen, wo ihre Feststellung erfolgte.

* [**Liszts Grabstätte.**] Aus Bayreuth wird der „N. Fr. Pr." geschrieben: Als man nach dem hier erfolgten Tode Liszts daran dachte, seine Leiche entweder nach Pest, der Hauptstadt seines Vaterlandes, oder nach Weimar, seiner künstlerischen Heimstätte, zu übertragen, wurde von seinen Freunden bereits darauf hingewiesen, daß Liszt wiederholt den Wunsch ausgesprochen hatte, dort seine Grabstätte zu finden, wo er sterben werde. Dies war auch maßgebend dafür, daß Liszt hier in Bayreuth beigesetzt wurde. Daß Liszt in der That schon vor Jahren sich mit diesem Wunsche getragen, beweist auch ein Brief von ihm, den die „Weimarische Ztg." jetzt zu veröffentlichen in der Lage ist. Der Brief Liszts befindet sich im Besitze der Fürstin Hohenlohe und ist datirt vom 27. November 1869. Liszt schrieb damals: „Der Tod Overbecks hat mich an den meinigen erinnert. Ich wünsche, bitte und befehle dringend, daß meine Bestattung ohne Prunk geschehe, so einfach und sparsam wie möglich. Ich protestire gegen ein Begräbniß, wie das Rossinis war, und selbst gegen jede Zusammenberufung der Freunde und Bekannten wie bei Overbecks Leichenbegängniß. Keinen Staat, keine Musik, kein Ehrengeleite, keine überflüssige Beleuchtung, noch irgend welche Reden. Man möge meinen Leichnam nicht in einer Kirche, sondern auf irgend einem Friedhofe begraben und möge sich ja hüten, ihn von dieser Grabstätte nach einer anderen zu überführen. Ich will keinen anderen Platz für meine Leiche als den Friedhof, der im Gebrauche ist, wo ich sterben werde, noch eine andere kirchliche Ceremonie als eine stille Messe (kein gesungenes Requiem) in der Pfarrkirche. Die Inschrift meines Grabsteines könnte sein: „Et habitabunt recti cum vultu suo." Der Brief ist von einer Liszt sehr befreundet gewesenen Persönlichkeit in deutscher Uebersetzung wiedergegeben worden; das Original ist französisch geschrieben.

* [**Volapük-Akademie.**] Zu einer Akademie der Weltsprache Volapük, die in Freiburg in der Schweiz gegründet werden muß, hat der Schweizer-Amerikaner D. Albert in St. Louis, ein vielfacher Millionär, 1½ Millionen Francs testamentarisch vermacht. Dem Erfinder der Weltsprache, Herrn Pfarrer Schleyer, ist ein Jahresgehalt von 10 000 Francs ausgesetzt und eine Villa als Wohnsitz vermacht.

ac. **London**, 6. Dezember. [**Versteigerung eines Götzen.**] Im Auctionslokal von Phillips, Son und Neale in New-Bond Street kam gestern eine große Sammlung birmanischer, indischer und japanischer Curiositäten, welche bisher einem hohen britischen Beamten in Indien gehört hatten, zur Versteigerung. Sowohl für die japanischen Metallgegenstände, wie für die geschnitzten birmanischen Figuren und die indischen reich gefaßten Edelsteine wurden hohe Preise erzielt. Die größte Anziehungskraft aber übte ein indisches Götzenbild, der „Hindu Lingam"-Götze, aus, welcher aus einem auf einem Topas stehenden sog. Katzenauge verfertigt war. Die Standsäule war außerdem mit Diamanten und anderen Edelsteinen verziert. Als Bad Shah Bahador Shah, der letzte König von Delhi, nach den Andaman-Inseln verbannt wurde, versteckte seine Gemahlin den Stein und verkaufte ihn erst, als sie während des Aufstandes in bittere Noth gerieth. Der Götze wurde schließlich dem Juwelier S. D. Phillips in New-Bond-Street für 2450 Lstr. zugeschlagen.

ac. **Athen**, 5. Dezbr. Die **Ausgrabungen auf der Akropolis** haben abermals gewisse werthvolle alte Kunstwerke zu Tage gefördert. Die hauptsächlichsten sind Theile einer Anzahl Colossalstatuen, welche zusammengefügt zwei merkwürdige Gruppen bilden. Eine derselben stellt Hercules dar, wie er den Meeresgott Triton tödtet. Die andere Gruppe besteht aus mythischen Ungeheuern, deren oberer Theil den Kopf eines Mannes darstellt, während der untere Theil eine Schlange ist. Diese Entdeckungen zählen zu den interessantesten, die jemals auf der Akropolis gemacht wurden. Sie gleichen in großem Maße den vor nicht langer Zeit unter den Trümmern des alten Assos-Tempels unweit Troja gefundenen Figuren. Ihre Ausführung, sowie ihre lebhaften Farben haben die Bewunderung von Alterthumsforschern erregt, welche die Sculpturen dem 7. Jahrhundert vor Christi Geburt zuschreiben.

(Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Schiffs-Nachrichten.

ac. **Hayti**, 30. Novbr. Der deutsche Dampfer „Cremon" ist in Port-au-Prince in beschädigtem Zustande eingelaufen, um einer Ausbesserung unterzogen zu werden, welche 14 Tage in Anspruch nehmen dürfte. Die Beschädigung des Dampfers wurde dadurch verursacht, daß der **haytische Kriegsdampfer „Toussaint"** auf denselben gefeuert hatte.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 8. Dezbr. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 250¼, Franzosen 207, Lombarden 80¾, ungar. 4% Goldrente 83,60 Russen v. 1880 85,90. Tendenz: schwach.

Wien, 8. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 300,60, ungar. 4% Goldrente 100,20.

Paris, 8. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,07½, 3% Rente 83,07½, ungar. 4% Goldrente 84 13/16, Franzosen 536,25, Lombarden 215,00, Türken —, Aegypter 410,93 Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 37,50, weißer Zucker per laufenden Monat 40,10, per Dez. 40,50, per Jan.-April 41,50. Tendenz: ruhig.

London, 8. Dezember. (Schlußcourse.) Engl. Consols 96 5/16 4% preuß. Consols 107, 5% Russen von 1871 98⅜, 5% Russen von 1873 —, Türken 14⅞, ungar. 4% Goldrente 83⅝, Aegypter 80⅝, Platzdiscont 4½ %. Tendenz: sehr ruhig. — Havannazucker Nr. 12 16¾, Rübenrohzucker 14¼. — Tendenz: stetig.

Liverpool, 7. Dezbr. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 10000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikan. Lieferung: per Dezbr.-Jan. 5 23/64 Verkäuferpreis, per Januar-Februar 5 23/64 do., per Februar-März 5 23/64 do., per März-April 5⅜ do., per April-Mai 5 25/64 Käuferpreis, per Mai-Juni 5 27/64 do., per Juni-Juli 5 29/64 Verkäuferpreis, per Juli-August 5 31/64 do., 5 15/32 Käuferpreis, per August-Septbr. 5 15/32 d. Verkäuferpreis.

Newyork, 7. Dezbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,84½, Cable Transfers 4,89, Wechsel auf Paris 5,21⅞, 4% fund. Anleihe gen 1877 128, Erie-Bahnactien 26⅝, Newyork-Central-Actien 107¼, Chic. North West.-Act. 105, Lake-Shore-Act. 100⅜, Central-Pacific-Act. 34, North-Pacific-Preferred-Actien 58⅞, Louisville und Nashville-Actien 54¼, Union-Pacific-Actien 62⅝, Chic., Milw.- u. St. Paul-Actien 62⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 45⅞, Wabash-Preferred-Act. 23½, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 52, Illinois Centralbahn-Actien 113, St. Louis u. St. Franc. pref. Act. 65½, Erie second Bonds 97¼.

Rohzucker.

Danzig, 8. Dez. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der verflossenen Woche herrschte für Rohzucker steigende Tendenz. Das andauernd warme Wetter, welches der Erhaltung der eingemieteten Rüben ungünstig ist, steigerte an allen Märkten die Nachfrage und bewirkte ein Anziehen der Werthe um ungefähr 50 Pf. Der heutige Licht'sche Bericht hat indessen wider Erwarten trotz Anerkennung einer um 1 % geringeren Ausbeute doch die Schätzung von 19⅔ Millionen aufrecht erhalten, während allgemein ein Herabsetzen der Ernteschätzung erwartet worden war. Diesem Umstand ist es wohl zuzuschreiben, daß sich die Tendenz allgemein etwas abgeschwächt hat. Umgesetzt wurden ca. 95 000 Ctr. Es wurde bezahlt: für Kornzucker Basis 88° R. 13,35–13,85 M, für Kornzucker Basis 92° R., 14,40 M, für Nachproduct Basis 75° R. 10,90–11,45 M, für russische Crystalle 15,20–15,75 M telquel transito netto Kasse.

Schlußtendenz: geschäftslos. Heutiger Werth ist für holländische und amerikanische Waare 13,70 M, für gewöhnliche Waare 13,60 M.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: behpt. Termine: Dezember 14,27½ M Käufer, Januar 14,32½ M do., Febr. 14,40 M do., März 14,47½ M do., März-Mai 14,50 M do.

Abends. Tendenz: ruhig. Termine: Dezbr. 14,22½ M Käufer, Januar 14,30 M do., Febr. 14,37½ M do., März 14,45 M do., März-Mai 14,47½ M do.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Deutschlands Trauertage.

Gedichte aus allen Gauen unseres Vaterlandes.

In 3 Abtheilungen:

„Deutschlands Trauer", „Der Königliche Dulder hat vollendet", „Deutschlands Hoffnung"

gesammelt von C. Meusch, Lehrer in Höchst a./M.

Dazu ein Anhang, enthaltend die testamentarischen Aufzeichnungen Kaiser Wilhelms I., sowie die Proklamationen Kaiser Friedrichs III. und Wilhelms II.

Mit den Bildnissen der drei Kaiser.

Pracht-Ausgabe elegant broschirt ℳ 1,50, gebunden ℳ 2, Schul-Ausgabe broschirt 60 Pf.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, sowie von der Verlagsbuchhandlung A. W. Kafemann, Danzig.

Statt Mk. 3 für Mk. 1,20.

Löhr's deutsche Märchen. Neu herausgegeben von G. Harrer.

Inhalt: Reinhold das Wunderkind. Martin und Ilse. Der fahrende Schüler. Das Galgenmännlein. Die Nebelkappe. Die Rolands Knappen. Die Verjüngung. Das Bauernmädchen. Der Bär und der Schneider. Viola und Goldhaar. Der tüchtige Bursche. Meisterstücke dreier Brüder. Die Brunnen-Nixe. Die Nelke. Das Glückskind. Der Pfeifer und seine Frau. Der Jäger. Die kluge Trine. Des Maulthiers Zaum. Der Geist im Glase. Rosenmund und Brunnenhold. Der Goldvogel und das Goldpferd. Fortuna und seine Söhne. Das Wasser des Lebens. Der Doktor Allwissend. Der gestiefelte Kater. Das gutmüthige Mäuschen. Dornröschen. Hans mein Igel. Der kleine Däumling. Rothkäppchen. Sneewittchen aus dem Sack. Die drei Federn. Der gelbe Zwerg. Der tapfere Schneider. Die Söhne der Quelle. Die Sesenbinder-Kinder. Die goldene Gans. Der Eisenofen. Der Schwarzwälder. Der Däumerling. Der Schmied von Jüterbog. Mit colorirten Bildern, eleg. cartonnirt. Soweit der Vorrath reicht statt ℳ 3 für ℳ 1,20 zu haben bei (7212

Danzig. **Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

Den gestern Abend nach langem Leiden erfolgten sanften Tod ihres theuren Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Kgl. Kreisgerichtsrath a. D.

Alexander Ulrici,

Ritter des Rothen Adlerordens 3. Klasse mit der Schleife,

im 82. Lebensjahre, zeigen statt besonderer Meldung allen Theilnehmenden hierdurch an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Danzig, d. 8. Dezbr. 1888.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 12. d. Mts., Vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des neuen Marien-Kirchhofs aus statt. (7344

Frische Füllung von Levico, schwach und stark, Roncegno, empfiehlt die Niederlage natürlicher Mineralwasser **Herrman Lietzau**, Holzmarkt 1. (7175

Sydney Fleisch-Extract ist der Beste. (7184

Tilsiter Fett-Käse vorzüglicher Qualität offerirt in größeren Partien und auch in Postpacketen à ℳ 50 ℳ

G. Leistikow,

Neuhof per Neukirch, Kr. Elbing. (7099

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Schreiber** aus Danzig wird zur Beschlußfassung über den Verkauf des Waarenlagers im Ganzen eine Gläubigerversammlung auf

den 13. Dezember d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

Zimmer Nr. 42 berufen. (7354

Danzig, den 8. Dezember 1888.

Königl. Amtsgericht XI.

Mittwoch, den 12. Dezbr., Nachmittags 2 Uhr

Auction

geschenkter Gegenstände zum Besten der **Heidenmission** im Saale der Brüdergemeinde Johannisgasse 18. (7329

D. Fuhst.

Buchführungs-Unterricht

ertheilt gründlich und billig

Gustav Illmann,

Milchkannengasse 32 IV.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei Husten-, Lungen-, Brust- und Halsleiden findet glänzendste Bestätigung bei dem Gebrauch der **O. Tietze's Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50 und 25 Pf. nur zu haben in der Adler-Drogerie **Robert Laaser**, Gr. Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause. (7345

Aecht franz. Odeurs:

Heliotrope, Maiglöckchen, Opoponax, Reseda, Geringat, Violette de Parme, Ylang-Ylang und Kaiserblume empfiehlt

Bernhard Braune,

Danzig. (7268

Einen Korb (10 ℔) mit

feinstem Tafelobst

prächtiges Weihnachtsgeschenk für jedermann, versendet zu nur **2 Mark franco per Nachnahme** oder Einzahlung von jetzt bis Neujahr. Größere Aufträge billigst.

Pomologisches Institut,

Reutlingen, (Württemberg.)

Beste Zuckernüsse,

täglich frisch, à Pfund 60 Pf. empfiehlt die Bäckerei **Häkergasse Nr. 41.** (7199

Puppen,

selbst angekleidet, in selten großer Auswahl, empfiehlt

M. Hybbeneth Ww.,

Hl. Geistgasse Nr. 119.

Gravirungen

aller Art

und auch auf Weihnachtsgeschenken empfiehlt (7267

E. Lentz,

Goldschmiedegasse 29.

Puppengarderobe

aller Art fertigt an

Elise Schur,

Milchkannengasse 16, Eingang Judeng. (7352

Wer sich e. solch. Weyl'schen heizb. Badestuhl kauft, kann sich m. 5 Küb. Wass. u. 1 Ko. Kohl. tägl. warm baden. Jeder der dies liest verl. p. Postk. d. ausf. ill. Preisc. grat.

L. Weyl, Berlin W. Mauerstr. 11.

Francozusendung — Theilzahlung.

Eine Partie Ziersträucher ist abzugeben Neuschottland 10.

Kutscherröcke!

von feinem blauen Tuch sind bill. zu verkaufen. **H. Klinger**, Breitgasse 37, Ecke des 1. Dammes.

---

200 fette Hammel

verkäuflich in Dom. Lokken bei Schöneck Westpr. (7269

Eine ganz neue Schrotmühle, welche ab Fabrik England 320 ℳ gekostet hat, ist für 150 ℳ zu verkaufen bei **C. A. Fast**, Mattenbuden 30/31. (7347

Eine Million-Heirath ist die beste.

Geben Sie unserer Institution (die größte der Welt) nur Ihre werthe Adresse an, alsdann erhalten Sie sofort unter strengster Discretion

reiche Heiraths-

Vorschläge in großer Zahl und sehr reicher Auswahl vom Bürger- bis zum höchsten Adelstand.

Adressiren Sie an uns einfach: **„General-Anzeiger Berlin SW. 61".** (Amtlich registrirt). Porto 20 Pf., für Damen frei. (7222

18000 Mk. sind a. sichere Hypoth. zum 1. April 1889 zu $4\frac{1}{2}$ % zu begeb. Adr. mit näh. Angabe unter 7348 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein leistungsfähiges **Weinhaus in Bordeaux** sucht für Danzig u. Provinz Westpreußen einen tüchtigen eingeführten

Agenten.

Offerten unter K. V. 3232 an **Rudolf Mosse**, Berlin C., Königstraße 56 57 erbeten. (7308

Zur selbstständigen Bewirthschaftung meines 2hufigen Werdergrundstücks suche ich sogleich einen verheiratheten

Wirth

der mitarbeiten muß. Adressen unter 7349 an d. Exp. d. Ztg. erb.

Von einem jungen thätigen

Agenten

werden **Vertretungen** nur I. Häuser für Magdeburg gesucht.

Gef. Offerten unter N D 266 an **Haasenstein und Vogler**, Magdeburg erbeten. (7188

Für ein altes Materialwaarengeschäft wird zum 1. April 1889 ein erster Gehilfe, tüchtiger Detaillist, bei gutem Gehalte gesucht. Bewerbungen mit Abschrift d. Zeugnisse u. 727? in der Exped. d. Ztg. erbet.

Eine geb. Dame wünscht zu zu ihrem 12jähr. Töchterchen noch 1—2 Schülerinnen in Pension zu nehmen. Gewissenhafte geistige und körperlich. Pflege wird zugesichert. Auf Wunsch Nachhilfestunden. Ref.: Hr. Schulvorsteher Dr. Scherler.

Gef. Offerten unter Nr. 7341 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Specialität: Tricotagen. Strümpfe. Handschuhe.

Gehrt & Claassen.

Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur, Danzig, Langgasse Nr. 13,

Specialität: Tricottaillen. Phantasie-Artikel. Strickwolle.

empfehlen zu

Weihnachts-Bescheerungen große Auswahl wohlfeiler praktischer Artikel, welche sich durch ihre außerordentliche Preiswürdigkeit vornehmlich zu

Weihnachts-Geschenken für Domestiken, Arbeiter und Kinder

wie auch für Wohlthätigkeits-Vereine ganz besonders eignen.

Artikel für Männer.		ℳ
Gestrickte Westen mit Aermeln . . .	von	3,00—5,00
Starke patent gestrickte Jacken . .	„	2,00—3,00
Walkjacken, sehr empfehlenswerth .	„	2,50—4,00
Tricot-Unterjacken.	„	1,25—3,00
Tricot-Unterbeinkleider.	„	1,00—3,00
Starke patent gestrickte Beinkleider	„	2,40—4,00
Gestrickte Socken	„	0,40—1,00
Wollene Shawls	„	0,50—1,00
Halbwollene und wollene Halstücher	„	0,40—1,50
Halbseidene Halstücher	„	0,75—1,25
Starke gestrickte wollene Handschuhe	„	0,60—1,50
Baumwollene Kutscher- und Diener-Handschuhe . . . . . Dutzend	„	4,00—6,00
Wollene Pulswärmer	„	0,30—0,60

Artikel für Frauen:		ℳ
Gestrickte Westen	von	1,10—3,00
Tricot-Taillen	„	2,50—5,00
Gestrickte Unterjacken	„	1,25—3,00
Starke gestrickte Beinkleider . . .	„	1,75—3,00
Tricot-Unterjacken.	„	1,00—2,00
Tricot-Unterbeinkleider.	„	1,50—3,00
Taillentücher	„	1,00—4,00
Wollene Kragen.	„	2,50—4,00
Kopftücher in allen Farben . . .	„	0,45 1,00
Garnirte Kopfbedeckungen	„	1,25—4,00
Wollene Capotten	„	2,00—5,00
Unterröcke	„	1,20—4,00
Wollene Shawls	„	0,40—0,75
Gestrickte wollene Strümpfe	„	0,50—1 50
Wollene Handschuhe	„	0,40—0,75

Artikel für Kinder:		ℳ
Gestrickte Westen für Mädchen . . .	von	0,90—1,50
Gestrickte Westen für Knaben . . .	„	2,50—3,00
Starke Walkjacken für Knaben . .	„	1,25—2,50
Tricot-Unteranzüge	„	1,00—3,00
Tricot-Unterjacken.	„	0,90—1,50
Tricot-Unterhosen	„	1,00—1,50
Unterröcke	„	0,70—2,00
Wollene Schultertücher	„	0,90—1,50
Wollene Kopftücher	„	0,30—0,90
Wollene Kopfhüllen und Mützen . .	„	0,75—1,50
Wollene Cravattentücher und Shawls	„	0,15—0,50
☞ Kinder-Colliers Neuheit! ☜	„	0,25—0,50
Mohair-Muffs	„	0,75—1,50
Wollene gestrickte Strümpfe	„	0,20—1,00

Kleidchen	Jäckchen	Handschuhe	Pulswärmer
v. 2,80 ℳ.	v. 1,20 ℳ.	v. 0,20 ℳ.	v. 0,20 ℳ.

Haltbare und empfehlenswerthe Strickwolle, melirt wie einfarbig, von 2,00 Mk. per Pfund.

☞ Bei sämmtlichen Artikeln berechnen bei Entnahme von 1/4 Dutzend von gleicher Größe und Qualität den Dutzendpreis. ☜

Auswärtige Aufträge werden auf das Sorgfältigste von 20 Mk. aufwärts portofrei erledigt. (7202

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Versand bei Angabe der Nummer per Couvert.

EHRENDIPLOME — 12 Erste Medaillen.

Weltberühmt

sind die unübertrefflichen Handschuhe der Marke „**Hundeleder oder Dogskin**" weich und schmiegsam, doppelt gesteppt, fast

unzerreissbar.

Dogskin-Handschuhe,

für Herren mit Patent-Verschluss, für Damen mit 3 Knöpfen. Mein jetziges sehr grosses Sortiment in selten schöner Qualität empfehle zu besonders günstigen Einkäufen. Preis 3 ℳ pro Paar.

Handschuhe aus feinem orientalischen Lammleder, eleganter Sitz, beste Haltbarkeit, für Herren und Damen, ℳ 2.

Als Specialität empfehle meine

feinen franz. ziegenled. Handschuhe

4 Knopf ℳ 3,50 und 6 Knopf Mousquetaire ℳ 4.

Grösste Niederlage englischer u. sächsischer

Woll-Handschuhe

in starken Tricot- und Strick-Geweben zu billigsten Fabrikpreisen.

Ringwood-Handschuhe

für Herren und Damen, in schönen Farben, ℳ 1,40.

Sämmtliche Sorten

gefütt. Glacé-Handschuhe,

darunter mit Pelzbesatz und Sprungfeder, ℳ 2,50 an.

Russ. Pelz-Handschuhe mit echt Bisam und Schafpelz gefüttert von ℳ 3 an.

Herren-Cravatten

in prachtvollen Nouveautés. Billigste Preise! Darunter 3 Cravatten in Seide, Westenform, ℳ 1,50.

Sämmtliche Sorten starker

Tragebänder.

Empfehlenswertheste: Prof. v. Esmarchs Tourniquet-Hosenträger, Qual. I ℳ 1,75, Qual. II ℳ 2, Qual. III ℳ 2,50, ferner zu gleichen Preisen starke Gummiträger mit Wildledergarnituren. Echt englisch Potter Braces ℳ 2,75, stark und dehnbar, ohne Gummi. Echt englisch Mikado Braces ℳ 2,25, dehnbarster u. leichtester Träger.

A. Hornmann Nachf.

V. Grylewicz.

Langgasse No. 51,

nahe dem Rathhause.

Begründet 1848.

(7346

Eine der ältesten Lebensversicherungsgesellschaften

von erstem Range sucht einen tüchtigen Acquisiteur für Danzig und die Provinz Westpreußen gegen hohe Provision und Reisespesen. Off. einzureichen unter Nr. 7257 in der Expedition der Danz. Zeitung.

Eine Weinfirma,

Importeur mehrerer ausgezeichneter Specialitäten in absolut reinen, körperreichen Rothweinen, sucht einen Vertreter für den Engros-Verkauf an hiesigem Platze. Prima-Referenzen gefordert. — Hohe Provision. Billets unter Marke A. K. 10672 an **Aug. J. Wolff u. Co.**, Annoncen-Bur. Kopenhagen. (7218

Suche unausgesetzt f. m. ausgedehnte hiesige u. ausw. Kundschaft, tüchtige und gewandte Verkäufer u. Lehrlinge. Gesucht, wie Reisende u. ausg. u. mögl. poln. sprechende

Materialisten pp.

bei anst. Galair, je n. d. Leistungsf. Reflectire nur a. reip. Bewerber. Inn. d. Sorgen-C. u. mögl. Photog. Lehrlinge suche stets in großer Anz. 2848) **C. Schulz**, Fleischerg. 5.

Einige gute Köchinnen u. Hausmädchen, sowie einf. Stubenmädchen fürs Land, eine dauerhafte Wirthin, die Köchin für Gut empf. **J. Dau**, Heil. Geistgasse 99.

Eine Werderwirthin i. gef. Jahren, die langj. Zeugn. besitzt empf. **J. Dau**, Heil. Geistgasse 99.

Eine selbstst. Landwirthin, tüchtig in der Butterbereitung melde sich Heil. Geistgasse 99. **J. Dau.**

Zur Anfertigung

sämmtlicher Drucksachen

empfiehlt sich

die Lithographische Anstalt und Druckerei von A. de Payrebrune Nachf., (Fr. Haeser)

Hundegasse No. 52.

7201)

Schutzmarke. Linoleum-Fabriken Staines Delmenhorst. F. Walton's Patente. d'A. & C.

Linoleum

bewährter Fussbodenbelag, unübertroffen hinsichtlich Haltbarkeit; allen Anforderungen der Hygiene entsprechend. Vorräthig glatt und gemustert bis zur Breite von 3,66 Meter.

Referenzen von Behörden und Privaten!

Teppiche

trafen in grosser Anzahl in jedem Genre und jeder Grösse ein. Aeltere Sachen im Preise ermässigt.

d'Arragon u. Cornicelius,

53, Langgasse 53.

Das Reise-Effecten- und Lederwaaren-Geschäft

H. Morgenstern,

Langgasse 2,

ist zu den bevorstehenden Weihnachtseinkäufen mit den nützlichsten und praktischsten Festgeschenken für jeden Stand und jedes Alter auf das Reichhaltigste assortirt. Das Lager enthält unter anderen eine Auswahl von mehr als 300 Stück vorzüglich dauerhaft gearbeiteter Koffer von den kleinsten Handkoffern bis zum größten Reisekoffer, von der billigsten bis zur besten Qualität. Eine große Auswahl engl. Reisedecken und Plaids in wahren Prachtfarben, außerdem mehr als 500 Stück der besten Ledertaschen, als: Reise-, Promenaden-, Markt-, Jagd-, Akten-, Post-, Cigarren-, Kamm- und Schlittschuhtaschen. Warmgefütterte Fußtaschen, Plaidriemen, Bücherriemen, Feldflaschen, Stöcke, Regenschirme, Portemonnaies, Bettvorleger, Morgenröcke, Reisemäntel, **Gummiregenmäntel, Gummischuhe, Gummiboots** (bestes Fabrikat zu Fabrikpreisen), sowie

ein großes Lager Tornister, Schultaschen u. Bücherträger

in gediegener und fester Gattlerarbeit. — Ich erlaube mir ein hochgeehrtes Publikum z. geneigten Einkauf ganz gehorsamst einzuladen. Die Preise sind den Zeitverhältnissen angemessen auf das Billigste notirt und hoffe, daß keiner der mich Beehrenden mein Geschäftslokal unbefriedigt verlassen wird. (7286

Hochachtungsvoll

H. Morgenstern, Langgasse 2.

Gartenbau-Verein.

Montag, den 10. d. M., Abends 7 Uhr,

General-Versammlung

im Saale der „Naturforschenden Gesellschaft".

Tagesordnung.

Vortrag des Herrn F. Rathke über: „Den Fowler'schen Dampfriiolpflug".

Vorstandswahl. (7184

Der Vorstand.

Loge Eugenia.

Sonntag, den 9. d. Mts., Abends 7 Uhr: (6960

Familien-Abend.

Danziger Gesang-Verein.

Uebungs-Abend

in der Aula des Städt. Gymnasii.

Montag, den 10. d. Mts., Abends 7 Uhr. (7200

Kaiser-Panorama,

Langenmarkt 9/10.

14. Reise:

Oesterreich.

Entree 30 Pf., Kind. 20 Pf. 8 Reisen im Abonnement 1,50 ℳ resp. 1 ℳ. 2397

Großer Weihnachts-Ausverkauf.

Die Tilsiter Schuhwaarenniederlage von J. W. Schrader,

37. Breitgasse 37. Ecke 1. Damm,

empfiehlt das **große Lager** von anerkannt **guten Tilsiter Schuhwaaren** für Herren, Damen und Kinder zum bevorstehenden Feste zu **ausnahmsweise billigen Preisen. Filzschuhe und Stiefel** verkaufe zu einem **noch nie dagewesenen Preise.**

Ballschuhe in allen Sorten ebenfalls billig. **Zurückgesetzte Herrenstiefel** von ℳ 6,50 an, **Damenstiefel** von ℳ 4,50 an. **Ferner** empfehle **Lederfett, Jagdstiefelschmiere, Schuhmacher-Wichse, Glace-Creme, Leder-Appretur, echten Stiefellack, Goldlack** und **alle Sorten Einlegesohlen,** alles zu billigen Preisen.

Hochachtungsvoll

7079) **J. W. Schrader aus Tilsit.**

Weizen-Auction.

Montag, den 10. Dezember 1888, Vormittags 11 Uhr, Auction für Rechnung wen es angeht, über:

ca. 90 Tonnen Weizen (verzollt)

von Seewasser beschädigt ex SD. **Glencoe**, im Bording am Schabbel-Speicher liegend. (7314

Collas.

Große Teppich-Auction

im Saale des Bildungsvereinshauses, Hintergasse 16.

Dienstag, den 11. Dezember 1888, von 10 Uhr ab, werde ich im Auftrage

500 Stück Salon- und Sopha-Teppiche

in allen Größen und Farben,

30 Tischdecken und 300 Meter Gardinen

an den Meistbietenden versteigern, wozu höflichst einlade.

Besichtigung von 9 Uhr ab gestattet.

Der vereidigte Gerichts-Taxator

7256) **A. Collet.**

Weinhandlung v. B. Lyncke,

Hundegasse 53, gegenüber der Berholdschen Gasse, empfiehlt ihre gut abgelagerten **Mosel-, Rhein-, Bordeaux-, Burgunder-, Ungar-, Tokayer-, Sherry-, Madeira-, Port-** und sämmtliche **Süd-Weine, Rum, Cognac** und **Arrac**, alle in 1/1- und 1/2-Flaschen zu billigsten Preisen. **Champagner** in 1/1-, 1/2- und 1/4-Flaschen a 2,50 ℳ die 1/1 Flasche und erlaubt sich noch auf ihre ganz vorzüglichen mit besten Weinen bereiteten (7287

beliebten Wein-Punsch-Extracte,

a 1/1 Fl. 1,50 ℳ als schmackhafte u. gesunde Novität aufmerks. z. machen.

Zum Weihnachts-Ausverkauf

stelle die **vorräthigen Modellhüte, garnirte und ungarnirte Damen-, Mädchen- und Kinderhüte, Kapotten und Kopfhüllen** in Spitzenstoff, Sammet, Chenille und Wolle, **Bänder, Spitzen, Besatzstoffe, seidene Tücher, Cravatten, Schleifen, Morgenhauben, Coiffüren etc.** und empfehle dieselben

☞ **zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.** ☜

Jenny Neumann,

12. Gr. Gerbergasse 12.

☞ Eine **Parthie Ball-Garnituren und Blumen** gebe räumungshalber bedeutend unter dem Selbstkostenpreise ab.

Friedrich-Wilh.-Schützenhaus.

Heute Sonntag, 9. Dezbr., Großes

Doppel-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des 4. Ostpr. Grenadier-Regiments Nr. 5 unter Leitung des Herrn Kapellmeister C. Theil und den

Leipziger

Quartett- und Concert-Sängern.

Direction: **Wilh. Gipner.**

Anfang des Instrumental-Concerts 6 Uhr. Anfang d. humorist. Soirée der Leipziger Sänger 1/2 8 Uhr. Entree für beide Concerte 60 Pf., Logenplätze a 1 ℳ, Kinder unter 10 J. 30 Pf.

Montag, d. 10. Dezbr., 2. Humorist. Soirée.

Anfang 8 Uhr. Logenplätze 75 Pf., Entree 50 Pf.

H. Beck, Poggenpfuhl 92,

Buch-Druckerei und Papier-Handlung.

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle mein großes Lager in: **Briefpapieren, Gesellschaftsspielen, Lederwaaren, Galanterie- und Luxus-Gegenstände,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, **Christbaumschmuck** in großer Auswahl. **Neu! Christbaumschnee, nicht feuergefährlich.** Bestellungen auf **Visitenkarten u. Monogramme** erbitte baldigst.

H. Beck.

Ros. u. Veilchen blüh. bis f. Ab. starb. G.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zu Nr. 17424 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 9. Dezember 1888.

Einladung zum Abonnement.

Mit Ablauf des Monats Dezember vollendet die „**Danziger Zeitung**" ihren 31. Jahrgang. Die Gesichtspunkte, welche einst in dem zeitgeschichtlich denkwürdigen Moment des Wiedererwachens unseres politischen Lebens ihre Begründung leiteten: **maßvolle, aber feste, weil tief in der Ueberzeugung wurzelnde Vertretung der Anschauungen des liberalen Bürgerthums in Stadt und Land**, Förderung des **Gemeinsinns**, entschiedenes Eintreten für die **Wohlfahrts-Interessen unserer östlichen Landestheile**, insbesondere der Provinz Westpreußen und der zu ihr in nahen Beziehungen stehenden Nachbarbezirke, sie bleiben — wie sie es in den verflossenen 31 Jahren waren — die Richtschnur des Wollens und Wirkens der „Danziger Zeitung", die in hingebendem Dienst an die öffentlichen Interessen ihrer engeren und weiteren Heimath ihre Lebensaufgabe und ihre höchste Lebensbefriedigung erblickt.

Aber auch den Anforderungen des **häuslichen Kreises**, dem Bedürfniß **anregender Unterhaltung** sucht die „Danziger Zeitung" in stets wachsendem Maße Rechnung zu tragen. Es werden auch nach dieser Richtung hin weder Mühen noch Opfer gescheut, um ihren Lesern eine gediegene Lectüre zu bieten.

Zur Veröffentlichung im ersten Quartal des neuen Jahres sind bereits von uns erworben:

„**Die Versuchten**", Roman von H. Palmé-Paysen. „**Ein regnerischer Juni**", Novelle von Ouida. „**Nur eine Liebesgeschichte**", von Philipp Orne.

Daneben erscheinen im unterhaltenden Theile zahlreiche **Einzel-Feuilletons** von beliebten Autoren, zeit- und kunstgeschichtliche Abhandlungen, Bilder aus der Natur und dem gesellschaftlichen Leben der deutschen Großstädte, Reiseskizzen etc. Jeden Sonntag bringt die „Danziger Zeitung" eine **besondere Beilage mit anregender Unterhaltungslectüre**, alle 14 Tage eine illustrirte Beilage („Mode und Heim").

Reichhaltigkeit, Schnelligkeit und **Zuverlässigkeit** für den gesammten Nachrichtendienst, **Gediegenheit** und **Originalität** für die zahlreichen Artikel auf dem Gebiete der Zeitereignisse, des politischen und wirthschaftlichen Lebens, der Landwirthschaft, der commerciellen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bestrebungen bilden die Richtschnur der „Danziger Zeitung".

Für den **politischen und den Handelstheil** wird der **Telegraph** in ausgiebigster Weise benutzt. Die **Börsen-Nachrichten** von den wichtigeren Plätzen, namentlich aus Berlin, Wien, London, Paris, Petersburg, Frankfurt a. M., die Wetternachrichten der deutschen Seewarte werden ebenfalls **telegraphisch** übermittelt. Für die Morgen-Ausgabe ist eine **besondere Telegraphen-Leitung** zwischen Berlin und Danzig gepachtet. Es ist Vorkehrung getroffen, daß die **Berliner Börsen-Depesche**, wie bereits seit kurzer Zeit geschehen, schon in der **ganzen Auflage** der **Abend-Ausgabe** enthalten sein wird, also auch den auswärtigen Abonnenten durch die „Danziger Zeitung" früher als durch irgend eine andere zugehen wird.

Den **Verkehrs-Angelegenheiten, landwirthschaftlichen** und **gewerblichen**, sowie den **städtischen** und **provinziellen** Interessen widmet die „Danziger Zeitung" besondere Sorgfalt. Aus fast allen Städten der Provinz, aus Berlin, Leipzig, Posen, Kiel, Wilhelmshaven und allen wichtigeren Plätzen des deutschen Reiches wie auch des Auslandes bringt sie Original-Correspondenzen.

Die „Danziger Zeitung" erscheint **täglich zwei Mal** (Morgens und Nachmittags). Sie wird stets aufs schleunigste expedirt.

Der **Abonnementspreis** für die „Danziger Zeitung" beträgt in Danzig bei der Expedition vierteljährlich 4,50 Mk., pro Monat 1,50 Mk.; bei allen Postanstalten mit Postprovision vierteljährlich 5 Mk., monatlich 1,70 Mk. — **Insertionen** finden durch die „Danziger Zeitung" eine weite und wirksame Verbreitung.

Noch einmal Falbs kritische Tage.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

In Beziehung auf unseren Aufsatz „Wetterregeln" in Nr. 17 408 dieses Blattes erhielten wir ein Schreiben von einem Herrn aus Warschau, welcher über die kritischen Tage im Oktober und November d. J. einige Mittheilungen einsendet, die weitere Kreise interessiren dürften.

Während in hiesiger Provinz am 18. Oktober Abends der erste Schneefall eintrat, das Thermometer am 19. −1°, am 20. −3°, am 21. −1,5° R. Morgens 8 Uhr zeigte, und an diesem Tage in der Gegend von Dirschau dem Auge sich eine vollständige Winterlandschaft darbot, herrschte in diesen Tagen in Warschau kein Frost; der kälteste Tag des Oktober war der 19., aber es war noch 1,5° Wärme abzulesen.

Sehr auffallend dagegen war die Abkühlung um den 4. Novbr. Folgende Temperaturen wurden dort beobachtet (als Mittel aus drei Ablesungen): 27. Okt. +9,3°, 28. +9,9°, 29. +11°, 30. +8°, 31. +7,3°, 1. November +7,3°, 2. +7,6°, 3. +3,7°, 4. 0, 5. −4,5°, 6. −6,1°. Am 4. Novbr. fiel der erste Schnee. Bei uns fiel am 3. November etwas Schnee; in Breslau trat in diesen Tagen kein Schneefall ein. Leider ist über die Windbewegung jener Tage keine Notiz gemacht worden.

Einer sehr merkwürdigen Erscheinung ist in der „Times" erwähnt worden. In der Gegend zwischen Wallingford und Twyford ist von Besitzern großer Schafheerden in der Nacht vom 3. auf den 4. November beobachtet worden, daß die Schafe in ungewöhnliche Aufregung versetzt worden sind. Die Heerden werden dort Nachts in Hürden gesperrt, welche mit Hecken eingegrenzt sind. Die Schafe geriethen in jener Nacht in so kolossale Aufregung, daß sie mit vereinten Kräften die Verzäunungen durchbrachen und in wildem Laufe davonstürmten. Am andern Morgen fanden die Hirten viele Thiere in gänzlich erschöpftem Zustande unter Hecken oder in Chausseegräben. In derselben Nacht wurde ein Gewitter von mäßiger Stärke beobachtet. An Donner und Blitz sind die Schafe gewöhnt, dadurch würden sie aller Wahrscheinlichkeit nach nicht in so große Aufregung gebracht sein. Die Ursache derselben wird von englischen Meteorologen in einer Erderschütterung gesucht, welche allerdings nicht durch sichere Beobachtungen festgestellt ist. Der Umstand, daß sämmtliche Schafe in einer bestimmten Richtung, nämlich nach Südosten gerannt sind, spricht dafür, daß eine und dieselbe lokale Erscheinung auf die Thiere gewirkt habe, und ohne die Annahme einer Erderschütterung fehlt jeder Anhalt einer Erklärung. Freilich ist uns nicht bekannt, ob sonst schon beobachtet ist, daß Erderschütterungen in dieser Weise Schrecken unter Thieren zu verbreiten pflegen.

Daß Erderschütterungen auf Bewegungen des Erdinnern zurückgeführt werden können und diese höchst wahrscheinlich an den Tagen des Voll- und Neumondes durch die vereint und in der gleichen Richtung wirkende Anziehungskraft von Sonne und Mond hervorgerufen werden, haben wir in dem oben erwähnten Aufsatze ausgeführt. Wird eine solche angenommen — und darüber können wir uns von hier aus ein Urtheil nicht erlauben — so würde sie, mit einem in so später Jahreszeit seltenen Gewitter zusammenfallend, wieder eine Bestätigung für Falbs Theorie sein.

Aus den Ausführungen in Falbs Kalender für 1889 holen wir noch einiges nach, was neulich, da der gestattete Raum bereits gefüllt war, unberücksichtigt bleiben mußte.

Falb vergleicht den ganzen Erdkörper mit einem kolossalen Aneroid-Barometer, dessen Empfindlichkeit für Differenzen des von außen darauf lastenden Druckes sich durch Differenzen in der Spannung der unter der Erdoberfläche befindlichen Gase äußert. Vermehrte Gasspannung kann durch vulcanische Eruptionen, durch Einbrechen von Wasser und Schlamm in Bergwerke, durch directe Gasausströmungen, endlich durch Erderschütterungen in die Erscheinung treten, wie sie von den erwähnten englischen Meteorologen am 4. November als thatsächlich bestanden angenommen werden.

Der schlagenden Wetter ist schon gedacht worden. Eine directe Gasausströmung trat am 9. Mai d. J. (am 11. Mai war Neumond) bei Messina in einem Eisenbahntunnel ein. In demselben entwickelten sich ohne bekannte Ursachen ganz plötzlich Gasdämpfe. Von den in dem Tunnel beschäftigten 300 Arbeitern konnten nur die, welche nahe den Ausgängen sich befanden, fliehen. Die übrigen fielen besinnungslos zu Boden; es gelang, sie an die Luft zu schaffen, wo die Mehrzahl sich wieder erholte, doch etwa 60 Männer fanden ihren Tod. Am 6. Juni, drei Tage vor dem nächsten Neumonde, wurde die gleiche Erscheinung in Rom beobachtet, wo die Gase weniger gefährliche Beschaffenheit gehabt zu haben scheinen, denn von 150 Arbeitern konnten sich alle bis auf 20, welche bewußtlos niederfielen, ins Freie retten. Endlich wurden am 10. Mai d. J. aus verschiedenen Theilen Buffalos in Nordamerika große Explosionen von Naturgas gemeldet, welche bedeutenden Schaden hervorriefen. So brannte in Buffalo selbst eine große Kirche in Folge dieser Explosionen nieder. Es wird schwerlich bestritten werden können, daß hier der ursächliche Zusammenhang zwischen verstärkter Anziehung des Mondes und der vermehrten Spannung der Gase unter der Erdoberfläche mindestens höchst wahrscheinlich ist.

Endlich werden folgende 4 Fälle von Wasser- oder Schlammeinbrüchen festgestellt. Am 10. Febr. 1879 brach plötzlich in einem Bergwerke bei Ossegg in Böhmen Wasser in ungeheuren Massen und mit solchem Ungestüm hervor, daß keiner der in der Nähe befindlichen 23 Arbeiter sich retten konnte, sondern alle ertranken; Am 7. Februar war Vollmond gewesen. In demselben Bergwerke in einem dem vorigen benachbarten Schachte wiederholte sich die gleiche Erscheinung am 28. Novbr. 1887; am 30. Novbr. trat Vollmond ein. Am 12. Dezember 1887 wurde ein Braunkohlenbergwerk bei Meuselwitz in Altenburg durch Eindringen von Wasser außer Betrieb gesetzt, auf den 14. Dezember fiel Neumond. Mit demselben Neumond fiel nahe zusammen ein Schlammdurchbruch von ungemeiner Heftigkeit in einer Steinkohlengrube bei Zabrze in Oberschlesien. Auf die Gefahr hin, langweilig zu werden, haben wir auch diese Daten noch angeführt, um nachzuweisen, daß eine nicht ganz kleine Zahl von Beobachtungen für die Falb'sche Theorie spricht. Wir wiederholen die Mahnung, daß jeder, der sich für die Frage interessirt, mit leichter Mühe für ihre Klärung wirken kann, wenn er genaue Notizen über die an den kritischen Tagen des nächsten Jahres eintretenden Wettererscheinungen macht und zur Veröffentlichung bereit stellt. Die Redaction der „Danziger Zeitung" wird gewiß gern diese Notizen zusammenstellen und veröffentlichen.

Die Lage der Deutschen in Brasilien.

Aus Rio de Janeiro vom 3. November wird der Münchener „Allg. Ztg." geschrieben: Die das Deutschthum Brasiliens betreffenden Verhältnisse sind derart, daß dieselben allgemeinerer Aufmerksamkeit würdig werden. Man wird sich zweierlei klar machen müssen: 1) wie ist das Deutschthum nach Brasilien gekommen? und 2) wie wird dasselbe von der brasilianischen Regierung behandelt?

Was die Antwort auf die erste Frage betrifft, so weiß alle Welt, eine wie thätige Propaganda Brasilien jahrzehntelang in Deutschland unterhalten hat, um die Auswanderung nach den brasilianischen Colonien zu lenken. Mit Versprechungen und Vorspiegelungen aller Art wurde nicht gespart, um den Glauben zu erwecken, die Deutschen würden in Brasilien eine neue Heimath finden, eine Art Neudeutschland, wo deutsche Sprache, deutsche Schule und deutsche Seelsorge unangefochten und ungekränkt gedeihen könnten, wie nur immer im deutschen Stammlande selbst. Ferner wurde allen Einwanderern, auch den Mittellosen, der Erwerb von Grundbesitz versprochen. Eine Zeit lang schien es, als wolle Brasilien ehrlich halten, was es versprochen hatte und was in der That als unerläßliche Vorbedingung für die Möglichkeit deutscher Einwanderung und für das Gedeihen des Deutschthums angesehen werden mußte. Eine Anzahl angesehener Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands nahm daher keinen Anstand, Brasilien als Auswanderungsziel zu empfehlen; und wirklich weist das Land Gunst des Klimas, Fruchtbarkeit des Bodens und eine Fülle von noch unausgenützten Naturschätzen auf, so daß kein Kenner der Verhältnisse diesen Vorzügen gegenüber die Auswanderung nach Brasilien ungünstig beurtheilen konnte, vorausgesetzt, daß die Regierung des südamerikanischen Kaiserreichs ihre soeben angegebenen Versprechungen hielt. Sie hat es aber seit 1878, d. i. seit einem Jahrzehnt, nicht gethan, wobei unzweifelhaft ist, daß sie gleichzeitig versuchte, die Welt und das Deutschthum über die veränderten Ziele ihrer Wirthschafts- und Colonisations-Politik hinwegzutäuschen. Sie fuhr während dieser ganzen Zeit fort die Einwanderer anzulocken wie vorher, obwohl sie der Colonisation ein Ende bereitet hatte und den Ankömmlingen, statt Grundbesitz, Arbeit auf Kaffeeplantagen anbot. Wir haben hier in Rio Ende der 70er Jahre getäuschte Einwandererschaaren bettelnd die Straßen durchziehen sehen, weil die Regierung ihre Versprechungen nicht halten wollte und in Folge dessen die Leute in bittere Noth geriethen. Seitdem hat die deutsche Zuwanderung fast ganz aufgehört, denn bis auf den heutigen Tag ist die der Colonisation feindliche Pflanzerpolitik in Herrschaft geblieben, deren Ziel es ist, die Einwanderer zu Plantagenarbeitern zu machen, d. h. zu der dienenden Rolle zu degradiren, welche wohl für Neger, Mulatten, Mestizen und allenfalls noch Italiener passen mag, nicht jedoch für das durch Schulbildung, Militärdienst und bürgerliche Sitte zu höheren Ansprüchen erzogene und berechtigte Deutschthum. Die entschiedene Weigerung dieses, die Rolle von Plantagenarbeitern anzunehmen, hat es bei der Pflanzer-Regierung unbeliebt gemacht, so daß nicht nur die Colonisation ins Stocken gebracht worden ist, sondern auch dem bereits angesiedelten Deutschthum jedes mögliche, seinen Bestand und seine Entwickelung beeinträchtigende Hinderniß bereitet wird.

In religiöser Beziehung ist die frühere Duldsamkeit in eine Unduldsamkeit übergegangen, die in gleichem Verhältnisse zur Einwanderung der Jesuiten und ihrer Helfershelfer zunimmt. Silveira Martins, der Vertreter von Rio Grande do Sul und Freund des Deutschthums, hat vor versammeltem Parlament die Thronfolgerin Izabel beschuldigt, durch ihren Einfluß die Unterdrückung des Gesetzes über Freiheit der Culte herbeigeführt zu haben, ohne daß dieser Anklage regierungsseitig widersprochen worden wäre. Als Lohn für ihre Frömmigkeit hat der Papst der Thronfolgerin die Tugendrose verliehen, bei deren Empfang sie niederkniete und die Worte sprach: „Ich gelobe, dem heiligen Stuhle eine gehorsame Tochter zu sein". Was dieser Gehorsam gegen den Vatican für die deutschen Protestanten bedeutet, haben dieselben bereits erfahren, da die Freiheit der Culte ihnen versagt wurde. Verstreut über eine große Anzahl Colonien, wo mit deutschen Elementen nicht mehr colonisirt wird, sind die vereinzelten Theilchen des eingewanderten Deutschthums außer Lage, Anschluß an neue Landsleute zu gewinnen und ihren Nachkommen durch gute Schulen das Deutschthum zu erhalten. Zehntausende sind solcher Art systematisch dem sprachlichen und damit culturellen Untergang ausgesetzt. Das Parlament hat der Regierung 10 000 Contos (mehr als 20 Mill. Mk.) zu Einwanderungszwecken angewiesen, aber auch nicht eine einzige Coloniegründung ist in Aussicht genommen; es handelt sich um den Import von 100 000 Seelen im Jahre 1889, von denen die Mehrzahl Plantagenarbeiter sein und einige Tausend zwischen die deutschen Ansiedelungen eingeschoben werden sollen.

Man ist dem deutschen Element nicht gewogen. Wer etwa daran noch zweifelt, braucht nur die portugiesischen Landeszeitungen zu lesen, die ihre ganze Berichterstattung über Europa aus französischen Blättern zu schöpfen pflegen, die bekanntlich in Entstellung der deutschen Verhältnisse das Mögliche leisten.

Der veränderte Panama-Canal.

Die Arbeiten am Panama-Canal haben in diesem Jahre bedeutende Fortschritte gemacht. Abgesehen von den außerordentlichen Anstrengungen, welche von der Gesellschaft gemacht werden, um das Versprechen des Grafen Lesseps, den Canal im Jahre 1890 zu eröffnen, einzulösen, hat auch die ungewöhnliche Dürre auf dem Isthmus während der ersten sechs Monate dieses Jahres viel dazu beigetragen, daß die Ausschachtungen ununterbrochen fortgesetzt werden konnten.

Der Canal, den die Gesellschaft innerhalb zweier Jahre fertigzustellen hofft, ist freilich, wie man dem „Hamb. Corr." schreibt, sehr verschieden von dem, der ursprünglich in Aussicht genommen war. Von einem Schiffs-Canal mit freier Durchfahrt von Meer zu Meer und ohne Schleusen ist keine Rede mehr. Die bisherigen Arbeiten haben Summen verschlungen, welche alle Voranschläge um ein Vielfaches übersteigen (allein für Bauzinsen auf das Actien-Kapital und für Zinsen und Amortisation der aufgenommenen Anleihen hat die Panama-Gesellschaft gegenwärtig mehr als 60 000 000 Mk. p. a. zu zahlen). Das Vertrauen der Finanzkreise auf endlichen Erfolg schwand mehr und mehr, und die Leiter des Unternehmens sahen endlich ein, daß sie nie im Stande sein würden, den ursprünglichen Plan durchzuführen.

In dieser Lage faßten sie den Entschluß, hierauf für jetzt zu verzichten und den Versuch zu machen, mit den ihnen noch zur Verfügung stehenden Mitteln einen kleineren, minder kostspieligen Schleusen-Canal herzustellen. Angesichts der ungeheuren Zinsenlast war die möglichst große Beschleunigung geboten, und man muß anerkennen, daß in den letzten 12 Monaten in dieser Hinsicht geleistet worden ist, was überhaupt geleistet werden konnte.

Der jetzt in Angriff genommene Canal soll außer der Fluth-Schleuse bei der Mündung im Stillen Ocean noch vierzehn Schleusen, sieben auf jeder Seite des zu überwindenden Bergrückens, haben. Das für die Construction der Schleusen nöthige Material ist schon zum Theil in Colon angekommen. Die Herstellung eines derartigen Canals erfordert selbstverständlich eine viel geringere Arbeitsleistung. Die Canalsohle liegt nicht mehr in einer ebenen Fläche, sondern sie bildet eine auf- und absteigende Treppe mit Stufen bei jeder Schleuse von je sechs Meter Höhe. Der höchste Theil des Canals wird also einige vierzig Meter über dem mittleren Niveau der beiden Meere liegen und die Ausschachtung bezw. Sprengung der bis zu der erwähnten Höhe auf beiden Seiten ansteigenden Erd- und Felsmassen, sowie die Herstellung der bei einem tiefer liegenden Canal erforderlichen sehr viel weiteren und höheren Böschungen wird erspart. Vereinfacht wird die Arbeit durch die Anlage von Schleusen freilich nicht, denn abgesehen von dieser Anlage selbst wird der Bau eines mächtigen, über der höchsten Strecke des Canals gelegenen Wasserbehälters erforderlich, um das für den Schleusenbetrieb nöthige Wasser zu liefern.

In dieser neuen Form wird der Canal wahrscheinlich fertig werden.

Der Befähigungs-Nachweis

in Betreff des Geschäftsbetriebes hat in Oesterreich schon manche wunderbaren Blüthen getrieben. Bäcker, Kuchenbäcker und Conditoren, Kostwirthe und Speisewirthe, Friseure und Barbiere u. s. w. befehden sich gegenseitig, indem die einen den anderen das Recht zu gewissen Arbeiten bestreiten, weil ihnen der „Befähigungs-Nachweis" fehle. Jetzt ist in Wien auch ein solcher Kampf zwischen Circus und Theater versucht worden. Daniel Spitzer, der humoristische „Wiener Spaziergänger", schreibt darüber in der „N. Fr. Pr.":

„Bald wäre auch der Circus Renz ein Opfer des noch immer so heftig grassirenden Befähigungs-Nachweises geworden, denn die Theater-Directoren verlangten das Verbot scenischer Darstellungen im Circus, ein Begehren, dem jedoch die Regierung keine Folge gegeben hat. Man wird eine solche Zurückweisung um so eher billigen müssen, da ja sonst der Inhaber des Circus mit noch größerem Rechte gegen die Verwendung von Pferden auf der Bühne Einsprache hätte erheben können; denn wie jeder Theaterbesucher weiß, werden schon seit geraumer Zeit auf der Bühne solche Versuche zur Hebung der einheimischen Pferdezucht unternommen; man findet unsere Pferde jetzt nicht nur auf dem Turf des Opern-, sondern sogar auf dem des Burgtheaters, so daß den Besitzern von Zuchtpferden, wenn sie diese für das Theater ausbilden lassen wollen, nichts mehr im Wege steht, sie auch auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, rennen zu lassen. Erst vor einigen Tagen ist in unserem Opernhause der chronologische Cyclus der Opern Wagners mit dessen „Rienzi" eröffnet worden, und das Pferd, auf dem Herr Winkelmann als Volkstribun saß, war so ungeberdig, daß das Publikum sich ängstigte, „der letzte der Tribunen" könnte plötzlich abgesetzt und wieder in die Infanterie eingereiht werden. Ich weiß nicht, ob an diesem peinlichen Vorfalle der Sänger Schuld trug oder das Pferd. Unsere Musik-Berichterstatter sind ja leider zu wenig cavalleristisch gebildet, um über den Sitz, die Zügelführung oder den Schluß eines Tenor-Reiters ein fachmännisches Urtheil abgeben zu können, so daß wir nur auf Vermuthungen angewiesen sind. Vielleicht war Herr Winkelmann dem Pferde, das bisher nur an magere Tenoristen gewöhnt war, zu schwer, und wenn die guten Tenoristen jetzt schon zu zählen sind, so wird man gut daran thun, sie künftighin nicht nur zu zählen, sondern auch zu wägen und sie nicht eher beritten zu machen, als bis sie sich für den Rienzi gehörig trainirt haben werden . . . Und da im Wagner-Cyclus nunmehr die „Nibelungen" an die Reihe kommen, so dürfte es sich, damit der Kunstgenuß nicht wie in Rienzi gestört werde, empfehlen, wenn diesmal nur wagnerfromme Pferde, die in der Zukunftsmusik schon geritten worden sind, beschäftigt würden. — Freuen wir uns also, daß wenigstens die Kunst noch frei ist! Ihr wollt im Circus den „Mikado" aufführen — frei ist die Bahn! Ihr wollt in der Oper den „Rienzi" reiten — reite, wem Gesang gegeben! Wenn nicht das Abgeordnetenhaus wäre, man könnte glauben, in einem freien Staate zu leben . . ."

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Alten und jungen Männern
wird die soeben in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung dringend empfohlen.
Preis incl. Zusendung unter Couv. 1 Mk.
Eduard Benth, Braunschweig.

Soeben

ist erschienen: **Das goldene Buch der Hausfrau,** enthaltend gegen **1000** praktische Mittel und Winke, unentbehrlich für jeden Haushalt. Preis eleg. cart. M 1,20.

Sinnigstes Geschenkbuch.

Die kleine Ausgabe ersetzt sich tausendfach. Vorräthig in allen Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrages nebst 10 Pfg. Porto direkt zu beziehen durch die Verlagshandlung von **J. Braunbeck,** Stuttgart. (7144

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem v. Staate approb. Specialarzt **Dr. med. Meyer** in **Berlin,** nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Birkenbalsamseife von Bergmann u. Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Röthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à St. 30 u. 50 Pf. bei Apoth. **Kornstädt** und **Apoth. Lietzau.**

Liebig's Puddingpulver zur Herstellung von Puddings etc. **Liebig's Backmehl,** ohne Hefe zu verwenden, zur sofortigen Herstellung von Kuchen, Gebäcken etc. **Liebig's Pflanzengelée** für Fisch und Fleischgelées, durchsichtige Crêmes, Eis etc. Man verlange echt „**Liebig**" und Rezeptbuch.
In Danzig bei J. G. Amort Nachf., A. Fast, F. E. Gossing, F. A. J. Jüncke, Carl Köhn, Rud. Mintzloff, Carl Paetzold, Carl Schnarcke, Carl Studti. (4083

Warnung!

Zur Hautpflege benutze man nur die von Dr. Alberti einzig empfohlene **echte „Puttendörfer'sche" Schwefelseife** à Pack 50 Pfg. Man hüte sich aber vor Nachahmungen u. achte genau darauf, daß auf jedem Packet steht: „von **F. W. Puttendörfer, Hoflieferant, Berlin.**" Hier zu haben in den bekannten Drogen- und Parfümerie-Handlungen. (4112

Für Bartlose!

Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präp. Dr Kroll's Bart-Tinctur erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft, als einziges, reelles, wirklich Bart erzeugendes Mittel, von vollkommener Unschädlichkeit und garantire*) ich bei 4—6 wöchentlicher Anwendung, selbst wenn noch keine Anlagen vorhanden sind, einen gesunden vollen Bart. (Ich unterhalte der Nachahmungen wegen keine Filialen.) Flac M. 2 90 nur durch **F. Neter,** Fahrgasse 104, Frankfurt a. M. (Angabe d. Alters nöthig.)

*) Ich verpflichte mich, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der versprochene Erfolg nicht erzielt wird.

Als passende Geschenke empfiehlt

Waffen

wie: **Revolver, Pistolen, Zimmerbüchsen, Jagdgeräthschaften,** sowie den patentirten **Schieß- und Schlagring** etc. zu äußerst billigen Preisen.
Johs. Wahl, Stuttgart, Waffenversandt-Geschäft.
Illustr. Waffenalb. franco zu Diensten. (5476

Pianinos,

anerkannt bestes Fabrikat, kreuzsaitiger Eisenbau, liefert in 25 Mustern zum Fabrikpreis von 390 M an unter Garantie
Georg Hoffmann, Berlin S.
Fabrik: Kommandantenstraße 60.
Engros-Lager und Telegr.-Adr.: Kommandantenstraße 20. Preiscourant franco. Wiederverk. ges.

1888er Importirte
Havana-Cigarren
von M 120 bis M 900 pr. Mille — verzollt — worunter die renommirtesten Marken.
Proben von 5 Stück an.
J. Deckelmann,
Havana-Import, Hamburg.

Für 2½ Mark

gegen Nachnahme versendet ein Kistchen
feinstes Christbaumconfect
430—460 Stück reizende, wohlschmeckende Neuheiten von Zucker enthaltend, und empfiehlt Wiederverkäufern ganz besonders
Gustav Bortenreuter,
Dresden-N., Eichenstraße Nr. 1.

Das Vogtl. Versandt-Haus, Vincent Keller, Plauen i. V., liefert Gardinen, Stickereien, Spitzen, Stoffe, Schürzen etc. Illustrirte Kataloge franco. (6313

Jean Fränkel

Bank-Geschäft

Behrenstr. 27. I BERLIN W. Behrenstr. 27. I

Reichsbank-Giro-Conto * Telephon No. 60

vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten** zu **gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.
Kostenfreie Controle verloosbarer Effecten, Coupon-Einlösung etc. — Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**
Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé,** sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis** und **franco.**

Zwanzig Jahre in einer Familie!

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorrätig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem **echten Anker-Pain-Expeller** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen.** Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowol bei **Gicht, Rheumatismus** und **Gliederreißen,** als auch bei **Erkältungen, Kopf-, Zahn-** und **Rückenschmerzen, Seitenstichen** 2c. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einreibung die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung; man hüte sich jedoch vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit der Marke „Anker" als echt an. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Marien-Apotheke in Nürnberg. Ärztliche Gutachten senden auf Wunsch: F. Ad. Richter & Cie., Rudolstadt i. Th.

H. Nestlé's Kindermehl

20jähriger Erfolg.

32 Auszeichnungen worunter 12 Ehrendiplome und 14 Goldene Medailen.

Fabrikmarke.

Zahlreiche **Zeugnisse** der ersten medicinischen **Autoritäten.**

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder. Ersatz bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen. Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders Henri Nestlé, Vevey (Schweiz). Verk. i. a. Ap. u. Drog.-Hdl.
Haupt-Niederlage für Nord-Deutschland
Berlin S. Th. Werder.

Phönix-Pomade

für Haar- und Bartwuchs
von **H. E. Schneidereit, M. T. A. M.,**
Professor der Medizin und Phrenologie
(Schädel- u. Gehirnlehre),

Photographie nach Anwendung der Pomade im Alter von 22 Jahren, wovon sich Jeder persönlich überzeugen kann.

durch viele Autoritäten des In- u. Auslandes anerkannt fördert unter Garantie bei Damen u. Herren, ob alt od. jung, in kurzer Zeit einen üppigen, schönen Haarwuchs u. schützt vor Schuppenbildung, Ausgehen u. Spalten der Haare, frühzeitigem Ergrauen, wie auch vor Kahlköpfigkeit etc. u. erzeugt selbst bei jung. Herren nach kurzem Gebrauche einen kräftigen Bartwuchs. Wer sich die natürliche Zierde eines schönen Haares bis in das späteste Alter erhalten will, gebrauche allein die Phönix-Pomade, welche sich durch feinen Geruch wie Billigkeit vor allen ähnlichen Fabrikaten auszeichnet. Postversandt gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme nach der ganzen Welt. — Preis pro Büchse Mk. 1,— und Mk. 2,—. — Wiederverkäufer werden gesucht.

Gebr. Hoppe, Berlin SW., Charlottenstr. 83a, nahe der Leipziger Str.
Medizinisch-chemisches Laboratorium u. Drogenhandlung.
Zu haben in Danzig bei Albert Neumann, Langenmarkt 3, Amort & Co., Drogenhandlung, Breitgasse 19/20, Apoth. Laaser, Adler-Drogerie, Gr. Wollwebergasse 2, Herm. Lietzau, Drogerie, Holzmarkt 1, E. Klötzky, Friseur, Melzergasse 37.

500 Jahr alte berühmte ächte
St. Jacobs-Magentropfen.

Schutzmarke: „J" im Stern

Unerreicht bei Magen- u. Darmkatarrh, Magenkrampf u. Schwäche, Kolik, Sodbrennen, schlecht. Athem, saur. Aufstoßen, Ekel, Erbrechen, Blähung, Gelbsucht, Milz-, Leber- u. Nierenleiden, Hartleibigkeit u. s. w.
Näheres in dem jeder Flasche beiliegenden Prospekt.
☞ Die Jacobstropfen sind kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. à **1 Mk.,** gr. Flasche **2 Mk.** Das Buch „Krankentrost" sende gratis u. franco an jede Adr. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt od. bei einem der endstehenden Depositeure.
Central-Depôt M. Schulz, Emmerich.
Löwen-Apotheke, Dirschau. Adler-Apotheke, Elbing. In den Apotheken zu Marienburg, sowie ferner zu beziehen durch **Albert Neumann,** Danzig; **Fritz Kyser,** Graudenz; **F. Klodzynski,** Konitz; **Emil Gützlaff,** Stolp. (6698

GAEDKE'S CACAO

nach eigenem Verfahren ohne Zusatz von Alkalien hergestellt, zeichnet sich vor den bekannten holländischen Marken durch feineres Aroma und höheren Nährwerth aus. Käuflich in den bekannten Niederlagen. (41) P. W. Gaedke, Hamburg.

Maggi's Bouillon-Extract.

(Suppen- und Speisewürze).
Feine Suppentafeln.
Suppeneinlagen jeder Art.
Zu haben in Delicatess-, Droguen- u. Colonial-Geschäften.
General-Vertreter für Danzig und Umgegend Haubold und Lanser, Danzig. (4203

Sammet und Seidenstoffe

jed. Art, grosse Auswahl von **schwarzen, weissen u. farbigen** Seidenstoffen Spec.: „**Brautkleider**". Billigste Preise.
Seiden- u. Sammet-Manufactur von **M. M. CATZ in Crefeld.**
Muster franco.

Patent-Kugel-
Kaffeebrenner

neuester, wiederum vervollkommneter Konstruktion, für 3 bis 100 Kilo Inhalt. Die leistungsfähigsten und verbreitetsten aller bisher existirenden Röstapparate für Kaffee, Malz, Cacao, Getreide u. s. w.
Emmericher Maschinenfabrik u. Eisengiesserei
van Gülpen, Lensing & v. Gimborn,
Emmerich am Rhein.
Auch in der Provinz Westpreussen seit Jahren ausserordentlich verbreitet und beliebt. Oft prämiirt. Zahlreiche Anerkennungsschreiben.
Ein erprobter Kaffeebrenner, einfacher, zuverlässiger Konstruktion, durch tadellose Leistungen sich in wenig Jahren bezahlt machend, ist ein nützliches und rentabeles Geräth für jede Colonialwaaren-Handlung. Abschlüsse durch:
Ed. Moltenhauer, Danzig,
Brodbänkengasse 20. (3514

Zu Festgeschenken empfehle:

Hochfeine Parfümerien (Triple extraits), deutsche, französ. und und englische directen Bezuges in Flacons von 30 ₰ bis 10 M sowie auch ausgewogen.
Toilette-Seifen, größte Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Fettseifen.
Eau de Cologne, echt Cölner, zu Originalpreisen.
Maiglöckchen-Eau de Cologne, neuer, sehr angenehmer und erfrischender Duft a Flacon 1 M.
Zahn- und Nagelbürsten, Kopfbürsten, Frisirkämme etc., unter Garantie der Haltbarkeit.
Zahnpasten und Mundwässer, nur bewährte Fabrikate.
Haaröle und Pomaden, Zimmerparfüms in den beliebtesten Blumengerüchen.
Spezialität:
Aecht Schwarzwälder
Kiefernadelduft.
Christbaum-Decorationen, Wachsstock und Baumlichte in reicher Auswahl und allen Größen und Farben am Lager.
Hermann Lindenberg,
Droguerie. Langgasse 10. Parfümerie. (7201

Zum Weihnachtsfeste.
Leop. Laasner, Uhrmacher,

2. Damm 6,
empfiehlt sein
großes Lager Uhren,
von den einfachsten bis zu den allerfeinsten, ebenso sein bedeutendes Lager
Musikwerke, Symphonions etc.
Großes Lager gestempelter **gold. Ketten, Talmi- u. Nickelketten** unter Garantie zu den billigsten Preisen. (6953

Original-Blumen-Extraits.

Concentrirte durchaus reine fein duftende
Parfüms
für Kleider und Taschentuch, übertreffen an Lieblichkeit und wohlthuender Frische alle bisher existirenden Odeurs.
Vorräthig in Fl. von 0,50 bis 5 M wie in höchst elegantesten Crystallflacons und auch ausgewogen.
Garantirt echtes
Eau de Cologne
zu Kölner Fabrikpreisen.
Eau de Cologne double
in Flaschen mit Spritzkork à 0,75, 1,25, 2,00 und 3,75 M.
Maiglöckchen-Eau de Cologne.
Garantirt echt türkisches
Serail-Rosenöl,
Riechkissen,
unvergänglich duftend,
Toilette-Seifen
der renommirtesten Fabriken, von den billigsten bis zu den feinsten engl. und französischen Fettseifen.
Räuchermittel
von unübertreffl. Odeur,
Zimmer-Parfüms
in allen Blumengerüchen.

Rafraichisseurs
(Zerstäubungs-Apparate),
Platina-Räucherlampen und Maschinen,
Professor Jäger's Ozonlampen.
Echt französische
Blumen-Pomaden,
Blumen-Haaröle,
Stangen-Pomaden,
Cosmetische Artikel
wie:
Poudres, Cremes
für den Teint,
Vinaigre de Toilette,
Eau de Lys,
Kopfwaschwässer,
Haarfärbemittel,
Eau de Quinine.
Zahn- und Nagelbürsten
unter Garantie der Güte.
Hygienische
Toilette-Mittel
für Haar-, Mund-, Haut- und Zahn-Pflege.
Toilette-, Bade-, Kinder-, Operations-, Fenster-, Pferde- u. Wagen-Schwämme in allen Größen und Formen.

Für die Güte und Reinheit der aus meinem Geschäft entnommenen Extraits des Fleurs leiste jede gewünschte Garantie.
Hermann Lietzau,
Holzmarkt Nr. 1,
Medicinal-Drogerie und Parfümerie. (6934

W. SPINDLER

Färberei für Garderoben und Möbelstoffe jeder Art.
Färberei u. Wäscherei für
Federn und Handschuhe.

DANZIG,
1. Damm No. 19.

Färberei.

Richters Anker-Steinbaukasten

Der Kinder liebstes Spiel!

sind seit zehn Jahren rühmlichst bekannt und mit jedem Jahr verbessert u. vervollkommnet worden; sie stehen jetzt unerreicht da und sind das beste und billigste Weihnachtsgeschenk für Kinder von 3—14 Jahren. Das billigste deshalb, weil beschädigte oder verlorene Steine jederzeit einzeln nachgekauft werden können, so daß der gekaufte Kasten viele Jahre brauchbar bleibt und **niemals durch Beschädigung werthlos wird! — Minderwerthiger Nachahmungen** wegen verlange man beim Einkauf gefälligst ausdrücklich „**Richters Anker-Steinbaukasten**" und weise jeden Kasten **ohne** die Marke „Anker" mit Nachdruck als **unecht zurück,** denn nur die „Anker-Steinbaukasten" können durch Ergänzungskasten später vergrößert werden. In allen Preislagen (50 Pf., 1 M, 2 M, 3 M und höher) vorräthig in Danzig bei **Herm. Drahn, vorm. G. R. Schnibbe; Fritz Finkelde; Louis Löwensohn Nachflgr.; Isidor Löwinsohn;** Fräulein **E. Müller; B. Sprockhoff u. Co.**

Oertell u. Hundius, Langgasse 72
empfehlen ihr Lager in **Anker-Steinbaukasten** und erbitten Bestellungen auf Ergänzungskasten baldigst. Ferner **Schaukel-, Räder- und Spielpferde,** die neuesten **Spiele** für Kinder von 50 Pf. ab und **viele practische Neuheiten in Spielwaaren in sehr großer Auswahl.**
Neueste, beste Patent-Kinderpulte,
Kinderstühle, Croquets, Tischcroquets etc.

L. Lankoff in Danzig,

3. Damm 8,
empfiehlt sein gut sortirtes Lager in **Anker-Steinbaukasten** und Ergänzungskasten angelegentlichst. (6250
Illustrirte Beschreibungen auf Wunsch gratis.

G. Cottini Nf. aus Mailand,

Langgasse 26.
Den geehrten Herrschaften von Danzig und Umgegend die ergebene Nachricht, daß ich das Verkaufslocal in der
Langgasse 26
bezogen habe. Mein großes Lager echter
☛ **Schmucksachen** ☚
in
Gold, Silber, Granaten, Corallen, Amethist, Cameen, Simili, gold. Ringe, Uhrketten, Elfenbein und Jet 2c. 2c.
empfehle für Weihnachten einer geneigten Abnahme mit der Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise.
Hochachtungsvollst
G. Cottini Nf. aus Mailand,
Langgasse 26. (6658

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle ich in reicher Auswahl und zu billigen Preisen: Photographie- und Poesiealbums, Portetresors und Portemonnaies, Schreib-, Zeichen- und Musikmappen, Bilderbücher, Luxuspapier, Tuschkasten, Schreibgarnituren, Federkasten, Ankleidepuppen u. s. w. Weiße Holzsachen zum Bemalen, sowie die Farben zur Aquarellmalerei. (7182
Melzergasse 16. **C. Biegut.** Melzergasse 16.

Zur gefälligen Beachtung.
Anerkannt beste deutsche Stiefelschmiere

der
Actien-Gesellschaft „Union", Augsburg
in Schachteln a 5 ₰, 10 ₰ und 20 ₰.
Vorzüglichste Glanz-Wichse
von Krauß-Glinz, Aalen,
in ½-℔-Schachteln zu 15 ₰, ferner a 10 ₰ und 5 ₰
empfiehlt die **Lederhandlung** von (7196
Otto de Beer, 4. Damm.
N.B. **Wiederverkäufer bedeutenden Rabatt.**

Prof. Dr. Scheibler's
antiseptisches Mundwasser,

dargestellt nach dem D. R.-P. Cl. 30 (Gesundheitspflege) No. 20913 von
Ernst Glanz, Berlin W., Buchenstrasse No. 6,
besteht aus reinen antiseptischen Thonerdesalzen und ist kein Heilmittel, aber ein vorzügliches Präservativ gegen üblen Geruch aus dem Munde; es dient zum Reinigen der Mundhöhle und Zähne, zur Conservirung der letzteren und zur Verhütung der durch hohle Zähne entstehenden Zahnschmerzen, verhindert auch die Auflockerung des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut und schützt vor üblem Geruch der Transpiration. Dieses Mundwasser ist seit vielen Jahren in zahlreichen der höchsten Familien ein unentbehrliches Präservativmittel geworden. * Die Flasche mit 420 ccm Inhalt kostet Mk. 2.— mit Gebrauchsanweisung. **Engros-Versandt durch Ernst Glanz, Berlin W., Buchenstr. No. 6.**
Echt zu haben in Danzig bei Apotheker E. Kornstädt.

Muster

nach allen Gegenden franco.

Zu 4 Mark Stoff für einen vollkommenen großen Herren-Anzug in den verschiedensten Farben.	**Zu 7 Mark** 3 Meter Stoff zu einem feinen Anzug in dunkel gestreift od. kl. carrirt, modernste Muster, tragbar b. Sommer u. Winter.
Zu 2 Mark Stoff in gestreift, carrirt u. allen Farben, hinreichend zu einer Herrenhose für jede Größe.	**Zu 4 Mark 80 Pf.** Stoff zu einem vollkommenen Damenregenmantel in heller oder dunkler Farbe, sehr dauerhafte Waare.
Zu 1 Mark Stoff für eine vollkommene, waschechte Weste in lichten und dunklen Farben.	**Zu 6 Mark 60 Pf.** Englisch Lederstoff für einen vollkommenen waschechten und sehr dauerhaften Herren-Anzug.
Zu 5 Mark 3 Meter Diagonal-Stoff, für einen Herren-Anzug mittlerer Größe in Grau, Marengo, Olive und Braun.	**Zu 9 Mark** 3¼ Meter Buckskin zu einem Anzug, geeignet für jede Jahreszeit und tragbar bei jeder Witterung, in den neuesten Farben, modern carrirt, glatt und gestreift.
Zu 3 Mark 50 Pf. 2 Meter Diagonal-Stoff, besonders geeignet zu einem Herbst- od. Frühjahrspaletot in den verschiedensten Farben.	**Zu 12 Mark** 3 Meter kräftigen Buckskinstoff für einen soliden practischen Anzug.
Zu 3 Mark 75 Pf. Stoff zu einer Joppe, passend für jede Jahreszeit in grau, braun, melirt und olive.	**Zu 7 Mark** 2¼ Meter schweren Stoff für einen Ueberzieher, sehr dauerhafte Waare.
Zu 10 Mark Stoff zu einem hochfeinen Ueberzieher in jeder denkbaren Farbe und zu jeder Jahreszeit tragbar.	**Zu 16 Mark 50 Pf.** Stoff zu einem Festtags-Anzug aus hochfeinem Buckskin.

Ferner empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in **hochfeinen Tuchen, Buckskins, Paletotsstoffen, Billard-Tuchen, Chaisen- u. Livrée-Tuchen, Kammgarn-Stoffen, Cheviots, Westenstoffen, wasserd. Stoffen, vulcanisirten Stoffen mit Gummieinlage, garantirt wasserdicht, Loden-Reiserock- u. Havelockstoffen, forstgrauen Tuchen, Feuerwehrtuchen, Damentuchen,** in allen Gattungen, **Satin, Croisée etc. etc.** zu Engros-Preisen.
Bestellungen werden alle franco ausgeführt.
Muster nach allen Gegenden franco. (7171
Adresse:
Tuch-Ausstellung Augsburg
(Wimpfheimer & Cie.)

Muscheln, darunter Schaalen zu Ragoufin, empf.

August Hoffmann, Hl. Geistgasse 26.

Görbersdorf.

Gräflich **M. Pückler'sche Heilanstalt für Lungenkranke.**
Winterkur. Billigste Preise. Prospecte. (6315
Leitender Arzt: Dr. Schneider.

Töchter-Pensionat 1. Ranges Berlin.

Geschw. Lebenstein, Hedemannstr. 15.
Vorzügliche Referenzen. Näheres die Prospecte. (4403

Prof. Dr. Lallemand's magenstärkender
Blutreinigungs-Thee.

Reelles Mittel zur raschen, sicheren Heilung aller Flechten, Hautausschläge, Scropheln, Drüsen, Finnen, Epilepsie, verdorb. Säfte, Hämorrhoidal- und Verdauungsbeschwerden etc.
Dieser **Blutreinigungs-Thee ist kein Geheimmittel!** Die Bestandtheile sind auf der Packung angegeben.
Schutzmarke. **Preis pr. Packet M 1.—. Depôts:**
Königl. Apotheke M. Schwonder, Heil. Geistgasse 25, Danzig. — Kgl. priv. Apotheke, Pr. Stargard. — Königl. Hof-Apotheke Elbing.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

mit

Pfefferkuchen, Marzipan,

Baum-Confitüren, Fondants, Chokoladen und Desserts

zeige hiermit ergebenst an.

Julius Schubert,

Langgasse Nr. 7 und 8.

(7173

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung

findet am Sonntag, den 16. December statt.

Ed. Grentzenberg Nachflgr.

W. Unger,

Bürsten- und Pinsel-Fabrik,

Langenmarkt 47, neben der Börse

empfiehlt

zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

Kleider-, Kopf-, Hut- u. Taschen-Bürsten,

Garnituren in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Perlmutter etc.,

Bürsten zur Malerei und Stickerei,

Krümelbürsten u. Schippchen, Zahn- u. Nagelbürsten,

Rasirpinsel, Rasir- und Seifendosen, Nagelscheeren, Nagelfeilen, Puderdosen, Puderquasten, Zahnbürstenhalter, Zerstäuber, Glas- u. Buchsholzröhren, Buchsholzflacons, Frottirbürsten, Frottir-Handschuhe und Bänder, Schwammkörbe, Schwammnetze, Brennmaschinen, Brennscheeren,

Stahlkopfbürsten,

Liugner und Kraft's

Patent-Wasch- und Frottir-Anstalt,

Einsteck-Kämme und Nadeln,

Frisir-, Staub-, Toupir- und Taschen-Kämme in Schildpatt, Elfenbein, Büffelhorn, Gummi, Olive dové etc.

Reise-Necessaires,

Rasir-Etuis, Brenn-Etuis,

Taschen-Etuis, Reiserollen, Kammkasten,

Rasirmesser u. Streichriemen,

Damen-Toilette-Spiegel, 3-theilig,

Toilette-Spiegel mit und zur Malerei,

Patent-Spiegel, Hand-Spiegel, Steh-Spiegel, Rasir-Spiegel,

Pürfümerien, Toilette-Seifen, Toilette-Artikel

der besten deutschen, englischen und französischen Fabriken.

Echt Eau de Cologne.

(6966

Zu

Weihnachtsgeschenken

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von

Prachtwerken,

Kinder- und Jugendschriften,

Klassikern, Gebetbüchern etc.

Kupferstiche, Photographien

gerahmt und ungerahmt sind in besonders reicher Auswahl auf Lager. (7026

Weihnachtskataloge gratis.

L. Saunier's

Buch- und Kunst-Handlung in Danzig.

Soeben erschien in meinem Verlage: (7025

Danzig,

vom Bischofsberge gesehen.

Gezeichnet und lithogr. von Gebr. Zeuner.

Bildgröße 69:28 cm; Rahmengr. 91:60 cm.

Preis 5 M; nach auswärts gegen 6 M Einsendung franco Post.

L. Saunier's Buchhandlung in Danzig.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle ich meiner geehrten Kundschaft mein reich assortirtes Lager

in

sämmtlichen Weihnachtsartikeln.

Carl Schnarcke,

7080) Nr. 47, Brodbänkengasse Nr. 47.

Geschäfts-Aufgabe.

105, Hundegasse 105.

Wegen Todesfalls des Besitzers soll das seit 38 Jahren hier am Orte bestehende

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Geschäft

aufgegeben werden. Das Lager besteht aus nur solid gearbeiteten Möbeln und sind die Preise derselben bedeutend zurückgesetzt. (7077

C. Bergmann, Hundegasse 105.

Weihnachts-Ausverkauf.

Das Schuh- u. Stiefelwaarenlager

von

August Kaiser, Nachfolger,

(J. B. Rosenthal, Schuhmachermeister,)

Heil. Geistgasse (Glockenthor) No. 134,

stellt zum bevorstehenden Feste den größten Theil seines Lagers nur eigenen Fabrikats für Herren, Damen und Kinder zu ganz bedeutend ermäßigtem Preise dem geehrten Publikum zur Auswahl. Sämmtliche Bestellungen in Neu und Reparatur für kranke oder leidende Füße werden unter meiner Leitung aufs Beste und Schnellste ausgeführt.

NB. Ferner empfehle meine selbstgemachte vorzügliche Glanz-Wichse sowie Schwärzöl, Apretur-Creme, und Lack vorzüglicher Qualität. (7104

Gustav Doell,

Langgasse 4, Eingang Gerbergasse,

En gros **Papierhandlung,** en detail.

empfiehlt in großer Auswahl

zu Weihnachts-Einkäufen:

Schul- und Zeichenmaterialien, Comtoir-Utensilien, Galanterie- und Lederwaaren

jeder Art, das Neueste in feinen Berliner und Wiener Briefpapieren, Correspondenzkarten u. viele andere Artikel

passend zu Weihnachts-Geschenken.

Einfacher und eleganter Baumschmuck. (7010

Zanzibar-Cigarren,

erster Erfolg deutscher Plantagen in Ostafrika.

100 Stück beste Qualität 10 M.

100 „ gute „ 8 M.

Bei Abnahme von 500 portofrei! (7087

Gebr. Wetzel, Danzig,

Langgarten 1 und Ostseebad Zoppot, Seestraße 55. (7109

Blumen-Eldorado

Langgarten Nr. 38.

Reich und dekorativ ausgestatteter Wintergarten mit vielen anschließenden Gewächshäusern, welche sehr große Vorräthe schöner Pflanzen und Blumen, in bekannten, beliebten, wie auch seltenen Arten enthalten. Diese bieten zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

wie überhaupt zu jeder Zeit, für alle Zwecke, Anläße und Gelegenheiten, die denkbar schönste Auswahl.

In Blumenbinderei,

in allen beliebten Formen und Zusammenstellungen, große Leistungsfähigkeit.

Versandt unter sicherer Verpackung nach allen Entfernungen. Preisverzeichnisse stehen kostenfrei zu Diensten.

Billigste Preisberechnung, zuverläßigste Bedienung.

7197) **A. Bauer.**

J. G. Keiler Nachflgr.,

Liquer-Fabrik,

Danzig, Langgasserthor

empfehlen für die jetzige Saison

Feinste Punsch-Essenzen

zu Rum-, Arrac-, Burgunder- und Ananas-Punsch.

Feine und feinste Jamaika-Rums,

Arracs, Cognas,

Schwarzwälder Kirschwasser,

ihre ff. Liquere in Original-Flaschen und in feinen Facon-Flaschen auch (7018

Benedictiner- und Chartreuse-Liquer.

Die

Destillation und Liqueur-Fabrik

von

J. F. Knobbe,

Breitgasse 104,

empfiehlt

zu Weihnachts-Geschenken

Fachkistchen à 3 Flaschen sortirte feine Liqueure als Post-Colli zur Versendung à M 3,10, M 3,40, M 4,60 incl. Kiste und Frankatur. (7143

Universal-Kohlen-Anzünder.

Wiederverkäufern hohen Rabatt.

Nicht zu verwechseln

mit vielen ähnlichen im Handel vorkommenden Artikel von sehr geringem Werth.

Billigstes, bequemstes und sicherstes Material zum mühelosen und schnellen Anbrennen von Steinkohlen, Braunkohlen, Briquettes, Torf, Holz etc. ohne jede Beigabe von Kien, Holz, Petroleum. (7043

Preis hier frei Haus 500 Stück M 3,50, 1000 Stück M 6,50, 2000 Stück M 12, nach auswärts incl. Kiste frei Bahn gegen Nachnahme 500 Stück M 5, 1000 Stück M 8,50, 2000 Stück M 15.

Ostdeutsche Kohlenanzünder-Fabrik.

L. F. Krüger, Danzig, Heil. Geistgasse 73.

R.F.

Ernst Wicherts

Heinrich von Plauen. Dritte Auflage. 3 Bände. Eleg. geb. M. 12.—

Der grosse Kurfürst. Zweite Auflage. 3 starke Bde. Eleg. geb. M. 23.

vaterländ. Romane.

Verlag von CARL REISSNER in LEIPZIG.

Prämiirt Marienburg 1884 mit dem 1. Preise.

Th. Burgmann, Danzig, Gerbergasse 8, Ecke Hundegasse,

Fabrik für Sattlerwaaren.

Empfiehlt sein Lager in:

Pferdegeschirr

Sättel,

Kandaren,

Schabracken,

Koffer,

Damen- und Reisetaschen,

Portemonnaies,

Schultaschen und Tornister

in starker Arbeit

zu billigen Preisen.

7211)

Mey's Abreiß-Kalender für 1889.

Schöner dekorativer Schmuck für jedes Zimmer.

Bester Almanach für die deutsche Familie.

Drei verschiedene Ausgaben.

Für die 3 Bilder zu Mey's Abreiß-Kalender 1889 sind von Mey u. Edlich **4000 Mk. Prämie** gezahlt worden.

Die Vorderseiten der Tagesblätter enthalten Monats- und Tagesnamen, Datum, Zahl der Monatstage, Auf- und Untergangszeit der Sonne und des Mondes, Mondwechsel, Zahl des Tages für Wechselberechnungen und auch Raum für Notizen. Das Datum der Sonntage ist roth gedruckt. Außerdem befindet sich auf jedem Tagesblatte die Angabe der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse. Jeder Tageszettel ist auf der Rückseite mit sorgfältig ausgewählten

Citaten unserer besten Schriftsteller

bedruckt, und vereinigt somit Mey's Abreiß-Kalender für 1889 großen praktischen Werth mit den mannigfachsten Anregungen des Geistes und Herzens.

Mey's Abreißkalender ist ein schönes billiges Weihnachts-Geschenk.

Preis für einen einzelnen Kalender: **50 Pfennige.**

Bei Abnahme von zwei Stück: **40 Pfennige das Stück.**

Alle 3 Ausgaben, also 3 Stück, zusammen: **1 Mark.**

Verkauf von Mey's Abreiß-Kalender in Danzig bei (7092

J. Schwaan,

Clara Neitzke Nachfl.,

L. Lankoff,

C. Nürnberg, Fleischergasse

oder vom **Versand-Geschäft Mey & Edlich,** Leipzig-Plagwitz.

Einmalige Anzeige.

Paul Knopp's

Universal-Waschmaschine

die einzige, wirklich vollkommene Maschine des vom Unterzeichneten in Deutschland eingeführten Systems.

Knopp's „Berolina"

Wringmaschine

(gesetzlich geschützt)

von vorzüglicher Construction und Qualität offerirt den Abonnenten dieses Blattes für die Zeit bis Weihnachten mit 5% Rabatt

Paul Knopp,

Wasch- und Wringmaschinen-Fabrik,

Berlin SW., Beuthstraße 16.

General-Depot für Deutschland: **Wolff & Schwindt,** Karlsruhe.

PARFUMERIE-ORIZA L. LEGRAND

207, Rue St-Honoré, PARIS

Bijou-Catalog auf Verlangen gratis u. franco

VERZEICHNISS DER CONCRETEN PARFUMS:

Violette du Czar.
Jasmin d'Espagne
Héliotrope blanc.
Lilas de Mai.
Foin coupé.
Oriza lys.
Jockey-Club Bouquet
Opoponax id.
Caroline id.
Mignardise id.
Impératrice id.
Oriza-Derby id.

PARFUMS-ORIZA IN FESTER FORM

Interessante Pariser Erfindung.

12 kœstliche Parfums

in Form von Stiften und Pastillen.

Ein leichtes Bestreichen genügt um augenblicklich jeden gewünschten Gegenstand zu parfümiren.

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWARNT.

Zu haben in allen Coiffeur- u. Parfumeriegeschæften.

Louis Lœwensohn Nachfolger, Danzig,

En-gros. Langgasse 17, Hugo Wien, Milchkannengasse 27. En-detail.

Wie alljährlich große Weihnachts-Ausstellung u. stets das Neueste in Papier-, Leder-, Galanterie-, Kurz-, Holz-, Alabaster-, Cuivre-poli- u. Bronce-Waaren.

Große Auswahl in Bilderbüchern und Gesellschaftsspielen und der patent. Dr. Richter'schen Steinbaukasten von 50 Pfg. an.

Empfehle die neuen Gesangbücher für Ost- und Westpreußen von den einfachsten bis zu den elegantesten. (6336

Naether's Reformstuhl. **Kinderfahrstühle.**

Neu! Japanesische Gegenstände mit Blumenmalerei, als: Handschuh- und Taschentuchkasten, Zeitungsmappen, Zahnbürstenhalter ꝛc.

Puppenstühle. Sandwagen. Schubkarren.

Als besonders nützlich und preiswerth empfehle:

à Stück 5 ₰
1 Tuschkasten mit 12 Farben.
1 Portemonnaiekalender m. Goldschn.
1 Notizbuch mit Golddruck.
1 feine Bilderfibel.
1 Abziehbilder-Album.

à Stück 10 ₰
1 Dtzd. Federhalter oder Bleistifte.
1 Portemonnaie in Leder.
1 feines Schiefer- oder Papier-Notes.
1 großes Abziehbilder-Album.
1 Büchse mit 1 Dtzd. sort. engl. Federn.
1 Holzkästchen mit 12 Griffeln.
1 Malbuch.
1 immerwährender Wandkalender.
1 Poesie-Album.
1 neuer patentirter Tafelreiniger.
1 gefüllter Federkasten enthaltend 1 Federhalter, 1 Bleifeder, 1 Griffel und 1/2 Dtzd. Federn.
1 Rolltischdecke mit Malerei.
1 Wandfeuerzeug.
1 Feuerzeug mit Kaiser.
1 Ziehfigur.
1 Schachtel Zinnsoldaten.
1 Schwammdose mit Schwamm.
1 Packetträger.
1 Heftpflaster-Etui.
1 Geduldspiel (Athlet).
1 Mappe Briefpapier und Couverts, farbig
1 Plüsch-Portemonnaie.
1 Mappe Zauberbilder z. legen.
1 Notes „Der Schulkamerad" Kaiser Wilhelm II.
1 Schtl. Bleisoldaten im Glascarton.
1 Würfelbecher mit 3 Würfeln.
1 Horntaschenkamm im Etuis.
1 Visitenkartentasche.
1 Spiel Wahrsagekarten.
1 Schachtel Kindergeld.
1 Mundharmonika im Etuis.
1 Himmelsschlüssel, Vexirspiel.
1 Kaiseralbum.
1 Kinderklapper.

à Stück 15 ₰
1 elegantes Notizbuch.
1 hübscher Skatbloc.
1 engl. Leder-Portemonnaie.
25 Bogen gutes Briefpapier.
1 großes Bilderbuch.
1 polirter Tuschkasten 12 Farben.
1 Etui mit Zahnstocher.
1 Badepuppe.
1 Pistole mit Munition.
1 Kaiserbild mit Rahmen.
1 Uhrhalter zum Anhängen.
1 Lampenschleier.
1 Federkasten aus einem Stück.

à Stück 20 ₰
1 Lottospiel in Holzkasten.
1 Herren-Uhrkette.
1 Taschenkamm mit Etui.
1 Taschenmesser.
1 schöne Schreibmappe.
1 Holzsparbüchse.
1 Locke Engelshaar, Gold u. Silber.
1 Feuerzeug (Sturmhülse).
1 Päckchen unentzündbare Watte.
1 Mappe Schießbilder.

à Stück 25 ₰
1 Taschentintenfaß.
1 Notes mit Klappe.
1 eleganter Tuschkasten.
1 Etui mit 6 farb. Bleifedern.
1 feiner Abreißkalender.
1 Cigarettentasche.
1 Papeterie mit 10 Briefbogen und Couverts mit beliebig farbig geprägten Buchstaben.
1 Papeterie mit „Gruß aus Danzig".
1 schöne Cigarrenspitze.
1 schönes Poesie-Album.
1 hübsche Trompete.
1 Moraständer, Visites.
1 Kaiserbild, Cabinet.
1 Serviettenring, Metall, mit und ohne Stickerei.
1 großes Colorirbuch.
1 Spiel Lenormandkarten.

à Stück 30 ₰
1 feiner Patentlöscher.
1 große Schreibmappe.
1 elegantes Notizbuch.
1 eleganter Nickelfederhalter mit Blei, 6 Federn und Gummi.
1 feine Cigarrentasche.
1 Falten-Lampenschirm.
1 feiner Fingerhutständer.
1 große Lederpuppe.

à Stück 35 ₰
1 Portemonnaie, Militärmütze, neu.
1 elegante Schreibgarnitur.
1 eleganter Damen-Abreißkalender.
1 elegante Aschschaale.

à Stück 40 ₰
1 weiße Wachstuch-Stricktasche.
1 gute Taschenbürste.
1 Meerschaum-Cigarren- oder Cigarettenspitze.
1 feine Cigarrentasche.
1 verschließbarer feiner Federkasten.
1 Baukasten.
1 elegantes Taschenfeuerzeug.
1 lederne Visitenkartentasche.
1 moderne Broche, diverse.
1 Taschentrinkbecher.
1 email. Rahmen, Visites.
1 Mora-Ständer, Kabinet.
1 Carton fein. Briefpapier u. Couverts mit Verzierung.
1 Portemonnaie aus reinem Leder.
1 großes elegantes Poesiealbum.

à Stück 50 ₰
1 Censuren- oder Ordnungsmappe.
1 Ehestandsthermometer.
1 schönes Poesie-Album.
1 neue Frühstückstasche, sehr praktisch.
1 Leder-Portemonnaie mit Bügel.
1 Domino.
1 gestickte Bürstentasche.
1 eleganter Uhrpantoffel.
1 feines Messing-Tellerschreibzeug.
1 lackirte Frühstückskapsel.
1 amerikanischer Bücherträger.
1 Etui mit 12 farbigen Bleistiften.
1 Paar Gesundheits-Strumpfbänder.
1 Carton englisches gutes Billetpapier, 25/25 Bogen und Couverts.
1 eleg. Puppe m. Wachskopf u. Haar.
1 eleganter Armband.
1 elegante Uhrkette.
1 elegantes Zopfkämmchen.
1 eleg. Abreißkalender z. Aufstellen.
1 Musik-Kreisel, groß.
1 feinen Crystallspiegel.
1 Kabinet-Emaille-Rahmen.
1 Holz-Handschuh-, Kamm- oder Näh-Kasten.
1 eleganter Scatbloc.
1 hübsches Gesellschaftsspiel.

à Stück 60 ₰
1 Crystall-Thermometer.
1 Gros gute Stahlfedern.
1 elegante Taschentoilette in Leder.
1 feiner geschnitzter Uhrhalter.
1 Aschbecher oder Feuerzeug, diverse Sorten.
1 gutes Taschenmesser.
1 Knäulbecher, verschiedene Sorten.
1 Schachspiel.
1 elegantes Perlm.-Portemonnaie.
1 Blendlaterne.
1 feine Papeterie in Buchform.
1 elegante Schreibgarnitur (Knochen).

à Stück 70 ₰
1 eleg. Scatbloc mit Kartenbehälter.
1 eleganter Flacon, gefüllt.

à Stück 75 ₰
1 eleganter Scatbloc.
1 fein. Näh-Necessaire m. Instrumenten
1 Schreib-Staffelei in Olivenholz.
1 Photographie-Album in Leder.
1 großes Poesie-Album.
1 schöner Zauberkasten.
1 Paar gute Hosenträger.
1 gestickte Schultasche m. Achselriemen.
1 eleg. Crystallspiegel mit Malerei.
1 neus. Bonbonniere.
1 Holz-Handschuhkasten.
1 Christbaum-Anzünder. Neu!

à Stück 80 ₰
1 Dammbrett mit Steinen.

à Stück 1 ℳ
1 hochelegante Schreibgarnitur.
1 feines Schreibzeug.
1 großer Tuschkasten.
1 Schreibmappe mit Einrichtung.
1 Paar elegante Hosenträger.
1 sehr gutes Taschenmesser.
1 Carton gutes englisches Billetpapier, 50/50 Bogen und Couverts.
1 feines Ringtäschchen.
1 Laterna magica.
1 japanischer Handschuhkasten.
Neu! 1 Dtzd. Christbaum-Lichthalter am Stamm zu befestigen.

à Stück 1,25 ℳ
1 großes Photographie-Album.
1 Christbaumständer. Neu!

à Stück 1,50 ℳ
1 Notenmappe engl. Leinen m. Falten.

à Stück 1,75 ℳ
1 feines Quart-Photographie-Album, dieselben bis zu den elegantesten Exemplaren.

Neu! Bisquit- und Terracotta-Figuren in großer Auswahl. Neu! Schittschuhtaschen, neu! Viele neue Scherzartikel.

Neuestes in Christbaum-Dekorationen, Glaskugeln, Wachsengel, Brill.-Bouquets, Eisflimmer, unverb. Watte, Lametta, Leuchter, Lichte, Wachsstock etc. zu den billigsten Preisen.

Die reichhaltige Ausstellung der Neujahrskarten, Scherze und Novitäten beginnt am 27. Dezember d. J.

Privat-Kranken-Anstalt
für
Electrohomöopathie.
Orthopädische Anstalt, Institut für Massage, Heilgymnastik und Elektricität.
D. Fewson,
Danzig, Brodbänkengasse Nr. 38. (6937

Größte
Weihnachts-Collection
von
Luxus-u. Galanterie-Waaren
von
50 Pf. bis 50 Mark und darüber
bei
Jacob H. Loewinsohn,
Gr. Wollwebergasse 9. (6581

Die
Liqueur-Fabrik
von
J. F. Knobbe,
Breitgasse Nr. 104,
empfiehlt
Jamaica-Rum, Arrac, Cognac
in den verschiedensten Preislagen,
Punsch-Essenz, Glühwein-Extract, Himbeersaft, feine Liqueure. (7142

Flügel von Blüthner,
sowie Pianinos
vorräthig bei (7140
G. Wiede, Frauengasse 43.

Muffen und Pelzmützen
sowie Capotten jeden Genres, ungemein billig, empfiehlt
M. Hybbeneth Wwe.,
Heil. Geistgasse 119.

Gebrüder Freymann,
Kohlenmarkt 30, Seite d. Hauptwache,
empfehlen:
Herren-Winter-Paletots aus dauerhaften Stoffen, sauber gearbeitet, a 12, 15, 18 ℳ.
Herren-Winter-Paletots nach Maß aus den neuesten und elegantesten Stoffen in Eskimos, Mouß, Diagonals, Flouen und Perle a 30, 36, 40, 45–50 ℳ.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus nur reinwollenen dauerhaften Stoffen, a 24, 27, 30, 33 ℳ.
Herren-Anzüge nach Maß gearbeitet, aus feinsten Diagonal- und Kammgarnstoffen, a 36, 40, 45, 50 ℳ.
Gleichzeitig bemerken, daß nur tadelloser Sitz und saubere Arbeit abgeliefert wird.
Complete Anzüge
vom Lager aus dauerhaften reinwollenen Stoffen sauber gearbeitet, a 15, 18, 21 bis 30 ℳ.

Einzelne Stoffhosen und Westen in überraschender Auswahl von 3 ℳ. Feste Preise!

C. Lehmkuhl,
Wollwebergasse 13.
Mein reich sortirtes Lager in
Leinen, Wäsche, u. Bettwaaren
enthält viele zu praktischen Weihnachtsgeschenken geeignete Sachen, sowohl in billigsten wie auch besonders in besseren gediegenen Qualitäten, zu Preisen, welche mit jedem reellen Angebot concurriren.
Tischzeuge, Theegedecke, Herren- u. Damenwäsche, Winter-Unterkleider, Damenröcke, Schürzen, Taschentücher u. a. m.
Proben und Auswahlsendungen portofrei. (7158

Fr. Carl Schmidt,
Danzig, Langgasse 38. (6980

Große Weihnachts-Ausstellung.

GES. GESCHÜTZT. KARL KOHN BERLIN S.W.

Post-Einsendungen franco. Umtausch gestattet.
Fabrik und Lager fertiger Wäsche.
Special-Geschäft für Kinder und Baby-Artikel.

VERDIENST-MEDAILLE WIEN 1873.
J. S. KEILER Nachfolger DANZIG. Liqueur- u. Sprit-FABRIK gegründet 1814.
SCHUTZ-J. S. K.-MARKE.
empfehlen ihre im In- u. Auslande u. auf Welt-Ausstellungen als vorzüglich anerkannten Liqueur-Specialitäten als:
Goldwasser, Cordial, Kurfürstlicher Magenbitter, Bitter Pomeranzen, Ingwer, Danziger Getreide-Kümmel.
Preislisten sämmtlicher Fabrikate gratis und franco.
1. PREIS. MELBOURNE 1880/81.

Zu billigen und praktischen
Weihnachts-Einkäufen
empfiehlt
die Tilsiter Schuh- und Stiefel-Niederlage
von **C. A. Blanck,**
Jopengasse 61, gegenüber dem Intellienzcomtoir, ihr großes und gut sortirtes Lager eigen und dauerhaft gearbeiteter
Schuhe und Stiefel
für Herren, Damen und Kinder zu soliden Preisen. Reparaturen sowie nach Maaß werden aufs Billigste und Beste ausgeführt bei (7024
C. A. Blanck,
Jopengasse 61, vis-a-vis d. Intell.-Comtoir.

Altes Gold und Silber,
sowie antique Sachen kauft zu den höchsten Preisen (7139
M. H. Rosenstein Goldschmiedegasse 5.

In größter Auswahl und sämmtlichen Neuheiten empfiehlt als Specialität alle Sorten
Glacee- und Wildleder-Handschuhe
(mit auch ohne Futter)
in nur bestem Fabrikat, sowie diverse Sorten
Stoffhandschuhe, Cravatten, Hosenträger etc.
zu billigsten und festen Preisen.
R. Klein, Handschuhfabrikant,
Große Krämergasse Nr. 9. (6606

Puppen,
selbst angekleidet, von den einfachsten bis zu den elegantesten, empfiehlt
in großartiger Auswahl.
M. Hybbeneth Wittwe,
Putzconfection, Heil. Geistgasse 119. (7087

Stiefel
für Herren, Damen und Kinder,
eigener Fabrikation, empfiehlt unter Garantie der Haltbarkeit
Fr. Kaiser,
20, Jopengasse 20, 1. Etage.
Hohe elegante Damen-Rindlackstiefel, wasserdicht, 9.50 ℳ pro Paar. (4122
Bestellungen nach Maaß werden unter meiner persönlichen Leitung zur vollsten Zufriedenheit ausgeführt.

Mein reichhaltiges Lager
von
Glas-, Porzellan-, Steingut-, Majolica-Waare etc., Hänge-, Tisch- und Wand-Lampen
empfehle hiermit.
Hermann Drahn,
vormals G. R. Schnibbe,
Hl. Geistgasse 116.

Spielwaaren
jeder Art empfiehlt
Hermann Drahn,
vormals G. R. Schnibbe,
Hl. Geistgasse 116. (6056

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt die
Bernsteinwaaren-Fabrik
von
Joseph Heymann,
Danzig, 3. Damm Nr. 9,
ihr reichassortirtes Lager in echten Bernstein-, Meerschaum- u. Corallen-Waaren,
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung zu Fabrikpreisen. (7172

Goldschmiedegasse 5. Goldschmiedegasse 5.
Weihnachts-Ausverkauf.
Das noch so reichhaltige Lager von Gold-, Silber- und Alfenide-Sachen sowie Uhren wird zu noch mehr herabgesetzten Preisen verkauft. (7139
M. H. Rosenstein, Juwelier.

Ein sehr gut erhalt. tafelf.
Klavier
bill. z. verk. Frauengasse 43, I.

Hypothekenkapitalien zur 1 Stelle auf hiesige Grundstücke offerirt billigst P. Pape, Ankerschmiedegasse 7. (3022

Theater-Perspective.
Operngläser,
Fernrohre u. Doppelperspective
für Militär und Marine,
Pariser Krimstecher
mit 8 Gläsern von 15 ℳ,
Brillen, Pince-nez und Lorgnetten
in allen gangbaren Fassungen, besonders große Auswahl in Gold.
Barometer u. Thermometer
in besonders schöner Auswahl zu Weihnachtsgeschenken
von
Bormfeldt & Salewski,
Jopengasse 40/41,
Pfarrhofecke. (6747

Julius Dauter.
empfiehlt ergebenst:
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Nachthemden, (6936
Taschentücher, Normal-Tricotagen und andere, fertige Bettwäsche,
Reelle Waare. Billige Preise.

Spazierstöcke
garniert mit Gold, Silber, Elfenbeln, Ebenholi, Horn, Nickel, Katzen- und Tiegerauge. Echte afrika. Oliven- und Fantasiestöcke
Echt Wiener
Meerschaumspitzen,
passend zu Weihnachtsgeschenken, verkaufe räumungshalber fast zur Hälfte des früheren Kostenpreises und empfehle dieselben.
H. Volkmann, Matzkauscheg. 8.

Dresdner Christstollen
in ff. Qualitäten versendet prompt in allen Größen (7120
R. Grellmann,
Bäckermeister, Dresden,
Bautzenerstraße 35.

Hypotheken-Capitale,
I. Stelle, offerirt billigst
3021) **Wilh. Wehl.**

Ein bestrenommirtes
Hotel
mit Sommerwohnungen, unmittelbar an der Bahn gelegen, im blühendsten Betriebe, weit über 50 Jahr bestehend, soll vorgerückt. Alters halber verkauft werden. Selbst-Reflectanten mögen ihre Adr. unt. 7112 a. d. Exp. d. Z. einr.

Ein tüchtiger Mechaniker-Gehilfe, welcher auch auf Haustelegraphen u. Telephon-Anlagen vertraut ist, findet dauernde Beschäftigung bei (7046
F. W. Nöthe in Elbing,
Optiker u. Mechaniker.

Neueste **Offene Stellen,** aller Branchen bringt der im 11. Jahrgang stehende „Deutsche Central-Stellen-Anzeiger" in Esslingen wöchentlich 3 mal in grösster Anzahl. Probe-Numern gratis.

Druck und Verlag von
A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 17424 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 9. Dezember 1888.

Spröder Stoff.

(Nachdruck verboten.)

Novellette von F. v. Kapff-Essenther.

Die Prinzessin ließ ihn warten. Vielleicht gerade darum, weil sie keine wirkliche Prinzessin war. Eine kleine Millionärin vielmehr, aber, wie es schien, mit allen Launen und Ansprüchen einer geborenen Hoheit. Seit einer Viertelstunde harrte Dr. Eichholz, außerordentlicher Professor der Aesthetik an der Universität, in dem reizenden, nur ein wenig überladenen Salon seiner neuen Schülerin. Anfänglich hatte ihn eine herrliche Marmorbüste der Venus von Milo, welche von Blattpflanzen umgeben auf einem Sockel stand, gefesselt. Nun aber wurde er ernstlich ungeduldig. Die Sache fing ja gut an! Das junge Fräulein würde jedenfalls die Vorurtheile, die er gegen ihresgleichen hegte, bestätigen.

Offenbar hatte sie in der Zeitung gelesen, daß ihm, dem Dr. Eichholz, die Ehre zu Theil geworden sei, der Prinzessin Luise Marie Vorträge über Aesthetik zu halten. Da wurde Fräulein Herma Ullmann von der Laune angewandelt, sich dieselben Vorträge halten zu lassen. Man beschied ihn also in das Haus des enorm reichen Speculanten und bot ihm dasselbe Honorar, welches er von der königlichen Hofhaltung erhielt, ohne auch nur zu fragen, wie hoch sich dasselbe belief. Er nahm an, wiewohl mit innerem Widerstreben; denn er gedachte seiner jungen, schwerleidenden Schwester, die man vielleicht noch in diesem Herbste nach dem Süden schicken mußte. Neulich hatte man ihn flüchtig seiner neuen Schülerin vorgestellt; heute war er zur ersten Lection erschienen.

In dem kokett geschmückten Salon stand ein Tischchen mit einer grünen Tuchdecke, darauf hochelegantes Schreibmaterial. Fräulein Herma hatte bereits über ein Viertel der theuer bezahlten Stunde verfließen lassen, ohne zu erscheinen. Nun endlich öffnete sich die Thür, aber nur die Tante trat ein, die garde de dame, welche den Lectionen beiwohnen sollte. Die ältliche Dame blickte mit großem Respect auf den jungen Professor. Es imponirte ihr sichtlich, daß er eine königliche Prinzessin unterrichte. Sie gehörte zu der armen Verwandtschaft des Hauses, und Herr Ullmann hatte neulich hingeworfen, daß sie überhaupt nichts weiter verstehe, als grüne Hechte zuzubereiten. Sehr schüchtern und unbeholfen, machte sie jetzt den Professor darauf aufmerksam, daß ihre Nichte Herma kleine Eigenheiten habe. Sie sei zart, nervös, ein mutterloses Kind, etwas verwöhnt. Man dürfe sie nicht anstrengen, den Unterricht nicht gar zu ernst nehmen — Herma habe ja ohnehin schon so viel gelernt.

Ein leises ironisches Lächeln glitt über das ernste, bärtige Antlitz des jungen Mannes.

„O, ich kenne diese jungen Damen", sagte er mit einem kleinen Seufzer; „natürlich ist es ihnen niemals ernst mit der Sache! Und ich habe mir schon jetzt einige Selbstvorwürfe gemacht, das schmeichelhafte Anerbieten des Herrn Ullmann angenommen zu haben. Ich tauge eigentlich garnicht recht für solch eine Aufgabe, bin nicht geschmeidig genug dazu."

Die Tante blickte ganz erschrocken an der stolzen, strammen Figur des Professors empor. Er sprach von ihrer Nichte nur so wie von jungen Damen überhaupt, und das glänzende Angebot schien gar keinen Eindruck auf ihn gemacht zu haben: Wenn sie nicht so verschüchtert wäre, möchte sie ihm wohl den Standpunkt klar machen. Glücklicher Weise überhob sie das Erscheinen ihrer Nichte weiteren Erörterungen.

Da war sie — mit der Miene und Haltung einer wirklichen Prinzessin. Es war unglaublich, wie viel Hochmuth dies reizende kleine Geschöpfchen zum Ausdruck brachte. Herma war von einer eigenthümlichen, perlmutterartigen Blässe; wenn sie sich trotzdem stark zu pudern liebte, so geschah dies in der Meinung, das Kreideweiß des Puders contrastire recht auffallend mit ihrem schwarzen Haar und ihren dunklen Augen. Wie sie ihn begrüßte, wie sie das feine Köpfchen hielt und fast mechanisch an ihm vorübersah, das gab sich als so hochfahrende Keckheit, daß dem Professor eine leise Röthe aufstieg. Gut, daß er ihr schon neulich vorgestellt worden war; so konnte er heute gleich mit dem Unterricht beginnen.

Sie saßen einander an dem kleinen Tischchen gegenüber. „Lassen Sie mich lange Einleitungen ersparen, Fräulein; unsere Zeit ist ohnehin nur kurz bemessen", sagte er mit bedeutungsvollem Blick auf die Uhr.

„Ach, Sie haben sich inzwischen gelangweilt, Herr Professor?"

„Ich langweile mich niemals", versetzte er ein wenig pedantisch.

„Sie Glücklicher!" rief sie mit einem koketten Seufzer.

Er beachtete denselben nicht weiter und begann sehr ernst: „Die Aesthetik, mein Fräulein, ist die Lehre vom Schönen, doch bitte ich Sie von vornhinein, sich von den landläufigen Vorstellungen, welche dieses Wort hervorruft, loszumachen. Im Alltagsleben ist alles schön, was gefällt, ein Kleiderstoff, wie ein Roman, ein Sonntagswetter, ein Braten. Der Begriff des Schönen im Sinne der Aesthetik ist höher zu fassen. Aesthetik heißt im Griechischen Empfindung, und von den Griechen haben wir eigentlich die rein ästhetische Empfindung überkommen. Ich glaube Ihnen das Wesen desselben in anschaulichster Weise zu erklären, wenn ich sage: Sie empfinden ästhetisch, wenn Ihre Sinne und Ihre Seele zugleich durch einen schönen Eindruck gefesselt werden. Weder das bloß Anmuthige und Gefällige, das nur zu unseren Sinnen spricht, noch das Abstracte, das ausschließlich unsere Vernunft, unsere Erkenntniß in Anspruch nimmt, vermag ästhetisch zu wirken. Es ist vielmehr die harmonische Verschmelzung des sinnlichen und geistigen Menschen, welche bei der Betrachtung des Schönen im höheren Sinne stattfindet."

In diesem, ein wenig docirenden Ton sprach der Professor noch etwa fünf Minuten fort, während Hermas Gesicht sich verdüsterte. Sie spielte, sichtlich zerstreut, mit dem reizenden Goldcrayon an ihrer Uhr. Auch die Tante schüttelte ganz leise den Kopf; sie schien sagen zu wollen: „Himmel! Wozu braucht ein Mädchen derlei Gelehrsamkeit?"

Doctor Eichholz kam jetzt zu dem vorläufigen Schlusse: „Solche Empfindung erweckt in uns der Genuß eines wirklichen Kunstwerkes, in welchem die schöne Form und der geistige Gehalt, die künstlerische Idee und der Ausdruck derselben sich decken, untrennbar miteinander verbunden sind, wie Seele und Körper in der Erscheinung des Menschen. Ein Kunstwerk . . . ."

Herma ließ ihren Goldcrayon, den sie längst losgenestelt hatte, fallen. Er hob ihn auf, ohne besonderen Eifer; sie lächelte herablassend.

„Ich bitte Sie, Herr Professor, sprechen Sie mir gleich von bestimmten Kunstwerken — ja? Zum Beispiel von der jetzigen Kunstausstellung?" Seine Miene war sehr ernst geworden.

„In diesem Augenblick wird mir ganz klar, mein Fräulein, was Sie eigentlich von mir wünschen. Sie verlangen, daß ich Ihnen fertige Urtheile gebe, daß ich Ihnen allerlei über Kunst, Musik, Literatur erzähle, damit Sie sich daraus aneignen, was Ihnen paßt und gefällt — die übliche, bequemste Form, den spröden Stoff der Aesthetik zu bewältigen. Ich aber, mein Fräulein, bin ein entschiedener und abgesagter Gegner jener modernen Mädchenerziehung, welche äußerlich anhaftenden Flitter giebt statt echter Geistesbildung."

Sie war dunkelroth geworden und stampfte sogar leise mit dem Fuße auf. „Ich bin kein kleines Mädchen mehr, Herr Professor. Möchten Sie es nicht mir überlassen, wie ich mir den „spröden Stoff" anzueignen wünsche?"

„Daran könnte ich Sie freilich nicht hindern, mein Fräulein. Ich aber will und werde Ihnen nur das geben, was mein Wissen und Gewissen mich als das Richtige erkennen läßt."

Der stolze Ernst seiner Worte schien sie ein wenig einzuschüchtern. Etwas sanfter sagte sie: „Und was halten Sie für das Richtige?"

„Daß Sie es nicht nur lernen, sich eigene und richtige Urtheile zu bilden — nicht nur das! — sondern, daß Sie es erlernen zu genießen im höheren, edleren Sinne, wozu Ihnen das Schicksal ja so reichlich Gelegenheit geboten hat. Ich möchte Ihnen erschließen, was niemals durch Geld und Gut zugänglich und dennoch den Begüterten dieser Erde viel, viel leichter zu erreichen ist, als jenen, die um das tägliche Brod kämpfen —: Die hehre Welt des Schönen!"

Auf ihrem reizenden Gesichtchen malte sich eine seltsame Mischung von Trotz und Befangenheit. In unsicherem Ton erwiederte sie:

„Ich will ja ganz gern lernen, was Sie mir da in Aussicht stellen, aber", und ihre Oberlippe schürzte sich schmollend, „es dürfte doch nicht gar zu langweilig sein!"

Der allerliebste Trotz in ihrem Gesicht bezwang ihn nicht. Kaum seinen Unmuth beherrschend, rief er: „Langweilig! Daran mißt sich eben Ihr ganzes Leben. Die Dinge sind langweilig oder unterhaltend — einen anderen Maßstab giebt es nicht dafür! Nun, ich will Ihnen die Sache ganz klar machen, Fräulein: Sie werden sich bei meinen Vorträgen langweilen, wenn Sie sich nicht die Mühe geben wollen, mir mit Ernst zu folgen. Es mag ja sein, daß ich langweilig bin, die Sache ist es sicher nicht — wird es auch Ihnen nicht sein, wenn Sie mit — denken! Und nun entscheiden Sie sich, Fräulein", schloß er energisch, „wollen Sie das, oder nicht?"

Die Tante machte hier eine Bewegung des Schreckens, offenbar ganz entsetzt über die Kühnheit dieses Mannes.

„Ich sagte Ihnen ja, Herr Professor", stammelte sie, „ich machte Sie doch aufmerksam . . ."

Aber Herma nahm diese Intervention sehr übel. Offenbar wollte sie mit dem Professor selbst fertig werden.

„Ich bitte dich, Tante", sagte sie übellaunig, „bring' mir doch meinen kleinen Flacon! Du wirst ihn finden — auf meiner Toilette!"

Die arme Tante zögerte. Sollte sie dem Befehl ihres Schwagers entgegenhandeln und Herma mit dem jungen Lehrer allein lassen? Oder sollte sie der kleinen Prinzessin trotzen?

„Aber, liebes Kind, da — dort steht ja ein Flacon!"

„Ach, das ist Kölnisch Wasser! Das mag ich nicht leiden! Ich will meinen kleinen Filigranflacon — den mit tubereuse — du wirst ihn schon finden, Tante!"

Mit rathlos bestürzter Miene verließ die alte Dame das Zimmer; der Blick des Professors folgte ihr mitleidig.

„Bitte, fahren Sie fort, Herr Professor", sagte jetzt Herma mit leichter Ironie. „Ich werde mir alle Mühe geben, Ihrem Gedankengang zu folgen."

Er hatte sich erhoben, als wäre er bereit zu gehen; trotz Hermas einladender Handbewegung setzte er sich auch nicht wieder an das grüne Tischchen. Vielmehr wandte er sich zu der Venusbüste, deren schönes, steinernes Antlitz zu dem Streite zu lächeln schien.

„Mein Fräulein", begann er von neuem, „ich wollte es vorhin versuchen, Ihnen das Wesen eines echten Kunstwerkes zu erklären. Der Kopf dieser Venus ist ein solches. Wie kam es, daß die Alten diesem Gebilde den Namen einer Gottheit beilegten? Was ist es, das uns jetzt noch nach zweitausend Jahren daran erhebt und entzückt? Ist es die Harmonie, die edle Ruhe in diesem Antlitz? Ist es die Hoheit der Seele, der erdentrückte Friede, der hier sichtbare Form und Gestalt gewonnen hat? Betrachten Sie das Bild, Fräulein, betrachten Sie es oft und nehmen Sie es tief in Ihre Seele auf!" Und bei diesen Worten sah er das junge Mädchen so ernst, so strenge an, daß sie unwillkürlich erröthete. „Dieses Antlitz ist schön", fuhr er fort, „denn keine unedle Leidenschaft, keine kleinliche Regung hat je ihren Schatten über dasselbe geworfen. Wenn wir uns in seinen Anblick versenken, vergessen wir, daß es Selbstsucht, Hochmuth, Eigensinn, böse Laune giebt, welche so manches anmuthige junge Menschenantlitz zu entstellen vermögen."

Auch Herma hatte sich längst erhoben und war an die Büste herangetreten. Der Professor sprach ruhig, ganz leidenschaftslos — er sah nur das Venusbild an, während das junge Mädchen abwechselnd roth und blaß wurde.

„Darum entzückt uns die hellenische Schönheit nicht nur", sprach er weiter, „sondern sie berührt uns auch wemüthig, weil sie uns als so ganz unerreichbares Ideal erscheint. Wir finden heute keine edel und harmonisch gebildeten Menschen mehr, und zwar gerade da am wenigsten, wo wir berechtigt wären sie zu suchen: in jenen Gesellschaftsschichten, welche von aller Schönheit des Lebens durchsonnt sein könnten. Aber gerade da sind die ungezügelten Regungen der Selbstsucht zu Hause, welche die Anmuth morden, die Harmonie der Seele zerstören, keinen reinen Lebensgenuß aufkommen lassen. Und die ewige Lehre, welche solch ein Götterbild giebt, bleibt unbegriffen. Ja — man darf es kaum wagen, in dem Geiste zu sprechen . . ."

Herma stand daneben, wie mit Blut übergossen. Plötzlich machte sie eine hastige Bewegung nach der Büste hin und mit Donnergepolter stürzte dieselbe von dem Sockel herab, auf dem Parquet in hundert Stücke zerschellend.

Eine kleine Weile schauten beide wortlos auf die Trümmer.

„Wie schade!" sagte der Professor wehmüthig.

„Ach — was liegt daran!" rief sie leichthin.

„Gewiß, mein Fräulein — was liegt Ihnen daran! Sie können sich morgen eine neue kaufen. Mir aber thut es nun einmal wehe, wenn ich etwas Schönes vernichtet sehe . . . Ich bin nämlich nicht nur Professor der Aesthetik, sondern ein wahrer, warmer Freund des Schönen!"

Die Tante trat wieder ein, jedenfalls von dem Getöse herbeigelockt. Der Anblick der verworrenen Situation gab ihr den Muth, zu sagen: „Ach entschuldigen Sie nur, Herr Professor, aber ich dachte mir gleich, Herma würde sich ärgern. Verzeihen Sie nur, aber Sie machen das zu gelehrt, zu philosophisch!"

„Vielleicht haben Sie Recht, gnädige Frau", versetzte er mit einem Anflug von Humor. „Ich habe dem Fräulein wohl zu viel zugemuthet und am Ende ist die Reihe an mir, um Entschuldigung zu bitten." Und zu Herma gewendet, fuhr er fort: „Mir schwebte meine Schwester vor, an der ich erfahren habe, daß man auch junge Mädchen zu dem schönen Ziele führen kann, welches mir vorschwebt. Freilich, meine Schwester ist krank, gelähmt, brustschwach, sie verbringt den größten Theil ihres Lebens im Lehnstuhl. Sie hat sonst nichts vom Dasein, kennt keine anderen Reize des Lebens, als die Welt des Schönen, die ich ihr erschließen konnte. Sie hat mit mir denken, arbeiten und — genießen gelernt. Wir besitzen keine echten Marmorbüsten, aber ein kleines Museum an Photographien, Holzschnitten und Gypsabdrücken. Und die Freude an diesen kleinen Schätzen macht sie nicht nur ihre Leiden und Entbehrungen vergessen, macht sie auch gut, sanft, geduldig. Fräulein Herma aber stehen ja ganz andere, glänzendere Freuden und Genüsse zu Gebote, und ich muß es ihr überlassen, ob sie sich fernerhin mit dem spröden Stoff meiner Wissenschaft befreunden will. Darüber darf ich wohl um eine Meinungsäußerung bitten." Er verneigte sich höflich und ging —

* * *

Der Professor saß Abends an seinem Studirtische, als ihm gemeldet wurde, daß ihn ein livrirter Diener zu sprechen wünsche. Eine Absage von der Prinzessin Luise Marie vermuthend, ließ er den Boten eintreten. Aber es dauerte ein Weilchen, bis er ihn zu Gesicht bekam. Der Diener war draußen beschäftigt, irgend etwas auszupacken, und brachte nun zunächst eine schwere Säule und dann ein Exemplar jener Venusbüste herein, welche der Professor Vormittags hatte in Trümmer fallen sehen. Während Säule und Büste vor seinen Augen

Aus Berlin.

Die vielbesprochene, auch an dieser Stelle bereits wiederholt erwähnte Angelegenheit, die Verbreiterung der Friedrichstraße, ist wieder in ein neues Stadium getreten. Zur allgemeinen Ueberraschung hat der Magistrat die Vorschläge der Stadtverordneten-Versammlung rundweg zurückgewiesen. Auch wenn die Pferdebahn-Gesellschaft die Zahlung von ein und einer halben Million übernimmt, so scheint ihm der an die Stadt fallende Rest noch viel zu hoch. Die Verbreiterung sei nur wünschenswerth, nicht nothwendig. Diese Meinung dürfte nicht überall in Berlin getheilt werden. Die bevorstehende Durchlegung der Charlottenstraße, welche der Magistrat erwähnt, wird schwerlich den Verkehr in so hohem Maße entlasten, daß die jetzt vorhandenen Uebelstände sich weniger geltend machen. Und was heißt hier überhaupt nothwendig? Ein absoluter Zwang liegt selbstverständlich nicht vor. Die Sache kann noch viele Jahre lang ebenso schlecht weitergehen, wie sie bisher gegangen ist. Nothwendig kann in solchem Falle immer nur so viel bedeuten, als in hohem Grade wünschenswerth. Und daß die Verbreiterung wünschenswerth ist, giebt auch der Magistrat zu. Es scheint ihm übrigens mit der Ablehnung durchaus nicht ernst zu sein. Er hält selbst wohl die Sache noch nicht für definitiv erledigt, sondern steht nur auf dem Standpunkt, der auch an dieser Stelle in der Angelegenheit von vornherein geltend gemacht worden ist. Es war verkehrt, das Anerbieten der Pferdebahngesellschaft, welche gegen eine Verlängerung ihres Contractes von 1911 bis 1917 der Stadt die nöthigen fünf Millionen schenken wollte, abzulehnen. Der Magistrat macht mit Recht darauf aufmerksam, daß der in jenen sechs Jahren zu erzielende Gewinn schwerlich fünf Millionen nebst Zinsen und Zinseszinsen mehr betragen dürfte, als die Stadt von der Pferdebahn ohnehin bezieht. Auch in der Ausführung gemeinnütziger Absichten würden der Stadtverwaltung durch ihr Verhältniß zur Polizei nach 1911 ziemlich ebenso enge Grenzen gezogen sein wie jetzt. Es scheint denn der Magistrat die Anträge der Stadtverordneten nur abgelehnt zu haben, um sie zu zwingen, das erste Anerbieten der Pferdebahngesellschaft noch einmal sorgfältig zu überlegen. Sollte das der Fall sein und die Ueberlegung zu einer Annahme der fünf Millionen führen, dann könnte man sich über die neue Wendung der Sache nur freuen. Auffallend bleibt es, daß zwischen den beiden Behörden in dieser Angelegenheit eine so außerordentlich geringe Fühlung bestanden zu haben scheint, daß immer wieder neue Ueberraschungen eintreten konnten. Eine private Verständigung vorher wäre hier doch eine Kleinigkeit gewesen. So ist nun allerdings die Sache wenigstens nach allen Seiten unter reger Betheiligung der öffentlichen Meinung und des Interesses weiterer Kreise erörtert worden, und das hat auch sein Gutes. Drollig ist es, daß die Berliner Droschkenkutscher und Droschkenbesitzer an allen Stellen auf das dringendste petitionirt haben, von einer Durchkreuzung der Linden durch die Pferdebahn Abstand zu nehmen, und als Grund für diese Bitte das Verkehrsinteresse anführen. Daß sie selbst geschädigt werden, mag man ihnen gerne glauben, aber wenn sie die Verkehrsinteressen für bedroht erklären, so sieht man nur, daß sie in die Schule gewisser Politiker gegangen sind, die immer behaupten, daß Wohl des Staates sei gefährdet, sobald ihre Einnahmen nicht reichlich genug fließen. Wie die Agrarier summen, so zwitschern auch — die Droschkenkutscher. Die alte, gute Droschke zweiter Güte! Man wird sich wohl an den Gedanken gewöhnen müssen, sie allmählich von der Bildfläche unserer Reichshauptstadt verschwinden zu sehen. Sie nimmt sich schon jetzt in den eleganten Straßen recht wunderlich aus, und wo eine Pferdebahn geht, da vertraut niemand gerne seine Knochen einem solchem Rumpelkasten an. Wer im eigenen Wagen fahren will, nimmt lieber eine erster Klasse. Die entsprechen den modernen Bedürfnissen und haben in manchen Stadttheilen die anderen zum Theil verdrängt. Sie brauchen auch die Concurrenz der Pferdebahn nicht zu fürchten.

In Kunst und Theater herrscht nach wie vor ein reges Leben. Auch die Ausstellungen von Gemälden bilden eine ununterbrochene Reihe, die nur selten einmal abreißt. Fast immer giebt es auf diesem Gebiete etwas zu sehen. Ein gewisses Aufsehen erregt hier eine im Lokal des Vereins Berliner Künstler im Architektenhause ausgestellte Riesenleinwand, welche von einem Münchener Künstler, namens Weiser, bemalt worden ist. Das Bild war bereits auf der Jubiläumsausstellung in München in diesem Sommer und ist nun auch hierher gekommen. Es ist ein richtiges Sensationsstück und geeignet, durch seinen Stoff auch das Interesse derjenigen zu erregen, welche sonst für bildende Kunst wenig übrig haben. Man könnte es für eine Riesenillustration zu irgend einem Sensationsromane halten, und auch sein Titel: „Die unterbrochene Trauung" klingt wie die Kapitelüberschrift in einem solchen. Wir blicken in das Innere einer mit elegant gekleideten Menschen gefüllten katholischen Kirche. Vor dem Altar hat der Priester soeben einen ältlichen, etwas verlebt aussehenden Herrn in rother Uniform mit einem schönen, jugendlichen Mädchen trauen wollen, als er in unvermutheter Weise gestört worden ist. Ein noch jugendlicher schöner Mann im Ueberzieher, die Reisetasche um den Arm gehängt, hat die Kirche betreten, die Braut ist vom Altar fort auf ihn zugeeilt und liegt nun zum Schrecken der ganzen Hochzeitsgesellschaft weltvergessen in seinen Armen. Der verlassene Bräutigam starrt empört auf dieses Bild, andere sehen ängstlich fragend drein, noch andere endlich wissen trotz ihrer Ueberraschung eine gewisse Schadenfreude nur schlecht zu verbergen. Die Personen tragen durchweg das Kostüm unserer Zeit, man soll sich die Geschichte als gestern oder vorgestern passirt denken. Für denjenigen, welcher der Darstellung nicht unbefangen ein rein stoffliches Interesse zuwendet, kann der Eindruck nur ein höchst peinlicher sein. Der künstlerische Inhalt steht im schneidenden Mißverhältniß zu der Größe der aufgewendeten Mittel. Das hätte sich alles auf einer kleinen Fläche ebensogut sagen lassen, ja viel besser. Denn jetzt wirkt der große Raum leer und nichtssagend. Das wenige Gute verschwindet bei den enormen Dimensionen. Das ganze Bild ist eine Verirrung. Aber es ist die Verirrung eines Talents. Der Maler besitzt zweifellos eine starke Beobachtungsgabe, der Ausdruck auf einzelnen Gesichtern ist sehr charakteristisch und von überzeugender Wahrheit. Auch im Colorit sind Feinheiten, daneben allerdings auch ganz verfehlte Sachen. So hat der Künstler z. B. versucht, das Roth der Uniform des Bräutigams der Gesammtstimmung unterzuordnen, aber mit seiner Abdämpfung der Farbe nur erreicht, daß der Rock verschossen und schmutzig aussieht. Doch finden sich derartige wahrheitswidrige Töne zu Gunsten der Gesammtstimmung auch bei anerkannt großen Meistern der Colorits, wie bei Makart. Man braucht nur an die violetten Pferde auf dem Einzug Karls V. zu erinnern. Vielleicht macht sich Weiser noch frei von dem ihm anhaftenden Zug zum Sensationellen, und er kann dann bei fortschreitendem Studium ein ganz tüchtiger Sittenschilderer unserer Zeit werden. Wie das Bild, auch in der Presse, zum Theil beurtheilt wird, ist recht belustigend. Da wird es dem Maler zum schwersten Vorwurf gemacht, daß er die — Civiltrauung ignorirt habe. Was nütze die Unterbrechung der kirchlichen Trauung? Das arme Mädchen sei ja doch schon längst dem ungeliebten Manne vermählt. Armer Künstler! Aber das kommt davon, wenn man durch den Stoff zu wirken sucht. Das Publikum, an welches man sich mit solchen Bildern vorzugsweise wendet, ist sehr genau. Von Kunst versteht's nichts, aber daß in Deutschland kein Geistlicher trauen darf, bevor er nicht den Schein vom Standesbeamten in Händen hat, das weiß es ganz genau und möchte seine Weisheit doch auch gerne an den Mann bringen. Alles in allem ist Weiser zu jenen in unserer Zeit leider nicht seltenen Leuten zu rechnen, die im Bewußtsein eines gewissen Talents unter allen Umständen Aufsehen erregen wollen. Sie können es nicht vertragen, als tüchtige Arbeiter in der Reihe zu stehen. Sie wollen an die Spitze, von allen gesehen werden, von sich reden machen. Aus der Ueberspannung der Kräfte und der Hineinmischung unkünstlerischer sensationeller Elemente ergiebt sich dann gewöhnlich ein ganz negativer Erfolg. Sie leisten viel weniger, als sie es bei weiser Beschränkung vermocht hätten. Das momentane Aufsehen ist durch eine künstlerische Einbuße erkauft, von der mancher sich nur schwer wieder erholt.

Einen etwas sensationellen Anstrich hat auch die

aufgerichtet wurden, las er, ahnungsvoll lächelnd, das Billetchen, mit welchem Fräulein Herma ihr Sendung begleitete. Sie wünsche, schrieb sie, die Erinnerung an die zerstörte Schönheit zu verwischen, bäte ihn, diese Büste in dem Museum seiner Schwester aufzustellen und morgen, falls es seine Zeit erlaube, um elf Uhr den Unterricht fortzusetzen.

„Ich kann Ihnen nicht helfen, Freund", sagte er ohne Bedenken zu dem harrenden Bedienten, „aber sie müssen schon so gut sein, die beiden Stücke wieder einzupacken und mit meinem schönsten Dank zurückzustellen." Er reichte dem verdutzten Menschen ein Trinkgeld und schrieb, indeß die Büste verschwand, folgende Zeilen an Herma:

„Nur, weil es mir zu kostbar ist, sende ich Ihr herrliches Geschenk zurück. Die Marmorbüste könnte sich unmöglich heimisch fühlen unter unseren Gypsabdrücken. Mir aber wird der Anblick den gleichen Genuß bereiten, wenn es mir gestattet ist, sie bei Ihnen zu bewundern."

Der Diener ging; der Professor war zweifellos ein unbescheidener Mensch. Was wollte er denn sonst noch haben?

Doctor Eichholz aber brauchte eine volle Viertelstunde, bis sich alle seine Gedanken wieder ganz gesammelt hatten. Endlich — endlich fand er sich zurecht . . . .

Als er am anderen Tage im Hause Ullmanns erschien, empfing ihn die Tante — sehr verlegen, beinahe ängstlich.

„Seien Sie nur nicht böse, Herr Professor, meine Nichte ist vor einer Stunde ausgefahren und noch nicht heimgekehrt."

Er griff nach seinem Hut. „Ich lasse mich empfehlen", sagte er; auf seinen Lippen schwebte noch ein herbes Abschiedswort. Da fiel sein Blick auf „seine" Venusbüste. Schmerzlich lächelnd beruhigte er die alte Tante: er werde wiederkommen.

Draußen aber, vor dem Thore, stieg ihm der Zorn von neuem auf.

Ohne auch nur noch einen Blick zurück zu werfen nach dem Hause der übermüthigen jungen Dame, schritt er davon — nach Haus.

Er bemerkte garnicht, daß ihn vom Bock der leeren Equipage herab, welche vor seinem Hause hielt, jemand grüßte; er war nicht in der Stimmung, dergleichen zu bemerken.

Aber schon in seinem Wohnzimmer duftete ihm Eau de Cologne entgegen. Fast beklommen trat er bei seiner Schwester ein und blieb betroffen stehen.

An dem Lehnstuhl, in welchem das sieche, bleiche Mädchen ruhte, hockte auf einer Fußbank — Herma. Seine Schwester hielt in den durchsichtigen, schmalen Händen einen großen Strauß von frischen, offenbar vor einer Viertelstunde erst gepflückten Feldblumen.

In diesem Augenblick wurde sie ihn gewahr und sprang empor. „Ich habe Sie selbst gesucht, Herr Professor", rief sie aus und streckte ihm die Hand entgegen. Er erfaßte diese Hand mit warmem Druck, beugte sich auf sie hernieder und preßte einen Kuß darauf.

Der spröde Stoff war überwunden.

Türkische Eindrücke. (Nachdruck verboten.)

Will der Reisende seine Illusion nicht verlieren, so ist ihm dringend zu rathen, sich damit zu begnügen, die unvergleichlich schöne Lage Konstantinopels vom Meere aus zu bewundern, ohne den Dampfer zu verlassen. Denn der zauberische Anblick verdeckt die Heimstätte eines beim tiefsten Verfall angelangten Volkes. Die Bevölkerung der türkischen Städte überhaupt ist furchtbar corrupt und entnervt, sowohl die christliche als die muhammedanische. Wir haben es da nicht mit einem zu Grunde gerichteten Reich, sondern mit einer am Rande des Grabes stehenden Gesellschaft zu thun. Was insbesondere die Schlechtigkeit und Verderbtheit der Verwaltung betrifft, die für die Bevölkerung — mit alleiniger Ausnahme der Uebelthäter — eine wahre Geißel ist, so könnten sich die Zustände nur dadurch erhalten, daß die Signatarmächte des Berliner Vertrages durch die Fernhaltung Rußlands vom goldenen Horn den Zusammenbruch der Mißwirthschaft verhindern. Die Türkei hat sich einfach überlebt, statt mit der Zeit fortzuschreiten. Das Uebel liegt nicht am Islam; dieser ist nicht unbedingt culturfeindlich; es liegt an der Unwissenheit und Trägheit des Osmanli.

Im Vergleich zur städtischen und staatlichen Verderbtheit kann der Bauernstand noch einigermaßen gesund genannt werden. Derselbe würde von einer neuen, besseren Ordnung der Dinge größeren Nutzen ziehen, als die anderen Stände; aber sein Fanatismus würde sich jeder Neuerung auf's äußerste widersetzen. Des Bauern beste Eigenschaften sind, daß er ehrlich, rechtschaffen, gastfreundlich, treu und sehr thierfreundlich ist. Im Gegensatz zu seinen Landsleuten in Konstantinopel lügt und betrügt er nie. Seine Mäßigkeit ist sprüchwörtlich; welcher europäische Landmann würde sich fortwährend mit grobem Schwarzbrod und Wasser begnügen, wie er? Das Wirthshaus kennt er nicht, dafür sorgt der Koran ebenso, wie für die häufige Reinigung des Körpers. Sonstige Gesundheitsregeln sind ihm freilich spanische Dörfer; seine Wohnung z. B. besteht aus einem elenden Lehmloch ohne Fenster und Möbel. Er leidet an der türkischen Nationalkrankheit: Arbeitsunlust. Er thut nur, was er thun muß, um sich und die Seinen nothdürftig zu erhalten, alles andere tritt vor dem „kef" (süßes Faullenzen) zurück, und an die Zukunft denkt er nicht. Diese Scheu vor „überflüssiger" Arbeit ist, wie in Indien, auch hier durch die Erpressungen der Beamten erzeugt worden. Wozu soll der Bauer viel arbeiten? Er selbst würde nichts davon haben. Er würde nur dem Steuerpächter einen Gefallen damit thun und müßte sich von ihm immer ärger schröpfen lassen; den Rest würden ihm die anderen Unterdrücker abjagen: der Gouverneur, der Präfect, der Kaimakam u. s. w. Eine schwere Bürde bildet die Einquartirung und Verpflegung des Gefolges hoher Staatswürdenträger, sowie der vorbeikommenden Soldatentransporte. Die Furcht vor diesen Heimsuchungen ist bei aller sonstigen Gastfreundschaft so groß, daß die Bauern oft vor dem Eintreffen der Angekündigten die Flucht ergreifen und sich im Gebirge versteckt halten, bis die Luft wieder rein ist.

Der türkische Beamte ist lediglich Beamter, d. h. er verwaltet nichts, sondern amtirt nur. Werfen wir einmal einen Blick hinter den schweren Vorhang, der den Eingang zu einem Amtsbureau verdeckt. Auf großen, niedrigen, mit Alepposeide überzogenen Lehnstühlen sitzen etwa ein Dutzend Schreiber mit untergeschlagenen Beinen. Durch die lange Reibung der Schuhe sind die Sitze bereits recht schäbig geworden; stellenweise guckt die Polsterung hervor. Vor jedem steht ein kleines Tischchen mit Tinte, Federn und Aschenschalen. Einige schreiben die hübschen, guirlandenartigen arabischen Schriftzüge mit Schilfrohrfedern. Alle halten das Papier auf der linken Handfläche; es auf den Tisch zu legen, ist beim Schreiben nicht üblich. Sie pausiren von Zeit zu Zeit, um mit ihrer eigenen Kalligraphie bewundernd zu liebäugeln. Sie sind große Schweiger; ihre angeborene Trägheit verhindert sie selbst am Lachen und Sprechen. Wenn sie nicht arbeiten — und sie arbeiten herzlich wenig — spielen sie ruhig mit dem Rosenkranz, den jeder Türke stets bei sich führt. Die einzigen Laute, die sie von sich geben, sind die Bitten um Wasser. Kaffee bringen die Diener in längeren Zwischenräumen von selbst für alle herein. Anders sieht es in den Zimmern der Abtheilungsleiter aus. Besucher kommen und gehen, ohne daß eine Anmeldung nöthig wäre; sie verneigen sich, nehmen Platz, verneigen sich abermals, lassen sich die angebotene Cigarette und den unvermeidlichen Besuchskaffee schmecken und bleiben dann träge auf dem Sopha sitzen. Jeden Augenblick erscheinen Bettler, Tintenverkäufer, Federnhändler oder Streichholzhausirer.

Plötzlich tönt in dieses Stillleben von einem Vorzimmer her der Gesang des zum Gebet auffordernden Muezzin hinein. Sofort eilt ein Theil der Beamten nach einem für gottesdienstliche Zwecke bestimmten Gemach, auf dessen Teppich sie knieen und sich niederwerfen. Sogar mitten in einem Ministerrath entfernen sich einige Anwesende, um zu beten. Eine Unterbrechung erleiden die Amtsgeschäfte nicht selten auch dadurch, daß ein Irrsinniger den Sitzungssaal des Cabinets betritt und zu brüllen anfängt; doch stört dies niemanden in dem gewohnten Gleichmuth. Ein Diener bemüht sich — meist mit Erfolg — den armen Teufel durch sanften Zuspruch zu entfernen; Gewalt wird nie angewendet, denn die Muselmanen hegen für die Irren eine abergläubische Achtung, weil sie dieselben als mit göttlichen Eingebungen begabt ansehen. Mancher harmlos Verrückte schlägt aus diesem Aberglauben Kapital, indem er die heftigeren Wahnsinnsanzeichen so lange simulirt, bis ihm ein Heilmittel in Form einer Medschidje oder einer halben Goldlira verabreicht wird.

Ein anderes Bild! Freilich ebenfalls kein erfreuliches. Die Damenwelt führt ein noch viel trägeres Leben als das starke Geschlecht. Ihre Hauptbeschäftigungen sind: das Empfangen und Abstatten von Besuchen, das Kaffeetrinken, das Cigarettenrauchen und das Besorgen von Einkäufen, wobei aber das Schwatzen mit den Freundinnen ebenso sehr die Hauptsache ist, wie beim Besuch der Bäder. Da die meisten Frauen völlig unwissend sind, giebt ihnen die Erziehung ihrer Kinder nicht allzu viel zu schaffen. Das häufige Wechseln der Kleidung bildet einen willkommenen Zeitvertreib. Fast alle Damen, selbst die hübschesten, bemalen und bepflastern sich in abschreckender Weise; sie schminken sich die Lippen roth, die Wangen weiß und ersetzen die Augenbrauen, die sie sich mittels einer Klebesalbe ausreißen, mit schwarzer Farbe. Die Augenlider werden mit Antimonstaub glänzender gemacht. Sogar die Fingernägel und die Handflächen sind sehr häufig bemalt. Der Athem wird durch das Kauen von Mastix wohlriechend. Seit einiger Zeit bürgern sich allerlei Pariser Modenarrheiten ein. So z. B. färben schöne Cirkassierinnen ihr prachtvolles pechschwarzes Haar hellroth oder grünlich, oder sie scheiden es vorn kurz, kräuseln es, stecken Federn, künstliche Blumen oder Juwelen dazwischen und bedecken das Ganze mit einem dünnen, durchsichtigen Gewebe. In Stambul kleiden sich bereits viele türkische Damen nach europäischer Art. Sie tragen gestickte Roben mit Falbeln und Hüftpolstern, verrathen aber ihren orientalischen Geschmack stets durch die Wahl grellfarbiger Stoffe und Verzierungen. Dabei sehen sie wenig auf Nettigkeit und Ordnung; oft sieht man bei einer sehr kostspieligen Toilette grobe Strümpfe, die überdies, von keinem Strumpfband gehalten, halb herabhängen. Die Beschuhung ist immer schlecht: entweder dicksohlige, zu große und schwere Schuhe, oder winzige Pantoffel aus Pappe und Satin. Der Gang der Türkin ist überaus anmuthlos und erinnert mit seinem plumpen Schwanken an den des Rhinoceros; dadurch erscheinen selbst die Jüngsten und Hübschesten alt und hinfällig. Der ganze Anzug ist von einem faltenreichen, losen Mantel („Feredsche") bedeckt, der die Formen vollständig verbirgt; bedenkt man noch, daß das Gesicht — mit Ausnahme der Augen — stets dicht verschleiert ist, sobald sich die Dame öffentlich zeigt, so läßt sich annehmen, daß eine höchst lebhafte Phantasie dazu gehört, sich in eine Türkin zu verlieben. K. B.

Literarisches.

✿ **„In der Irre. Novellen von Dito und Idem."** — Bonn 1888, Verlag von Emil Strauß.

Unter diesem Pseudonym sind die geistesverwandten Schriftstellerinnen Elisabeth, Königin von Rumänien (Dito) und ihre Freundin, Fr. Dr. Mite Kremnitz (Idem) schon wiederholt mit gemeinsamen Arbeiten vor das Publikum getreten, die sich des lebhaftesten Beifalls zu erfreuen gehabt haben. In der vorliegenden Novellensammlung sind zwei Erzählungen wieder von beiden gemeinsam hergestellt, so daß sich nicht entscheiden läßt, welchen Antheil jede der beiden Schriftstellerinnen daran hat. Es sind das zugleich zwei der besten in der Sammlung: „Es war ein Irrthum" und „Eine Kindergeschichte", beide von großer psychologischer Feinheit und voll edeln, humanen Geistes. Von den übrigen Erzählungen hat Dito vier geliefert, unter denen „Ein Begräbniß in den Karpathen" wohl die meisten Freunde finden wird. Der junge Ingenieur in der Wildniß der Karpathen verzweifelnd neben der Leiche seiner jungen Frau, den die mutterlosen Kleinen dann wieder ins Leben zurückführen: es ist ein Lebensbild so wahr und ergreifend, wie das, mit welchem Fritz Reuter seinen besten Roman eröffnet hat. Daneben liefert uns Dito hier prächtige Schilderungen der Karpathennatur. „In Fesseln" und „Die Schwiegermutter" haben beide einen pessimistischen Grundzug, sind aber dabei mit großer Feinheit gearbeitet und gut geschrieben. Die vierte Erzählung „Sei ruhig, Mutti!" ist eigentlich nur die Skizze zu einer Novelle. Die Verfasserin hat hinzugefügt, daß sie nicht erfunden, sondern dem Leben entnommen ist. Von den beiden Arbeiten, die Idem allein zur Verfasserin haben, ist „Neun Tage" eine allerdings sehr geschickte Behandlung eines grausigen Stoffes: Die Schilderung der Seelenzustände einer jungen Frau, die von einem tollen Hunde gebissen ist und nun bestimmt erwartet, daß am neunten Tage dieselbe Krankheit bei ihr zum Ausbruch kommen wird. Die andere Erzählung: „Margarethe" ist ein sehr ernstes, lebenswahres Seelengemälde, welches beweist, daß auch die geistige Genossin Carmen Sylvas ein hervorragendes dichterisches Talent ist. — Diese Sammlung von Erzählungen ist allen Freunden einer guten, zum Denken anregenden Lectüre sehr zu empfehlen.

✻ **„Pädagogische Briefe an eine Mutter", von Richard Wulckow.** (Leipzig, Verlag von H. Hässel. 1888.) Der Verfasser, unser Landsmann, der hier von seinem früheren pädagogischen Wirken in Danzig noch in bestem Andenken steht — gegenwärtig Schuldirector in Darmstadt — hat in diesem Sommer im „Deutschen Montagsblatt" eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, welche durch das Geschick, mit dem er die wichtigsten und ernstesten Fragen der Erziehung, gestützt allerdings auf genaue, in der Praxis bewährte Kenntniß seines Stoffes, in wahrhaft populärer Weise behandelt hat, allgemeine Aufmerksamkeit erregten. R. Wulckow legt diese Briefe, die er aber einer durchgreifenden Bearbeitung und Erweiterung unterzogen, jetzt in dieser Gestalt dem Publikum vor. Wir können das Buch kaum besser empfehlen, als indem wir einen Theil der Vorrede des Verfassers folgen lassen:

„Die Entstehung dieser Aufsätze schloß die Absicht aus, in systematischer Weise den Kreis aller wesentlichen Erziehungsfragen zu erschöpfen, es kam mir vielmehr darauf an, unseren deutschen Frauen einige Anregungen und Winke zu geben, die ihnen bei ihrem Erziehungswerk vielleicht von Nutzen sein konnten; vor allem aber lag es mir am Herzen, Aufmerksamkeit und Nachdenken aufzurufen für eine Thätigkeit, auf deren vernünftiger und pflichttreuer Ausübung das Heil der deutschen Zukunft ruht. Wer näher hinsieht, wird trotz der leichten Form der Erörterung ernste Arbeit nicht vermissen; dennoch kann es dem Leser begegnen, daß er neue Probleme und Schwierigkeiten findet, wo er Lösung und Aufschluß zu finden hoffte. Wer Recepte für die Erziehung aus dem Büchlein schöpfen will, der nehme es nicht in die Hand, denn er wird sie nicht finden; wem aber die Liebe zu unseren Kindern und die Erziehung der deutschen Jugend wirkliche Herzenssachen, nicht bloße Schlagwörter sind, wer sich über einige wichtige Punkte unserer heutigen Erziehungsweise in eine leidenschaftslose Discussion einlassen und vielleicht einige verwendbare Anregungen mitnehmen will, der wird, wie ich hoffe, die Schrift ohne Verdruß und Enttäuschung lesen. Wenigstens mag er erkennen, daß herzliche Liebe zu unserer Jugend sie dictirt hat. Daß ich einigen jetzt im Mittelpunkt pädagogischer Discussion stehenden Fragen nicht aus dem Wege gegangen, sondern freimüthig meine Ansicht ausgesprochen habe, wird mir niemand ernstlich verargen können."

⊙ **Deutsche Geschichte bis zum Jahre 1888.** Von Wilhelm Müller. Illustrirte Volksausgabe. (Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart.) Unseres Volkes Geschichte, die in ihrer Vielverzweigtheit an die Darstellung ungemein hohe Anforderungen stellt, vom ersten Erscheinen deutscher Stämme in historischer Zeit bis zu Kaiser Friedrich in einem Bande klar und faßlich, und trotz des Uebermaßes an Stoff schön und anschaulich darzustellen, ist eine Aufgabe, deren Lösung der Verfasser sich gestellt hat. Dieselbe ist ihm im ganzen auch gelungen, leider hat er es jedoch auch in diesem Werke nicht unterlassen können, große politische Parteien, die eine andere Meinung haben als er, zu verunglimpfen. Sonst würde das Buch, welches sich durch manche Vorzüge auszeichnet, sehr zu empfehlen sein.

Räthsel.

I. Charade.

Des Ersten heilig Gut zu pflegen
In Wort und That, in Leid und Lust,
In allen Landen, jeder Brust,
Sei meiner Zweiten treues Hegen!

Reich wird ihr Liebeswerk an Segen,
Bleibt sie der Botschaft sich bewußt,
Die einst — sie lehrt's — ein Engel mußt'
Verkünden uns von Himmelswegen.

Als Ganzes erst erfüllt sich ganz
Der Zweiten Sendung, göttlich Walten. —
Im Ganzen schmückt des Ersten Kranz

Ein Heldenherz, deff' früh Erkalten
Uns nahm viel schöner Hoffnung Glanz,
Doch leuchtend bleibt sein Bild erhalten! A. K.

II. Logogriph.

Bläst es mit i so fürchterlich,
Daß es mit a fällt über Dich,
Bist Du mit u es sicherlich. Sp.

III. Schieb-Räthsel.

Polen, Tag, Erich, Tarnopol, Otello, Rest,
Essig, Munda, Damast.

Aus obigen 9 Wörtern sind in derselben Reihenfolge der Wörter und Lettern 9 neue Ausdrücke von bekannter Bedeutung zu bilden. ***

---

hier in der Friedrichstraße augenblicklich veranstaltete Specialausstellung von Werken des Malers Gräf, unter denen sich auch das zu einer so traurigen Berühmtheit gelangte „Märchen" befindet. Das Ganze erregt peinliche Erinnerungen und auf das Interesse, welches sich an dieselben knüpft, ist es auch wohl abgesehen. Der künstlerische Werth von Gräfs Bildern vermag für sich allein eine solche Specialausstellung kaum zu rechtfertigen. Der Künstler soll daran übrigens unschuldig sein, ja sogar — leider vergeblich — den Versuch gemacht haben, die Ausstellung zu verhindern. Der Besitzer der Sachen ist rechtlich nicht zu hindern, daß er sein Eigenthum auch für Geld sehen läßt. Außer dem „Märchen" erinnert noch ein anderes Werk direct an jenen unseligen Prozeß. Es heißt „Die verfolgte Phantasie" und stellt eine Frauengestalt dar, welche sich ihren Peinigern entrissen hat und zum Himmel aufschwebt. Abgesehen davon, daß es besser gewesen, wenn die ganze Angelegenheit nicht wieder berührt wäre, können die Bilder selbst nur dazu beitragen, Gräf zu rechtfertigen, bei denen, für welche es einer Rechtfertigung überhaupt noch bedarf. Es sind keine Kunstwerke von exceptioneller Bedeutung, aber sie sind auch gänzlich frei von allem, was irgendwie Anstoß erregen könnte. Der nackte menschliche Körper kann nicht reiner, unbedenklicher dargestellt werden, als es hier geschieht. Von irgend welchen Nebenabsichten ist auch nicht das Geringste zu spüren. Man sieht es den Bildern sofort an, daß sie lediglich künstlerischen Intentionen ihre Entstehung verdanken. Das Sensationelle, das der Ausstellung anhaftet, liegt allein in den begleitenden Nebenumständen, welche es wünschenswerth machen mußten, daß die Werke nicht öffentlich mit Anwendung großer Reklame gezeigt wurden. Unsere Polizei ist sonst so außerordentlich besorgt und ängstlich. Sie hatte auch früher das „Märchen" von der Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Warum gerade dieses Verbot aufgehoben werden mußte, ist nicht recht einzusehen. Ein öffentliches Interesse lag jedenfalls nicht vor, ein künstlerisches auch nicht, und dem Maler selbst hat man den allergeringsten Gefallen damit gethan.

Einen großen künstlerischen Genuß gewähren die jetzt bei Amsler und Ruthardt ausgestellten Radirungen. Unter all den Künsten, deren Erzeugnisse durch mechanischen Druck in mehreren Exemplaren dargestellt werden können, steht die Radirung unbedingt am höchsten. Die Intentionen des Künstlers kommen hier am unmittelbarsten, intimsten zum Ausdruck, und ein guter Abzug vermag eine Handzeichnung voll zu ersetzen. Er besitzt all die Reize, welche sonst nur einem Originalwerk zukommen. Das Radiren war in Deutschland lange Zeit ziemlich vernachlässigt, in den letzten Jahren hat es jedoch wieder einen entschiedenen Aufschwung genommen. Eine große Reihe unserer ersten Künstler greift bisweilen zur Nadel, ja eines der originellsten, ursprünglichsten Talente, der leider ebenso bizarre wie geniale Max Klinger giebt den meisten seiner Ideen in dieser Weise Ausdruck. Er hat viel dazu beigetragen, die Radirkunst bei uns wieder populär zu machen, und auch seine Versuche, Werke anderer Meister zu reproduciren und so weiteren Kreisen zugänglich zu machen, hat vielen Beifall gefunden. Den meisten wird das vortreffliche Blatt bekannt sein, welches er nach Böcklins Gemälde „Die Burg am Meer" gemacht hat. Diesmal werden uns Arbeiten von Engländern gezeigt, die ein großes Können und feine Empfindung beweisen. Ganz entzückend ist ein Blatt nach Walther Firle, zwei singende Mädchen darstellend. Weniger befriedigend sind zwei Radirungen von Herkomer, die er selbst nach seiner berühmten Dame in Weiß und dem Pendant dazu, der Dame in Schwarz hergestellt hat. Es tritt hier noch viel deutlicher hervor, daß die große Anziehungskraft der beiden Porträts und die Berühmtheit derselben in erster Linie auf dem coloristischen Bravourstück beruht. In der Reproduction macht die Dame in Schwarz geradezu einen unangenehmen Eindruck. Die Stellung ist gezíert und unschön. Auch die schöne Miß Grant würde als Radirung schwerlich so großes Aufsehen gemacht haben. Herkomer wird in Deutschland zweifellos überschätzt. Vielleicht tragen diese Blätter, bei denen der verblüffende, aber ziemlich billige Farbeneffect wegfällt, etwas zur Klärung über seine Bedeutung bei. Auffallend ist der enorme Preis der englischen Radirungen. Er kommt daher, daß von jeder Platte nur etwa fünfzig Abzüge gemacht werden. Dann wird die Platte in ebensoviele Stücke zerschlagen wie Abzüge vorhanden sind, und jeder Käufer bekommt eines derselben mit, zum Beweis dafür, daß er einer der wenigen ist, die Geld genug besaßen, ein so seltenes Blatt zu erwerben. Wir wollen hoffen, daß diese Unsitte sich nicht auch in Deutschland einbürgert. Denn eine Unsitte ist es. Allerdings werden ja die Abzüge immer matter, je häufiger sie gemacht werden, aber den ersten Abzügen wird von ihrem wirklichen Werth nichts genommen, wenn man die Platte nicht zerstört, sondern für die weniger Bemittelten auch Exemplare herstellt, die noch immer einen großen künstlerischen Werth besitzen. So groß ist der Unterschied nicht, nur das sehr geübte Auge vermag ihn zu bemerken. Die ganze Einrichtung erklärt sich nur daraus, daß man die Radirungen für diejenigen werthvoller machen will, welche sie nicht aus künstlerischem Interesse, sondern des Sportes wegen kaufen, wie man seltene Briefmarken und dergleichen kauft. Dadurch geht aber gerade der eigenthümliche Vorzug, daß eine mechanische Vervielfältigung unter Beibehaltung des Originaleindrucks möglich ist, verloren.

In den Theatern hat sich in dieser Woche nicht allzuviel Neues ereignet. Das Wichtigste ist, daß „Nora" ihre Anziehungskraft auf das Publikum wirklich zu behaupten scheint. Daß ein Ibsen'sches Drama dauernd zu einem Zugstück zu werden, ja Moser, Blumenthal u. s. w. aus dem Felde zu schlagen vermag, das würde man vor wenigen Jahren für ganz unmöglich gehalten haben. Es muß doch schon eine ganze Menge Menschen geben, denen Ibsen nicht mehr „peinlich" ist. Wir hören nur von ausverkauften Häusern und lebhaftem Beifall. Allerdings muß erwähnt werden, daß „Noras" sehr viel minderwerthige Schwester „Eva" im Berliner Theater auch ausverkaufte Häuser macht. Man kann ja aber auch nicht verlangen, daß der Geschmack sich über Nacht vollständig umwandelt. Im Belleallіance-Theater, der siebenten Bühne in unserer Stadt, an welcher bisweilen ernste Stücke gegeben werden, ist in dieser Woche ein Stück des spanischen Dichters Echegaray in Scene gegangen. Echegaray ist durch seinen „Galeotto", den Paul Lindau für die deutsche Bühne bearbeitet und dabei etwas gemildert hat, schnell bekannt geworden. Der Mann hat Gedanken und dramatisches Feuer. Diesmal hat man ihn ungemildert gegeben, und sein Stück mit dem wunderlichen Titel „Narrheit oder Heiligkeit?" hat das Publikum etwas entsetzt. Witzige Leute behaupten, daß nur ein Publikum, dessen Nerven an Stiergefechten geschult seien, so etwas vertragen könne. Das Werk soll demnächst auch im Berliner Theater mit Barnay in der Hauptrolle aufgeführt werden, aber, ebenso wie früher der Galeotto, für deutsche Nerven zurechtgemacht. Man erwartet dann einen größeren Erfolg. Echegarays Dramen sind sogenannte Thesenstücke. Er nimmt es sehr ernst mit seiner Kunst und ist weit davon entfernt, mit seinen Fragen nur zu spielen, wie Dumas, Sardou und andere. Aber es gelingt ihm nicht immer ganz, die These mit dem Stücke zu einem untheilbaren Ganzen zu verschmelzen. Im „Galeotto" hat er das Problem geradezu in einem Vorspiel vorangestellt. Wir sehen da auf der Bühne einen Dichter, der einen Satz gerne dramatisch gestalten möchte und sich abmüht, die Form dafür zu finden. Was dann der Dichter selbst in dem Stück erlebt, ist die Verkörperung der am Anfang ausgesprochenen Idee. Daß uns in dieser Weise von vornherein gesagt wird: um das und das handelt es sich im Folgenden, das und das will ich beweisen, nun paßt mal auf, wie ich das mache, das ist ungemüthlich und tödtet die Stimmung, die wir einem Kunstwerk gegenüber haben müssen. Der Fehler aus der letzten Scene von „Nora" wird hier zum System. Auch in Echegarays neuem Stück „Narrheit oder Heiligkeit?" wird uns gleich durch den Titel die Frage vorgeführt, die der Dichter übrigens selbst nicht entscheidet. Es bleibt bei dem Fragezeichen. Am Schluß wird der Held ins Irrenhaus abgeführt. Alle Welt hält ihn für einen Narren, seine Tochter allein glaubt an ihn als an einen Heiligen. Die Entscheidung wird dem Zuschauer überlassen. Das Publikum aber hat die Sache nicht entscheiden wollen; es ist garnicht ins Theater gegangen, so daß das Stück bald wieder verschwand. Es wird an einer anderen Bühne wieder erscheinen und es ist zweifellos sehr dankenswerth, wenn man den Deutschen die Bekanntschaft dieses interessanten spanischen Dichters vermittelt, so viel sich auch an ihm mag aussetzen lassen. Er wandelt seine eigenen Wege.

IV. Silben-Quadrat.

a	a	ca
ci	ci	de
de	le	mur

Horizontal- und Verticalreihen sollen dieselben Worte ergeben, von denen das eine ein Insect, das andere eine spanische Stadt, das letzte einen Mädchennamen bedeutet. X. Y.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage.

1. (Silben-Abgabe-Räthsel): Viel wissen macht Kopfweh.
2. (Dechiffriraufgabe. In der Aufgabe steht a für o, b für p, c für q etc.:

Das ist das beste auf der Welt,
Daß Tod und Teufel nimmt kein Geld;
Sonst müßte mancher arme Gesell
Für manchen Reichen in die Höll'.

3. Helena, Eva, Vally.

Richtige Lösungen aller Rätsel sandten ein: Bruno Diegner, Franz Andreß, Marie Baus, Vally, Eva, Helene, Mortifitzki, Großpapa und der Kleine, Karl Wattmann, Elise Schwarz, R. M., L. Hoffmann, L. St., R. Böhm, H. Ritter, L. R., R. R., A. Billing, S. Schulz, sämmtlich aus Danzig; Julius Salomon-Friedland i. Ostpreußen, „Amor und Vergißmeinnicht"-Langfuhr, Str.-Marienburg, R. Abraham-Berlin, S. R.-Graudenz. Dr. K.-Königsberg, S. L.-Bromberg, Wanda R.-Dirschau.

Richtige Lösungen gingen ferner ein von: W. M. (1), Julianna W. (1), „Gr—r" (1), Alice Janzen (1, 2), Margarete Janzen (1, 2), Clara Pahnke (1, 2), Hugo F. F. F—e (1, 2, 3), Bertha Witte (1, 2), sämmtlich aus Danzig; F. C—t-Langfuhr (1), Matschos-Langfuhr (1), Adolf Döring-Altfelde (1, 2), Onkel Walter-Marienburg (1, Fanny R.-Graudenz (1, 2), Simson K.-Posen (1, 2), Rudolph F.-Dirschau (1, 2), Richard L.-Elbing (1, 2).

Danzig, 9. Dezember.

[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft zu Danzig vom 5. Dezember.] Die Vorschlagsliste der Beisitzer des hiesigen Seeamtes wird nach erfolgter Anhörung des Nautischen Vereins festgestellt. — Nach Mittheilung der königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg hat der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten die Aufnahme der Station Danzig Weichselbahnhof (Kai der Weichseluferbahn oberhalb Neufahrwasser) in die allgemeinen Güter-Tarife mit der wirklichen Streckenentfernung sowie die Festsetzung besonderer Ueberfuhrgebühren zwischen den Bahnhöfen Lege Thor und Olivaer Thor und dem Weichselbahnhof genehmigt und letztere, analog der Ueberfuhr-Gebühr zwischen Danzig und Neufahrwasser, für **Legethor-Weichselbahnhof** auf 6 bezw. 4½ Pf. per 100 Kilogr., mindestens 6 Mk. bezw. 4,50 Mk. für den Wagen, für **Olivaerthor-Weichselbahnhof** auf 5 bezw. 3 Pf. per 100 Kilogr., mindestens 5 Mk. bezw. 3 Mk. für den Wagen, festgesetzt. Für die **Privatanschlußgeleise** der Weichseluferbahn, welche von Danzig Olivaer Thor aus bedient werden, kommt neben der Fracht für diese Station eine Ueberfuhrgebühr zur Erhebung, welche beträgt: bis zu 1 Kilom. Entfernung 1,20 Mk., bis zu 2 Kilom. 1,50 Mk., 3 Kilom. 1,80 Mk. und 4 Kilom 2 Mk., und außerdem eine Anrückgebühr von 40 Pf. für den Wagen. Das königl. Eisenbahn-Betriebs-Amt ist wegen Inbetriebnahme der fertig gestellten Privatanschlüsse mit Anweisung versehen worden. — Der Herr Landgerichts-Präsident hat von der Ernennung des Herrn F. B. Stoddart zum stellvertretenden Handelsrichter Mittheilung gemacht.

* **[Zum Raubmorde in Schöneberg.]** Der desertirte Kürassier Lemke, welcher, wie bekannt, den 15jährigen Knaben Hölke erschlug und gleichzeitig ein zweites Mordattentat gegen die Hakenbüdnerin Gradetzki vollführte, ist nun der Militärbehörde in Königsberg übergeben, in deren Händen jetzt das Verfahren wegen der sämmtlichen, von Lemke verübten Verbrechen ruht, da er als Soldat lediglich der Militärgerichtsbarkeit untersteht. Seine Aburtheilung wird selbstverständlich auch wegen des von ihm bereits zugestandenen Raubmordes durch das Kriegsgericht erfolgen. Wenn letzteres alsdann auf Todesstrafe oder Zuchthaus erkennt, erst dann wird L. zur Vollstreckung der Strafe den Civilbehörden wieder zugewiesen. Die Hakenbüdnerin Gradetzki liegt an ihrer Verwundung noch immer schwer krank darnieder, es ist aber gute Aussicht auf ihre Genesung vorhanden. Die G. soll es übrigens hauptsächlich ihrem Haarschmuck zu danken haben, daß der gegen ihren Hinterkopf geführte Axtschlag sie nicht tödtlich traf, da seine Wucht nur durch einen starken Zopf wesentlich abgemildert wurde.

** **[Armen-Unterstützungs-Verein.]** Zu der am 7. Dezember cr. abgehaltenen Comité-Sitzung waren 755 Gesuche eingegangen, von welchen 29 abgelehnt und 726 genehmigt wurden. Zur Vertheilung pro Dezember gelangen 3252 Brode, 468 Portionen Kaffee, 1468 Pfd. Mehl, 1 Hemde, 2 Unterröcke, 1 Paar Knabenhosen, 2 Mädchenjacken, 2 Paar Schuhe, 1 Paar Strümpfe, 6 Paar Holzpantoffeln.

β **Neufahrwasser**, 8. Dezbr. Die am 14. Oktober vollzogene **Wahl zum evangelischen Gemeindekirchenrath** ist von dem Vorstande der Kreissynode für ungiltig erklärt worden, da von derselben ein kurz vor der Wahl nach Danzig verzogenes früheres Mitglied der Kirchengemeinde Theil genommen hat. Diese Entscheidung ist insofern von Wichtigkeit, als man leicht geneigt ist, bei den Kirchenwahlen wie bei den politischen Wahlen zu verfahren; bei letzteren würde das betreffende Mitglied wahlberechtigt geblieben sein.

♎ **Christburg**, 8. Dezbr. Die kürzlich zum Zweck der Klassensteuer-Veranlagung vollzogene Personenaufnahme hat ein für unsere mit Communalsteuern reich gesegnete Stadt sehr ungünstiges Ergebniß gehabt. Es hat sich danach nämlich unsere Einwohnerzahl um ca. 100 verringert.

δ **Marienwerder**, 8. Dezember. Die **Tabakbauer unserer Niederung** — bekanntlich ist in der Gegend von Ellerwalde-Schinkenberg eine sehr bedeutende Tabak-Plantage — haben sich jetzt ebenfalls petitionirend an den Reichstag gewandt. Nachdem sie bisher ohne Erfolg für eine Klassifikation der inländischen Tabaksteuer resp. für Einführung der Flächensteuer eingetreten waren, verlangen sie jetzt, daß 1) die Gewichtsermittelung erst nach dem 31. Mai, jedoch spätestens bis zum 31. Juli des auf das Erntejahr folgenden Jahres geschehe und daß 2) der Eingangszoll für ausländischen Tabak verdoppelt werde. Der hier ausschließlich gebaute, dunkle, schwere und vollsaftige Tabak, so heißt es in der Petition, gehöre zu den schwersten der in Deutschland producirten Sorten und ist im Verhältniß zu den besseren inländischen Sorten zu hart von der Steuer betroffen worden, kann überhaupt diese hohe Steuer nicht tragen.

η **Thorn**, 7. Dezbr. Die hiesige Abtheilung der **deutschen Colonial-Gesellschaft** hat im großen Rathhaussaale eine **Ausstellung** veranstaltet, welche sehr mannigfaltig ist. Sie zerfällt drei Gruppen. In der Gruppe „Asien" sieht man Erzeugnisse der chinesischen und japanischen Industrie. Die Gruppen „Afrika" und „Australien" enthalten die verschiedenartigsten Waffen der dort wohnenden Völkerschaften, ferner Schmucksachen aus Elfenbein, Perlmutterschale und Schildpatt und Bekleidungsgegenstände, sowie Felle der verschiedenartigsten Thiere und endlich viele Photographien von Landschaften u. dergl. Die Ausstellung ist gegen ein mäßiges Eintrittsgeld geöffnet und wird lebhaft besucht.

Vermischte Nachrichten.

* **[Goethe-Denkmal in Wien.]** Der Ausschuß des Wiener Goethe-Vereins erläßt im Namen der Unterzeichner des ersten Aufrufes neuerlich eine Einladung zu Beiträgen für ein Goethe-Denkmal in Wien. In dem Aufruf heißt es: Zehn Jahre wirkt der Wiener Goethe-Verein. Schon bei Enthüllung des Schiller-Denkmals hier, im Jahre 1876, erschien die Errichtung eines Goethe-Denkmals in Wien dem gebildeten Publikum als eine selbstverständliche Aufgabe, die irgend einmal auf die Unterstützung aller gebildeten Kreise zählen darf. So wie die Denkmale Schuberts und Beethovens ein würdiges Standbild Mozarts, als eine unerläßliche Forderung unserer kunstsinnigen Stadt, zugleich als einen noch mangelnden hübschen Schmuck erscheinen ließen, so darf nach der Errichtung der Denkmale Schillers und Grillparzers das Denkmal Goethes nicht länger fehlen! Das fühlte der Wiener Goethe-Verein und that in dieser Hinsicht seine einleitenden Schritte.

* **[Die Duellwuth]** hat sich jetzt auch der Bäckerlehrlinge Hildesheims bemächtigt. Zwei derselben, welche einen Streit gehabt hatten, wollten denselben am Sonntag Nachmittag in einem Pistolenduell zum Austrag bringen. Die Polizei bekam, der „Hildesh. Ztg." zufolge, Wind von der Sache und fand sich an dem zum Duell in Aussicht genommenen Orte ein, wo dem einen blutdürstigen Wütherich die Mordwaffe abgenommen wurde. Der Gegner aber — war ausgeblieben.

* **[Holzfällen mittelst Elektricität.]** In der Wiener Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung war eine neue Holzfällmaschine, welche mit einer geradezu unheimlichen Schnelligkeit die dicksten Baumstämme umlegen kann, aufgestellt. Sie besteht aus einem auf einem Dyname montirten Spiralbohrer, der mit fürchterlichem Gebrumme seinen Weg quer durch den zur Fällung bestimmten Baumstamm nimmt, weiter und immer weiter, bis dieser ganz durchschnitten ist und es für das Gerathenste hält, sich niederzulegen. Das Fernleitungssystem ermöglicht es, die Maschine von einer noch so weit entfernten stabilen elektrischen Anlage aus in Thätigkeit zu setzen. Die Versuche, welche an den letzten Abenden mit der Maschine unternommen wurden, sollen sich glänzend bewährt haben.

Schiffs-Nachrichten.

London, 6. Dezbr. Auf dem gestern Abend in Plymouth angekommenen Schiff „**Sorata**" befand sich auch die Besatzung der britischen Barke „**Sutherfield**", welche am 4. Oktober in Folge einer **Explosion** auf offener See verbrannte. Die Mannschaft rettete sich in den Booten und wurde am nächsten Tage von der amerikanischen Barke „Adventure" aufgenommen und in Valparaiso gelandet.

Newyork, 7. Dezbr. Der Hamburger Postdampfer „**Wieland**" ist, von Hamburg kommend, heute hier angekommen.

Standesamt.

Vom 8. Dezember.

Geburten: Zimmergeselle Heinrich Schiller, T. — Schmiedegef. Eduard Makowski, S. — Arb. Albert Koschnitzki, S. — Fleischergef. Michael Janiella, T. — Schuhmachermeister August Michaelis, T. — Procurist Oskar Gruzialewski, S. — Zimmergef. Albert Helmstädt, S. — Malergehilfe Franz Stockmann, T. — Arb. Adolf Neumann, S. — Hauptlehrer Heinrich Greinert, T. — Schlossergeselle Otto Brandt, T. — Zimmergeselle August Rathke, T. — Militär-Anwärter Otto Paschke, S. — Schiffsgehilfe Eduard Schüßler, T. — Bernsteindrechsler Oskar Rasch, T. — Unehel.: 1 S.

Aufgebote: Königl. Schutzmann Richard Emil Friedr. Scholle hier und Karoline Luise Emma Sofie Mohrhoff in Göttingen. — Händler Karl Friedrich Kanthak in St. Albrecht und Karoline Albertine Engler in Meisterswalde. — Gärtner Karl August Grodnick und Maria Helene Faltin. — Arbeiter Ferdinand Jeganowski in Kanitzken u. Auguste Julianna Behrend in Weichselburg.

Heirathen: Kaufmann August Otto Claus und Gabriele Charlotte Lucie Gerlach. — Schmiedemeister Carl Robert Courvasier und Emilie Amanda Drews.

Todesfälle: Frau Mathilde Kulling, geb. Nadelski, 38 J. — Schuhmachermstr. Benjamin Gotthilf Jacobson, 70 J. — S. d. Arb. Reinhold Krause, 2 J. — S. d. Schuhmachermstr. Peter Ziebuhr, 3 M. — T. d. Arb. Heinrich Herrmann, 6 M. — Wwe. Anna Maria Nicklaß, geb. Weiher, 87 J. — S. d. Tischlergef. Ernst Schadei, 3 M. — Schiffszimmergef. Albert Eduard Gabrohn, 58 J. — T. d. Arb. Gerhard Schneider, 17 Tg. — Gerichtsrath Alexander Ulrici, 81 J.

Danzig, 8. Dezember.

*** **[Wochen-Bericht.]** Das Wetter war die Woche über milde, womit der Landmann sehr zufrieden ist, da sich die Saaten weiter beziehen und die Feldarbeiten weiter fortgesetzt werden können. Nach den wissenschaftlichen Witterungsprognosen soll dieses Wetter noch während dieses ganzen Monats anhalten und dann strenger Winter einkehren. Das Weizengeschäft an unserem dieswöchentlichen Markte verlief sehr ruhig, mit ganz geringen Preisschwankungen an einzelnen Tagen, und sind feine inländische und Transitweizen als unverändert im Preise anzunehmen; nur ganz geringe Qualitäten mußten billiger erlassen werden. Das Ausland hielt mit Ankäufen sehr zurück und mehrere Exporteure haben nach den Hauptplätzen geringen Absatz gefunden, dagegen mehr nach kleinen Häfen. Mit der Eisenbahn trafen 889 mit Getreide und Kleie beladene Waggons ein, und aus diesen, dem Angebot aus dem Wasser und vom Speicher fand ein Umsatz von 2840 Tonnen Weizen statt und wurde bezahlt: Inländischer Sommer- 124, 126/7℔ 163, 171 M, hellbunt 124/5℔, 130℔ 183, 188 M, hochbunt 127/8℔ 182 M, weiß 125/6, 130/1℔ 186, 190 M, polnischer zum Transit bunt 127, 129℔ 144, 149 M, hochbunt 131℔ 152 M, fein hochbunt glasig 134/5℔ 160 M, russischer zum Transit Ghirka 121/2, 127/8℔ 116 M, roth 126℔ 130 M, milde 128℔ 146 M, hochbunt 127, 130/1℔ 148, 153 M Regulirungspreis inländischer 178, 179 M, zum Transit 139, 140 M Auf Lieferung inländ. per April-Mai 192, 190½, 191½ M, per Mai-Juni 193 M, zum Transit per Dezbr.-Januar 141 M, per April-Mai 147½, 146½, 147½, 148, 147½ M, per Mai-Juni 149 M bez.

Die Zufuhren von **Roggen** waren im Laufe der Woche klein, und haben sich Preise sowohl für inländische wie Transitwaare voll behauptet. Bei einem Umsatze von 480 Tonnen wurde bezahlt per 120℔: inländischer 120, 122℔ 144, 145 M, polnischer zum Transit 123, 125/6℔ 93, 94 M, russischer zum Transit 118, 120, 129℔ 84½, 86, 87 M Regulirungspreis inländischer 143, 144 M, unterpolnischer 90, 91, 92 M, zum Transit 84, 85, 86 M Auf Lieferung inländischer per April-Mai 145, 147½ M, per Mai-Juni 148½ M, zum Transit per April-Mai 97 M bezahlt. — **Gerste** inländische kleine 106/7℔ 123 M, große 106/7, 110℔ 116, 128 M, helle 110℔ 138 145 M, polnische zum Transit 107, 113℔ 100, 115 M, helle 112/3℔ 121 M, russische zum Transit 105, 112℔ 87, 92 M — **Erbsen** polnische zum Transit Koch- 120 M, Mittel- 110 M, Futter- 106 M, russische Victoria- 165 M, grüne 127½ M — **Hafer** inländischer 110, 115 117 M

Spiritus contingentirter 52,50, 53, 52,75 M bez., nicht contingentirter 33 M bez.

Getreidebestand: am 1. Dezember 1888 27 687 Tonnen Weizen, 10 226 Tonnen Roggen; am 1. Dezember 1887 22 671 Tonnen Weizen, 13 300 Tonnen Roggen, mithin mehr 5016 Tonnen Weizen, weniger 3074 Tonnen Roggen.

Fremde.

Hotel du Nord. Voigt a. Kiel, Torp.-Ober-Ingenieur. A. Grünfeld a. Wien, Hofpianist. H. Grünfeld a. Berlin, Hofcellist. Graf v. Oriolo a. Berlin, Offizier. Spiller a. Wien. Bruchhaus a. Gevelsberg, Moszkowski aus Warschau, Husmer a. Chemnitz, Brandt a. Berlin, Krause a. Aachen, Hintz a. Altenburg, Kaufleute. Dr. Schultz a. Berlin.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbes. Theden aus Restempohl. Frl. Timme a. Restempohl. Major Kuntze nebst Gemahlin a. Gr. Böhlkau, Steffens a. Mittel-Golmkau, Biebrach nebst Gemahlin a. Hedille, Major Röhrich a. Wischetzin, Lieutenant Bieler nebst Gemahlin a. Jenkau, Mac Lean a. Roschau, v. Tevenar nebst Gemahlin a. Johannesthal, Rittergutsbesitzer. Sy a. Elbing, Brauereidirector. Fräulein Prutz a. Neuguth, Fräulein Geschwister Bertram a. Rexin. Wegand aus Jenkau, Privatier. Mahlo a. Berlin, Comm.-Rath. Schrödter a. Lissa, Director. Frau Oberst v. Stuckradt a. Danzig. Herrmann a. Stettin, Wasser-Bauinspector. Pensel aus Braunschweig, Fabrikant. Präfke a. Berlin, Stube aus Stettin. Butt a. Brigge, Schmiedel a. Dresden, Busching a. Limbach, Loges a. Berlin, Levemich aus Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist nebst Frl. Töchter a. Rheinfeld. v. Kleist a. Rheinfeld, Heine nebst Gemahlin a. Gerdin. Wüttenberg a. Telstow, Rodenacker a. Lobitschin, Kilbach a. Sophienthal, Kilbach a. Riesenburg, v. Grabski a. Inowrazlaw. Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutsbesitzer Bölcke a. Barnewitz. v. Besser a. Inowrazlaw, königl. Bergrath. Lewerenz nebst Gemahlin a. Bresin, königl. Ober-Amtmann. Frl. Weber a. Bresin. Wieting nebst Gemahlin a. Bremen, Capitän. Bender a. Mannheim, Fabrikant. Glomsda a. Königsberg, Assec.-Inspector. Nöbel a. Inowrazlaw, Grundmann a. Tapiau, Knauer a. Hirschfeld, Smoranski a. Riesenburg, Fabrikdirectoren. Winter a. Abelischken, Gutsbesitzer. Frau Gutsbesitzer Zitzlaff u. Sohn a. Schroop. Wild a. Berlin, Schwarz a. Riga, Haur a. Hamburg, Behrend a. Marienburg, Vallentin a. Berlin, Kaufleute.

Hotel Deutsches Haus. Haber a. Neustadt, Gutsbesitzer. Kuhnke a. Elbing, Rentier. Steinfeld a. Stralsund, Mechaniker. Krahl a. Dresden, Hasselmann a. Berlin, Jockel a. Bremen, Kahl a. Engelsburg, Schattra aus Berlin, Metzer a. Berlin, Brand a. Berlin, Kapitzki aus Dresden, Feiler a. Potsdam, Volkmann a. Dt. Eylau. Gilberstein a. Königsberg, Kaufleute.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 8. Dezember. **Wind:** S.

Gesegelt: Oliva (SD.), Linse, London, Getreide und Güter. — Sophie, Brinckmann, Kopenhagen, Holz. — Sovereign, Simpson, Sunderland, Holz.

Im Ankommen: Dampfer „Preuße".

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bozéna Matuschek. (Nachdruck verboten.)

Eine ungarische Erzählung von Caroline Deutsch.

33) (Fortsetzung.)

Stefan glaubte nun alles zu wissen, und doch hatte ihm der Doctor noch vieles vorenthalten. Er hatte ihm nicht gesagt, wie die Stimmung im Orte war, daß der dumpfe Druck, der auf den Gemüthern lag, bei weitem die lauteste Verdammung überwog, daß, wie es früher eine stehende Regel war zu sagen: so redlich, so tugendhaft, so großmüthig wie Gabor Semany, es jetzt hieß: es ist keinem Menschen mehr auf der weiten großen Welt zu glauben — daß das Vertrauen auf Jahre hinaus erschüttert war . . . Er hatte ihm nicht gesagt, daß Petras Fekete wegen der zwölfhundert Gulden sein Haus gestürmt, — die vorgefundenen achthundert hatte Stefan noch am selben Tage zurückerstattet, — und sich erst beruhigt hatte, als er für die Summe sich verbürgte, nicht gesagt, daß Vertreter der Pester Creditbank mit gerichtlichen Personen nach Tura gekommen und der schöne Wald und der größte Theil der Felder öffentlich versteigert worden waren, nicht gesagt, daß schon zweimal Vorladungen vom Neutraer Gericht an Stefan ergangen waren, weil man ihn, den Sohn, der Mitschuld verdächtig hielt, und der Doctor jedesmal ein ärztliches Attest ausstellen mußte, daß dies bei der schweren Krankheit des jungen Mannes nicht möglich sei, ja sein Erscheinen noch nicht in Monaten möglich sein würde. Ja, es stand Stefan noch so manches bevor.

Etwa acht Tage nach dem Gespräch mit dem Doctor — dieser war Mittags zu einem Kranken nach einem Dorfe geholt worden — machte sich Stefan zu einem Gange bereit. Die Haushälterin legte zwar Protest ein, Stefan aber sagte, die Wände des Zimmers erdrückten ihn, er müsse schon hinaus, müsse frische Luft athmen; so blieb ihr nichts anderes übrig, als nachzugeben und darauf zu sehen, daß er sich wenigstens warm anziehe.

Es war vor der Dämmerung, aber der Himmel von den letzten Lichtern des Abendrothes mit flammendem Pupur gefärbt.

Stefan ging langsam und auf einen Stock gestützt und athmete in vollen Zügen die frische, freie Luft ein. Er hatte sie lange genug entbehrt, nahe an drei Monate. Und er erinnerte sich: als er in die Heimath zurückgekehrt, hatte sich die Natur zu neuem Leben geschmückt; Wälder, Wiesen, Felder, all die Höhen ringsum hatten sich mit jungem Grün bedeckt und ihm so verheißungsvoll zugewinkt . . . . jetzt lag alles unter Schnee und Eis begraben, starr und todt . . . und — so war es auch ihm ergangen.

Die Straße war ziemlich still, nur hie und da begegnete ihm einer und der andere; aber so wenige es ihrer waren, sie bekundeten verschiedene Gesinnung. Manche traten auf ihn zu, schüttelten ihm mit mitleidigen Blicken die Hand und sprachen ihre Freude über seine endliche Genesung aus, andere wieder gingen stumm und scheu an ihm vorüber und bewiesen ihm offen, was man jetzt von den Semanys hielt. Ihm schnitten ebenso die Blicke des Mitleids wie die einer feindlichen Gesinnung in die Seele, aber er dachte an diejenige, die noch Schwereres und solch' lange Jahre getragen, und das half ihm darüber hinweg.

Endlich hatte er das Ende der Straße und Bozenas Hütte erreicht. Gerade gegenüber stand ihm jetzt der Mühlenberg, von dem letzten versinkenden Schimmer des Abends umflossen . . . . und fußhoher, reiner, blendendweißer Schnee hatte Schutt, Trümmer, all den Graus und die Verwüstung begraben. . . . . Und er dachte an die große Lüge seines Vaterhauses, die sich so lange unter öffentlichem Ansehen, Ehren, Würden verbarg . . . und wandte mit wehem Herzen seine Blicke.

Aus den Fenstern der Hütte fiel heller Schimmer, wie ein erlösendes Licht erschien es ihm.

Er sah nicht durchs Fenster erst, sondern öffnete die Thüre und trat über die Schwelle ins Zimmer.

Bozena saß vor dem Tisch bei der Lampe mit einer Stickarbeit beschäftigt; eine Menge weißer und bunter Streifen, sowie verschiedene Stickwolle lag vor ihr. Die Stube hatte trotz der ärmlichen Einrichtung durch das helle Licht der Lampe und die behagliche Wärme einen wohnlichen Charakter.

Beim Oeffnen der Thüre wandte Bozena das Haupt. Als sie Stefan erblickte, den sie trotz der Veränderung augenblicklich erkannte, stieß sie einen halbunterdrückten Schrei aus und erhob sich jäh vom Platze. Und so standen sich die beiden Gestalten einige Secunden stumm und wortlos gegenüber, er an dem Thürpfosten lehnend, sie auf den Tisch gestützt.

Bozena, sagte endlich Stefan mit leiser Stimme, Bozena, kannst du verzeihen . . . was dir geschehen ist? . . .

O, lieber Herrgott, lieber Herrgott, wie er aussieht, wie er aussieht! kam es jetzt zitternd über des Mädchens Lippen. Dann stand sie plötzlich vor ihm, ergriff seine beiden Hände und sagte in tiefster Bewegung: Verzeih mir, Stefan, daß ich dir den großen Schmerz nicht hab' ersparen können. Weiß Gott, ich hätt's gern gethan; . . . . und weh war's mir, als — als es umsonst war und — es doch an dein armes Herz herantrat.

O, Bozena! versetzte er, aber er konnte nicht weiter; ein heißes Aufschluchzen drang aus seiner Brust und verschlang seine weiteren Worte.

Und wie es dann weiter kam, daß ihr Haupt an seiner Brust lehnte, ihre Arme seinen Hals umschlangen und er sie wortlos an sich drückte, wußten beide nicht, wie sie nicht wußten, daß sie eng verschlungen, eins im andern verloren, Minuten lang der ganzen Welt entrückt waren . . . .

Aber Stefan war dieser großen, seelischen Erregungen noch nicht gewachsen. Sie sah, daß er wankte; da ergriff sie ihn bei den Händen und führte ihn zur Bank, wo sie ihn niedersetzen ließ. Sie aber kniete vor ihm nieder, legte die Hände gefaltet auf seinen Schooß und sah zu ihm auf. Und wieder lag jenes seltsame tiefe Leuchten in ihren großen grauen Augen. Sieh, Stefan! sagte sie. Weil du mir warst, was die warme Sonne dem Erfrierenden, was der Tropfen Wasser dem Verschmachtenden, weil du mir . . . . alles . . . . alles warst und von der ersten Stund', wo mich dein gutes Aug' getroffen, mußt' ich auch — alles für dich thun . . . .

In diesem Augenblick weiß ich wenigstens, was Glück ist, murmelte Stefan, und wieder schlossen sich ihre Hände fest und innig in einander. Und nun, was soll weiter mit uns werden, Bozena?

Was du willst und wie du willst, Stefan, sprach sie mit einfacher, rührender Hingebung. Findest du, daß — daß es sein darf, daß wir uns angehören dürfen, so wird mein Glück so groß sein, daß es die weite große Welt wird nicht fassen können . . . . siehst du aber ein, daß dasjenige, was — zwischen uns liegt . . . . uns für immer scheidet, so — so werd' ich mich auch darein ergeben. Ich hab' auch nie auf ein solch' großes Glück gehofft. Ich hab' dich geliebt, wie man den Herrgott liebt . . . . still, selbstvergessen . . . . man geht in ihm auf, aber — man denkt an nichts Bestimmtes dabei . . . . Und ich hab' ja doch einmal an deinem Herzen gelegen. Deine Arme haben mich umschlossen . . . . ist das nicht ein reichlich Glück schon, auf das ich ja auch nie und nimmer gewagt hab' zu hoffen.

Wieder umschlossen sie seine Arme, wieder schlugen ihre Herzen aneinander, und Stefan sagte mit leiser, leidenschaftlicher Stimme: Ich kann nicht ohne dich leben, Bozena, ich kann nicht! Schmerzlich fügte er hinzu: Und . . . ich weiß nicht . . . wo das Recht liegt!

Werde gesund, werde stark, du Lieber, und du wirst es finden, versetzte sie voll muthigen Vertrauens. Wenn man schwach ist, meint man, der Boden wanke unter einem und man wagt nicht den Fuß darauf zu setzen, und doch ist der Boden fest und stark und die Unhaltbarkeit liegt nur in uns. Sieh, ich weiß, daß ich zu dir gehör' für's Leben, so . . . oder so . . . und das macht mich stark und muthig. Wir haben es ja nicht so eilig, ein paar Jahr' sind bald vorbei. Wir wollen warten, bis — alles klar in dir ist . . . bis du mit befreitem Herzen wirst sprechen: So soll es sein!

Es lag ein hoher Muth in ihren Worten, in ihrem ganzen Wesen, ein Vertrauen, das auf das bedrückteste Herz wie ein belebender Quell wirken mußte.

Und der Mann, der das vielleicht sprechen wird, ist ein armer Mann, so arm, daß — er keinen Fußbreit Erde sein nennt, sagte der junge Mann.

O, ich bin nicht verwöhnt, sprach sie, und Brod und Kartoffeln haben, so lang' ich zu Hause war, von jeher meine Nahrung ausgemacht. Und dort . . . an dem anderen Ort . . . gab's auch — nicht viel Besseres. . . . Sie erbebte bei der Erinnerung und schlang ihre Arme um Stefans Hals. Und mit Dir — mit Dir wird mir jeder Schluck Wasser und jeder Bissen Brod wie Himmelskost schmecken. Dann machte sie sich von ihm los, erhob sich; ihr ganzes Gesicht wiederstrahlte das große Gefühl, das sie beherrschte. Und siehst du, Stefan, fügte sie hinzu und streckte ihre hohe, kraftvolle Gestalt und hob die vollen, runden Arme, hier liegt unser Vermögen und damit wollen wir uns schon redlich forthelfen!

Dann sprachen sie noch über Verschiedenes, nur die Vergangenheit berührten beide aus einer scheuen, zarten Empfindung mit keinem Worte, bis das Mädchen an das Nachhausegehen mahnte.

Weiß der Herr Doctor, daß du hierher gegangen bist? fragte sie.

Er verneinte. Der Doctor sei zu einem Kranken über Land gefahren. Es sei überhaupt sein erster Ausgang heute.

Dann mußt du nach Haus', es ist spät. O, er wird schelten, der gute Doctor! Gott segne ihn für alles, alles, was er an dir, meinem Vater, meinem armen Mutterl gethan! Ich hatt' keinen Muth, in deine Krankenstub' zu kommen, und er wollt's auch nicht leiden, er meinte, mein Anblick würd' dich aufregen; nur einmal, als du schliefst, gestattete er mir einen Blick, aber da wurde ich fast selber krank vor Schreck und Herzeleid. Viel hast du durchgemacht und mußt dich schonen. Komm, ich begleit' dich nach Haus'! Es ist dunkel und keiner wird uns erkennen.

Sie löschte die Lampe und Hand in Hand schritten sie durch die völlig finstere Straße, auf die nur der Schnee einen bleichen, kaum bemerkbaren Schein warf. Vor der Thür des Doctors hielten sie still und minutenlang schlossen sie ihre Hände fester ineinander.

Soll's für immer sein? fragte er mit leiser Stimme. Wie Gott will, versetzte sie fest und unerschütterlich, und ihre hohe, kräftige Gestalt verschwand in der Dunkelheit. (Schluß folgt.)

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Adler-Droguerie Robert Laaser, Gr. Wollwebergasse 2 neben dem Zeughause.

Droguen, Essenzen, Farben, Lacke, Parfümerien, Seifen, Stearin-, Wachs- und Baumkerzen, Christbaumschmuck.

Unser Weihnachts-Ausverkauf

in allen Abtheilungen unseres großen Lagers ist eröffnet.

Wir empfehlen als ganz besonders:

Große Partien modernster Winter-Kleiderstoffe theilweise für die Hälfte des früheren Preises.

1 Partie Warps 0,25, 0,30 M per Meter,
1 Partie Berliner Warps 0,40, 0,45 M,
1 Partie wollene Double-Croisées 0,35, 0,40 M,
1 Partie doppeltbreite Houskleiderstoffe Mtr. von 52½ Pf. ab,
1 Partie doppeltbreite Tartans 0,75, 1 M,
1 Partie doppeltbreite Beiges mit Bordure und in Mode, hellgrau und blaugrau, 0,75 M, früher 1,40 M,
1 Partie Damentuche in guter Qual. à Mtr. 0,90, 1, 1,20 M,
1 Partie reinwollene Damentuche mit kleinen Streifen, 1,50 bis 1,80 M, früherer Preis 2,50 M.

1 Partie schwarze Cachemires 0,75, 0,90, 1 M,
1 Partie reinwollene Cachemires 0,90, 1, 1,25 M,
1 Partie reinwollene Double-Cachemires 1,50, 1,75, 2, 2,50 M,
1 Partie schwarzwollene Phantasiestoffe 1,50, 1,75, 2,25, 2,50 und 3 M,
1 Partie schwarze reinseidene Merveilleux per Mtr. 2,25, 3, 3,50 und 4,50 M,
Ballcrepe in den allerneuesten Lichtfarben, Mtr. 1,20 M ab,
Batist- und Nansoc-Roben, creme und weiß,
Reste und Roben außerordentlich billig.

Lamas zu Morgenkleidern, per Meter von 1 Mk. ab.

Gämmtliche Wäsche-Artikel für Damen, Herren und Kinder.

4fach leinene Herrenkragen in allen Facons p. Dtzd. 3,50 M
4fach - Manschetten per Dtzd. 5 u. 6 M
Oberhemden mit leinenem Einsatz per Stück 2,50 und 3 M

Schürzen in allen Facons und Stoffen.

Seiden, Atlas, Cachemires Panamas, schwarz gemusterte Stoffe, Creme und weiße Phantasieschürzen, reinwollene schwarze Spitzenschürzen per Stück 1 M, Percal-Schürzen von 25 Pf., Kinderschürzen von 10 Pf.

1000 Dtzd. Taschentücher,

reinleinen, groß, per Dtzd. von 1,75 M ab, für Kinder gesäumt mit bunter Kante per Dtzd. 0,75 M und ganz feine Batisttücher in 1 Dtzd.-Cartons, elegant verpackt 5 M

Frisaden per Meter von 0,75 M ab,
Flanelle per Meter von 0,75 ab,
Wiener Cords, gute Qualitäten per Meter von 0,45 M ab,
Gerauhte Piquées, gute Qual. per Meter von 0,45 M ab,
Demité- und Negligéestoffe per Meter von 0,35 M ab,
80 cm breite Hemdentuche per Meter von 0,30 M ab,
8/4 breiten Bett- und Laken-Dowlas p. Mtr. von 0,75 M ab,
135 cm breite schwere leinene Laken-Creas per Meter von 0,75 M ab,
85 cm breite Bettbezüge per Meter von 0,35 M ab,
85 cm - - gute Qual. per Mtr. v. 0,45 M ab,
Große Partien Handtücher per Dtzd. von 3 M ab,
- - Tischtücher per St. von 1,10 M ab,
- - Servietten per Dtzd. von 3,50 M ab,
Staubtücher per Dtzd. von 1,20 M ab,

Bettvorleger mit eleganten Thierstücken von 0,90 M ab,
Wollene Herren-Strickwesten, Stück 2 M,
Camisols für Herren und Damen per Stück von 0,75 M ab.
Normal-Hemden per Stück von 2,25 M ab,
Damen-Wollwesten per Stück von 1,25 M ab,
Winter-Tricot-Taillen per Stück von 2,50 M ab,
- - - reich garnirt und Westen-Einsatz per Stück von 3,50 M ab,
Tricotblousen per Stück von 4,50 M ab,
Flanellblousen per Stück von 3 M ab.
Taillen und Blousen für Kinder.
Flanell-Pantalons für Damen, handgeschürzt, 1, 1,25, 1,50 M,
Wollene Flanell-Pantalons 2,50, 3, 3,50 M,
Flanell-Herren-Hemden 1,70 bis 4 M.
Corsets, 1, 1,50, 2 u. 3 M, die früher das Doppelte gekostet.

Potrykus u. Fuchs, 4, Gr. Wollwebergasse 4.

Das unterzeichnete Regiment hofft am 11. März 1889 sein

200 jähriges Bestehen

feiern zu dürfen und bittet alle diejenigen Herren, welche früher als active Offiziere, bezw. Sanitäts-Offiziere oder Zahlmeister dem Regiment angehört oder als Offiziere des Beurlaubtenstandes mit dem Regimente die Feldzüge von 1866 u. 1870/71 mitgemacht haben, um möglichst baldige Mittheilung ihres Aufenthaltsortes, soweit dies nicht bereits geschehen ist. (7216

Danzig, im Dezember 1888.

4. Ostpr. Gernadier-Regiment Nr. 5.

Die

Adler-Drogerie

Robert Laaser,

Gr. Wollwebergasse 2, neben dem Zeughause,

empfiehlt

hochelegante Cartonnagen

(neu eingetroffene Sendung)

Körbchenständer, Attrapen etc.

gefüllt mit Parfüms und Seifen der renommirtesten in- und ausländischen Fabriken, passend zu

Weihnachtsgeschenken.

Neu! Neu!

Mikado-Parfum.

Alpenblumen - Pasta - Creme-Puder.

Christbaumschmuck in größter Auswahl. Verzierte bunte Stearin- und Wachskerzen. Wachsstock. Baumlichte.

Emma Weiß,

Matzkausche Gasse 5b, Ecke der Hundegasse, erlaubt sich ihre diesjährige

Weihnachts-Ausstellung

ergebenst anzuzeigen und empfiehlt: Photographie-Albums, Poesiebücher, Notenmappen, Schultaschen, Portemonnaies, Necessaires, Brief-, Cigarren- und Visitenkartentaschen, sowie Lederwaaren jeder Art. Ferner: Schreibzeuge, Schreibmappen Malkasten, Gesellschafts- und Beschäftigungsspiele, Jugendschriften, Märchen- und Bilderbücher. Papierausstattungen in elegantem wie einfachem Genre.

Christbaumschmuck

in größter Auswahl. (7330

Langenmarkt 3, Langenmarkt 3.

Weihnachts-Ausstellung

in den oberen Räumlichkeiten.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Lagers.

Es werden die neuesten und geschmackvollsten

Phantasie- und Luxus-Artikel,

deutsche, franz., engl. und japan. Industrie, zu und unter dem Kostenpreise als passende Weihnachts-Geschenke abgegeben. (7248

Albert Neumann.

Honigkuchen-Fabrik

von

Arnold Gorsch,

Danzig, Kleine Krämergasse 4, Ecke Pfarrhof

empfiehlt

seine Fabrikate bei hohem Rabatt.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Offeriere

ff. Havanna-Cigarren

in kleinen Pöstchen um damit zu räumen unter Kostenpreis.

Ferner empfehle

ff. rein Felix-Brasil-Cigarren Mk. 6 p. 100,

sowie viele andere Sorten, für jeden Feinschmecker und in jeder Preislage billigst.

Cigaretten in größter Auswahl.

Die Cigarren-, Cigaretten- und Tabakhandlung

G. Voigt,

Vorst. Graben Nr. 15. (6357

Die Lederhändler von Danzig

sind übereingekommen vom 1. Januar 1889 ab ihre Geschäftslokalitäten um 8 Uhr Abends zu schließen, was wir hiermit den Herren Schuhmachermeistern zur gefälligen Kenntniß bringen.

Danzig, den 8. Dezember 1888.

Isidor Turszinski. Henning u. Collis. Kuntze u. Kittler. Otto de Beer. D. Peucker. Franz Knaak. Hugo Dradandt. Julius Netzlaff. M. Lagro. M. T. Noll. Albert Graf. J. F. Skonietzki. (7298

Griechische Weine.

1. Der „Achaja" in Patras.

Mavrodafné	Mk. 1,90
Achaier	„ 1,90
Weisser Malvasier	„ 1,90
Griechischer Sect	„ 1,75
Samos	„ 1,50
Roth Gutland Malvasier	„ 3,—
Weiss Gutland Malvasier	„ 3,—
Alte Gutland Malvasier	„ 3,—

2. Cephalonia-Weine.

Mavrodafné	„ 1,50
Mont Enos	„ 1,50
Alter Moscato	„ 1,60
Malvasier	„ 1,60

pro Medocflasche incl. Glas empfiehlt

A. Ulrich,

Danzig, No. 18, Brodbänkengasse No. 18.

Probesendungen von 6 und 12 Flaschen, incl. Emballage, franco jeder Bahnstation zu den angegebenen Preisen. (7076

Directer Import und Reinheit garantirt.

Danziger Porter.

Anerkannt vorzügliche Qualität, von großem Malz-Gehalt in Gebinden M 30 per Hektoliter und Flaschen 30 Stück M 5—40 ₰ offerirt frei ins Haus hier

Die Brauerei

P. F. Eissenhardt Nachflgr.,

Th. Holtz,

Nr. 46, Pfefferstadt Nr. 46. (7270

W. Krone & Sohn, Holzmarkt Nr. 21,

empfehlen in reichhaltiger Auswahl:

Taschenmesser (ord. bis feinste),
Tischmesser und Gabeln,
Tranchirmesser und Gabeln,
Brodmesser,
Schinkenmesser (Speckschneider),
Schlachtmesser,
Sattler- u. Schuhmachermesser,
Garten- und Oculirmesser,
Rasirmesser (vorzügliche Qualität),
Jagdmesser,
Bestecmesser für Landwirthe,
Radirmesser,
Hühneraugenmesser etc. etc.,

Schneiderscheeren,
Damen- und Stickscheeren,
Dieselben in eleganten Etuis,
Papierscheeren,
Nagelscheeren und Zangen,
Haarscheeren,
Gartenscheeren.
Knopflochscheeren,
Viehscheeren,
Cigarrenscheeren,
Streichstähle,
Streichriemen für Rasirmesser,
Korkzieher,
Wetzsteine etc. etc. (7259

Billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche, Gardinen, Schürzen, Unterröcke, Beinkleider, **Alexander Barlasch,** Danzig, Fischmarkt 35.

Gummi-Boots!

RUSSIAN-AMERICAN INDIA RUBBER Co

Carl Bindel. Gr. Wollwebergasse 3.

Special-Geschäft für Gummiwaaren. (5449

Ludwig Sebastian,

Langgasse Nr. 29,

Manufactur-, Leinen- u. Bettwaaren-Handlung, Wäschefabrik, Ausstattungs-Magazin.

Montag, den 3. Dezember 1888

begann bei mir der alljährlich stattfindende

Weihnachts-Ausverkauf

in allen Abtheilungen meines Lagers.

Die bedeutende Preisermäßigung erstreckt sich besonders auf Wollene und halbwollene Kleiderstoffe, schwarze Spitzenstoffe, Morgenröcke, Jupons, Tricot-Taillen, Corsetts, Flanell-Damen-Beinkleider u. -Röcke, Damenhemden, Nachtjacken, Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Chemisetts, Tricotagen, Socken, Kinderkleidchen, Schürzen, seidene Tücher, Bettvorleger, Tischgedecke, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Gardinen, Taschentücher, Tischdecken, Pique-Parchend, Wiener Cord, Flanelle, Frisaden, bedruckte Flanelle ꝛc.

Wegen Fortzug

Ausverkauf

von Pelzwaaren jeglicher Art.

Muffen, Kragen und Baretts, Pelzvorleger, Pelzhandschuhe, Hüte für Herren und Knaben. Mützen, Filzschuhe. Regenschirme in Gloria, Seide und Wolle.

Alles wird sehr billig abgegeben bei

H. Fränkel, Kürschnermeister,

7234) Langgasse 48, am Rathhause.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt:

Für Damen: Nähkasten, leer oder gefüllt, vom einfachsten bis zum elegantesten, Schmuckkästchen, Broches, Armbänder, Uhrketten, kleine Neuheiten für den Nähtisch, Kopfhüllen und Kapotten, Schultertücher, Strümpfe, Encyclopädie der weiblichen Handarbeiten.

Für Herren: Jagdwesten, Jagdgamaschen, Jagdkappen, Jagdhandschuhe, Normal-Tricotagen, Socken, Shlipse, Cravatten-Nadeln, Hosenträger, Kniewärmer.

Für Kinder: Tricot-Kleidchen, Matrosen-Anzüge, Häubchen, Mützchen, Handschuhe, Strümpfe, Jäckchen, Schuhchen, Gummi-Boots, Wollpuppen, Puppen-Mützchen, Broches und Armbänder.

(7288

Otto Harder, Danzig,

Gr. Krämergasse 2 u. 3.

Zu Weihnachts-Geschenken passend

empfiehlt

Tricot-Taillen und -Blousen für Damen und Kinder, Wollene Westen für Damen und Herren, **Woll. Normalhemden, Jacken und Hosen, woll. u. seid. Tücher** für Damen und Herren die grösste Auswahl zu den billigsten en gros-Preisen

W. J. Hallauer,

Langgasse 36 und Fischmarkt 29. (7233

F. L. SCHMIDT,

Danzig, Gr. Wollwebergasse No. 6.

Anfertigung und Lager

von

Kutschgeschirren, Reitzeugen, Jagdgeräthen, Fahr- und Reitpeitschen, Stallutensilien, sowie sämmtlichen Reise-Effekten.

Kaiser-Koffer in eleganter Ausstattung, welche sich durch leichtes Gewicht und Haltbarkeit auszeichnen.

Jede Art Damen-, Herren- und Handkoffer, Hand- und Umhänge-Taschen. Rindlederne Portemonnaies und Brieftaschen.

Echt französ. Champagner

Vve. Chauxmont, Reims,

in Qualität und Bouquet mit den hervorragendsten Marken concurrirend:

Crémant rosé (süsser) / Extra Dry (trocken) — 1/1 Flasche Mark 4,—, 1/2 „ „ 2,25,

in Körben von 12, 25 und 50 Flaschen, 1/1 Fl. Mark 3,50, 1/2 Fl. Mark 2,—.

General-Depot für Deutschland bei

August Martiny, Hofl. Sr. Maj. des Königs,

Sr. Königlichen Hoheit, des Grossherzogs von Mecklenburg-Schwerin und Sr. Durchlaucht des Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt.

Berlin C., Jerusalemerstr, 28.

(Preis-Courant pro Saison 1888/89 steht zu Diensten.) (7215

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.